Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 541. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 19. November 1861.

Das heutige Mittagblatt der Breslauer Zeitung fällt wegen der stattfindenden Wahlen aus.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 18. Nov. Cialdini hat wiederholt um Entlassung gebeten. Der König ist darüber äußerst ungehalten. Kabinetsveränderungen in Aussicht. Mieroslawski ist nach Rom gereist.

Pesth, 16. Novbr. Ein Erlaß des kgl. Commissars Koller macht es dem städtischen Beamtenkörper Pesths zur Pflicht, weiter zu fungiren, bis ein anderer substituirt ist.

Teheran, 19. Oktober. Der von den Turkomanen gefangene französische Reisende Blocqueville ist in Medsched angekommen. Die persische Regierung bezahlte für ihn das Lösegeld.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine $89\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $119\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $107\frac{7}{8}$. Schles. Bank-Verein $86\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschles. Litt. B. 115. Freiburger $111\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $28\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $47\frac{3}{4}$. Tarnowitzer $27\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $71\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $64\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $58\frac{1}{2}$. Oest. Lotterie-Anleihe 60B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $133\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $72\frac{3}{8}$. Darmstädter 80. Commandit-Antheile $87\frac{1}{4}$. Köln-Minden 163. Rheinische Aktien $90\frac{7}{8}$. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Aktien fest.

Wien, 18. Nov., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 182, 20. National-Anleihe 81, 30. London 138, 75.

Berlin, 18. Nov. Roggen: matter. Nov. $52\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. $52\frac{3}{8}$, Dez.-Jan. $52\frac{1}{2}$, Frühjahr $52\frac{1}{4}$. — Spiritus: Novbr. $20\frac{1}{8}$, Nov.-Dezbr. $19\frac{3}{4}$, Dez.-Jan. $19\frac{3}{4}$, Frühjahr $20\frac{1}{8}$. — Rüböl: Novbr. $12\frac{5}{8}$, Frühjahr $13\frac{1}{12}$.

Fould's Finanzplan.

Die Finanz-Vorlage Foulds ist veröffentlicht worden. Dieselbe wurde in der Sitzung des geheimen und des Ministerrathes vorgelesen und lautet:

„Sire. Der Kaiser hat seiner Regierung erlaubt, dem gesetzgebenden Körper gegenüber die Verpflichtung zu übernehmen, dem Senat einen Abänderungs-Entwurf zum Senatskonsult vom 25. Dezember 1852 vorzulegen.

Ew. Majestät haben mich gnädigst dazu ermächtigt, Ihnen bei Anlaß dieser Veränderung die Betrachtungen zu unterbreiten, die meine Erfahrung und Hingebung mir eingeben.

Ich thue es mit um so tieferer Ueberzeugung, als der Kaiser gewiß nicht den Antheil vergessen hat, den ich an dem wichtigen Akt habe, um dessen Abänderung es sich handelt.

Die Fehler des Systems, welches unsere Finanzen leitet, in dem Augenblicke, wo Ew. Maj. diese Akte der Sanktion des Senats unterbreitete, sind schon weit von uns, und um die Wichtigkeit des Zieles zu würdigen, welches der Kaiser sich vorgesteckt hatte, wird es gut sein, auf die Vergangenheit zurückzugehen.

Unter den vorhergehenden Regierungen war es immer das Bestreben der Deputirtenkammer gewesen, sich der Verwaltung in allen ihren Einzelheiten zu bemächtigen.

Dieses Bestreben offenbarte sich namentlich in der Uebertreibung der Spezialität, die man in der obligatorischen Bestimmung der für die öffentlichen, selbst unbedeutendsten Verwaltungszweige votirten Summen einführen wollte. Die Eintheilungen des Budgets, im Prinzipe nicht eben zahlreich, vervielfältigten sich progressive.

Da das Budget 18 Monate im Voraus bewilligt war, so geschah es oft, daß gewisse Verwaltungszweige ungenügend ausgestattet waren, während man andere zu sehr bedachte. Dieser Irrthum war zuweilen vorbedacht, denn die Regierung hatte die Vollmacht, den allzu knapp zugemessenen Verwaltungszweigen durch Supplementarkredite, ohne vorgängige Betheiligung der Kammern bewilligt, zu Hilfe zu kommen, und die Minister beschränkten oft ihre Forderungen, um Erörterungen zu vermeiden.

Die Regeln des Rechnungswesens gestatteten nicht, daß der Ueberschuß der einem besonderen Verwaltungszweige zugewiesenen Gelder auf einen andern Zweig übertragen wurde, so daß gewisse Kredite aus Mangel an Verwendung zu Ende jedes Finanzjahres getilgt werden mußten, während andere neue eöffnet wurden, um anerkannte Unzulänglichkeiten zu ergänzen.

Somit war es unmöglich, die finanzielle Lage genau zu konstatiren, und die Hilfsquellen anders mit den Bedürfnissen in Uebereinstimmung zu bringen, als durch die Bewegung der schwebenden Schuld und der Operationen des Schatzmeisters.

Nach der Revolution von 1830, als die parlamentarische Gewalt einen ungeheuren Zuwachs erhalten hatte, machten sich bald neue Forderungen geltend. Sie traten in der Zerlegung der einzelnen Budgets in eine große Anzahl von Kapiteln auf, sowie in einer im Budgetgesetze eingeschriebenen Aufzeichnung derjenigen dieser Kapitel, auf welche die Regierung das Recht hatte, Kredite während der Zwischenzeit der Sessionen zu eröffnen.

Nutzlose Vorsicht, denn diese Liste umfaßte nach einem beständigen Kampfe der Minister gegen die Finanzkommissionen am Ende mehr als 75 Kapitel.

Die Tribüne zuerst und dann die Presse gaben diesen Debatten einen lauten Widerhall. — Sie griffen die Finanzverwaltung mit Lebhaftigkeit an und verdächtigten sie in der öffentlichen Meinung. Die Reform der Finanzen wurde eine Waffe gegen die Regierung bei den Wahlen.

Die traurigen Wirkungen dieser parlamentarischen Kämpfe waren eine Lehre für diejenigen, die ihnen aufmerksam gefolgt waren, und es war nicht zweifelhaft, daß es eine Klippe war, welche eine neue Regierung sorgfältig vermeiden mußte. Diese Ansicht hatte sich noch verstärkt in Folge der Versuche seitens des gesetzgebenden Körpers im Jahre 1852, die sich in dem Bericht der Budgetkommission offenbaret hatten.

Unter den in der Verfassung vom 14. Januar 1852 einzuführenden Abänderungen forderte deßhalb der Kaiser außer gewissen der neuen Bestimmung Frankreichs entsprechenden Prärogativen, zu allererst eine Reform im Finanzsystem des Landes. Nicht allein wollte er wiedernehmen, was man nach und nach in dem Budgetvotum der Staatsgewalt genommen hatte, er behielt sich auch die Initiative der gemeinnützigen Unternehmungen vor. So setzte der Kaiser unfruchtbaren Debatten und nachtheiligen Verzögerungen ein Ziel, die besonders bei Absteckung der Eisenbahnlinien und den Bestimmungen ihres Betriebes sich geltend machten.

Der Kaiser erinnert sich zweifelsohne, daß der Einmischung der Kammern in die Verwaltung das Zurückbleiben unseres Landes in der Ausführung großer Verbindungswege zuzuschreiben ist. In der That verwarf man die Entwürfe, welche die Regierung vorlegte, aus kleinlichen Privat-Rücksichten: Die Einen wollten, daß die Ausführung der Bahnen-Gesellschaften übertragen würde, die anderen beanspruchten sie für den Staat, und bei diesen beiden Systemen blieb das allgemeine Interesse fast immer unberücksichtigt.

Der Entwurf des Senatsbeschlusses vom 25. Dez. 1852 bestimmte, daß alle Arbeiten von öffentlichem Nutzen, namentlich die durch die Gesetze vom 3. Mai 1841 und vom 21. April 1832 bezeichneten, durch Dekrete des Kaisers angeordnet und genehmigt würden, ebenso wie alle Unternehmungen von allgemeinem Interesse. Die für diese Unternehmungen und Arbeiten nothwendigen Kredite sollten nach den für die außerordentlichen Kredite bestimmten Formen eröffnet, und dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session vorgelegt werden; der Senat brachte eine Abänderung in diesen Entwurf. Die Möglichkeit, Kredite durch Dekrete zu eröffnen, wurde auf die auf Staatskosten unternommenen Arbeiten beschränkt, und wenn diese Arbeiten oder Unternehmungen auf die Hilfe und Theilnahme des Staatsschatzes angewiesen seien, sollte der Kredit nur durch ein vor der Ausführung erlassenes Gesetz bewilligt werden.

Was das Budget anbelangt, so bestimmte der Artikel desselben Senatsbeschlusses, daß es dem gesetzgebenden Körper zwar mit seinen administrativen Eintheilungen in Kapitel und Artikel vorgelegt, dagegen die Abtheilung jedes Ministeriums für sich votirt werden sollte. Die Eintheilung des jedem Ministerium zugestandenen Credits sollte im Staatsrath durch kaiserliches Decret geregelt werden. Endlich gab man durch den Artikel 12 der Regierung die Möglichkeit, vermittelst gleicher kaiserlicher Decrete Uebertragungen von Fonds aus einem Kapitel in das andere zu bewerkstelligen. Um die Zuhilfenahme von ergänzenden Crediten zu vermeiden, hatte der Senat der Regierung diese neue Hilfsquelle zur Verhütung von Eventualitäten gegeben.

Das ist die innere Einrichtung unseres Finanzsystems und die Angriffe, die es zu erleiden hatte, scheinen mir keineswegs begründet. Man zieht aus unserm System Consequenzen, für welche es nicht verantwortlich ist, und die Abhilfe, die man vorschlägt, jeden dienstlichen Zweig in den einzelnen Ministerien getrennt zu votiren, würde nicht das gewünschte Resultat hervorrufen.

Die einfache Rückkehr zum Votum der einzelnen Kapitel würde nur die Verantwortlichkeit auf einen andern übertragen, indem sie die gesetzgebende Gewalt in die Verwaltung eingreifen ließe, aber sie würde nicht das Gleichgewicht unserer Finanzen wieder herstellen. Indessen da Ew. Majestät die Theilung in große Kapitel versprochen haben, sehe ich keine großen Nachtheile in dieser Umänderung, vorausgesetzt, daß die Kapitel nur große Abtheilungen in sich schließen. Herr Dupin sagt mit Recht: „Alle Budgets werden aufgestellt und votirt mit einem Ueberschuß von Einnahmen und schließen ab mit einem Defizit."

Dieser Stand der Dinge ist nicht neu, und als die strengste Specialität gefordert wurde, zum Beispiel von 1840 bis 1847, ist das Gleichgewicht des Budgets nicht besser aufrecht erhalten worden. Ich habe unter den Augen den Vertrag der in diesen acht Finanzjahren eröffneten Supplementar- und außerordentlichen Credite: sie erheben sich auf beinahe 1 Milliarde 200 Millionen, nach Abzug der Tilgungen ungefähr 150 Millionen jährlich. Es ist wahr, daß die Jahre 1840 und 1841 in Folge der orientalischen Krise außerordentliche Ausgaben erfordert haben, und daß die Budgets des Kriegs und der Marine in diesen beiden Jahren ausnahmsweise hoch gewesen sind. Wenn man mit dieser Periode die acht, von 1851 bis 1858 verflossenen Jahre vergleicht, so muß man wohl erkennen, daß die Ausgaben dieses letzteren Zeitraums viel beträchtlicher gewesen sind, aber man muß dem orientalischen Kriege, welcher so schwer auf unsere Finanzen gedrückt hat, Rechnung tragen. Von 1851 bis 1858 belaufen sich die Supplementar- und außerordentlichen Credite auf nicht weniger als 2 Milliarden 400 Millionen, durchschnittlich 300 Millionen jährlich. Wenn man die Ausgaben für den orientalischen Krieg, welche sich auf 1 Milliarde 348 Millionen erheben, abzieht, so wird man für die zweite Periode an Supplementar- und außerordentlichen Crediten 1 Milliarde 50 Millionen erhalten, also ungefähr 150 Millionen jährlich. Man würde nicht Grund haben, die Genauigkeit dieser Vergleichung zu bestreiten, indem man einwendet, daß die außerordentlichen Ausgaben von 1840 bis 1841 deren Zahlen modificirten, denn zur Compensation hat die Occupation von Rom von 1851 bis 1858 ohne Unterbrechung auf unsere Budgets gedrückt. Die Differenz zwischen beiden Perioden ist überdies zu Gunsten der Letzteren. Sie erklärt sich zum Theil durch den Einfluß der Creditübertragnng, welcher von 1853 bis 1856 bestanden hat.

Seit 1857 ist der Einfluß der Creditübertragungen fast Null geworden, weil das Gesetz vom 5. Mai 1855 und das kaiserliche Decret vom 10. November 1856 die Gesetzgebung noch modificirt und bestimmt haben, daß vom 1. Januar 1857 ab die Uebertragungen der Credite von einem Capitel auf das andere vorbehalten wären, um nach dem ersten Jahre der Finanzperiode die Ansätze zu decken, welche unzulänglich und für die Sorge zu tragen für nothwendig erkannt sein würde. Diese Modifikation ist nun in direktem Widerspruch mit dem Senatsbeschluß vom 25. Dezember 1852, welcher durch den Staatsrath und durch die Verwaltung der Finanzen niemals günstig aufgenommen worden ist. Ihre Anstrengungen sind nunmehr dahin gerichtet gewesen, die Anwendung des Rechts der Creditübertragung zu beschränken, und sie haben die Anwendung nahezu illusorisch gemacht, indem sie dieselbe auf die beiden letzten Monate des Finanzjahrs begränzten. Ew. Majestät weiß, daß das Budget sich nicht allein in dem Jahre verausgabt, für das es votirt worden ist, und daß noch in den Monaten Januar und Februar des folgenden Jahres Ausgaben gemacht werden können. Aber in dieser Epoche sind die für die verschiedenen Verwaltungszweige bewilligten Fonds fast vollständig verausgabt und es bleiben, wenn nach den neuen Bestimmungen des Gesetzes das Recht der Creditübertragung sich eröffnen soll, keine freien mehr übrig. Das war nicht der Vorsatz, den der Kaiser und der Senat gefaßt hatten, denn der Herr Präsident Troplong hatte mit viel Grund und Autorität gesagt, daß die überdies von ernsten Garantien umgebene Fähigkeit der Creditübertragung ein fast sicheres Mittel wäre, „das Budget in unüberschreitbare Grenzen streng einzuschließen."

Ich für meinen Theil lege den Creditübertragungen die größte Wichtigkeit bei. Ich sehe darin das einzige praktische und wirksame Mittel, die öffentlichen Verwaltungszweige in der Abwesenheit des gesetzgebenden Körpers sicher zu stellen, und ich glaube, daß man ihre Anwendung wieder herstellen muß, wie es durch den Senatsbeschluß vom 25. Dezember 1852 bestimmt worden ist. In der That, wenn ein unvorhergesehenes Bedürfniß in einem Theil der Verwaltung irgend eine Unzulänglichkeit enthüllt haben würde, so wird es mittelst einer Creditübertragung möglich sein, die nothwendige Ergänzung von einem Capitel auf ein anderes zu übertragen, mit dem Vorbehalt für die Regierung, diese Operation vor dem gesetzgebenden Körper zu regularisiren und die Fonds in dem Capitel, von dem sie genommen sein würden, wieder ersetzen zu lassen.

Es war nicht allein die Eröffnung von Supplementar-Crediten in Abwesenheit der Kammern, der die Creditübertragungen zuvorkommen sollten, es war auch die Eröffnung von außerordentlichen Crediten. In der That, die ernstesten und unerwartetsten Umstände können in unserem gewaltigen Budget Hilfsquellen finden und es ermöglichen, die Vereinigung des legislativen Körpers abzuwarten; und überdies, je unvorhergesehener die Sache gewesen sein würde, um so leichter würde die Creditübertragung, die bewirkt wäre, zugestanden worden sein.

Die gegen die Verwaltung unserer Finanzen erhobenen Beschwerden und die Erfahrung der letzten Jahre haben meine Anschauungsweise nicht geändert. Ich wünschte im Jahre 1852, wie ich es heute wünsche, die Unterdrückung der außerordentlichen und Supplementar-Credite außerhalb der gesetzmäßigen Bewilligung; denn, Ew. Majestät wird mir erlauben, ihr in dieser Beziehung meinen Gedanken vollständig darzulegen, die wahrhafte Gefahr für unsere Finanzen liegt in der Freiheit, welche die Regierung hat, Ausgaben ohne die Controle der gesetzmäßigen Macht zu decretiren. Man hat mit Recht gesagt, nichts ist schwieriger, als gegen die legitimste aller Neigungen (entraînements) gegen die der nützlichen Ausgaben zu kämpfen.

Mit einem gut gemachten Budget, wo alle Verwaltungszweige genügend dotirt wären, würde die Aufgebung dieser Prärogative keine Inconvenienz auf den Gang der Geschäfte haben. Ein großes benachbartes Land hat niemals der Executivgewalt die Freiheit gegeben, irgend eine Summe ohne vorhergegangene Bewilligung zu verausgaben, und doch ist die Specialität der durch das Parlament votirten Ausgaben unbeschränkt, die Zahl der in das Budget eingeschriebenen Capitel ist ungefähr 240. Allein die Minister der Marine und des Krieges haben wegen ihrer über die ganze Oberfläche des Erdkreises zerstreuten Verwaltungszweige die Fähigkeit, Creditübertragungen vorzunehmen und diese Operationen, die man dem Parlament unterbreiten muß, sind von außerordentlich minutiösen Bedingungen umgeben.

(Schluß folgt).

Preußen.

Pl. **Berlin**, 17. Novbr. [Die Rückkunft des Königs und der Königin. — Stille am Hofe. — Die städtische Deputation.] Ihre Majestäten der König und die Königin sind im besten Wohlsein gestern Abend gegen 7 Uhr von Breslau hier eingetroffen und empfingen um $8\frac{1}{2}$ Uhr die gesammten Mitglieder der k. Familie zum Thee. Um 9 Uhr fand der große Zapfenstreich von den Musik-Chören sämmtlicher hier garnisonirender Regimenter unter Leitung des Musikdirektors Wieprecht statt. Die Musiker, 480 Mann stark und ein Tambours-Chor von 100 Mann, marschirten vom Lustgarten an bis zu dem Opernplatz, wo sie ein Quarré bildeten, 500 Soldaten trugen zur Beleuchtung für die Spielleute Illuminations-Lampen an Hellebarden befestigt. Vor jedem Musikchor stand ein Kapellmeister und in der Mitte der Dirigent des Ganzen, Wieprecht; er so wie die übrigen Dirigenten bedienten sich einer eigenthümlichen Art von Taktir-Stäben, an deren Spitze kleine Fackeln angebracht waren. Es wurden ein Präsentir-Marsch, ferner Marsch-Compositionen der Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III., so wie endlich der russische Zapfenstreich mit dem Schlußgebet meisterhaft ausgeführt. Der König und der Kronprinz traten auf den Balkon heraus und ließen den verdienten Musikdirektor Wieprecht in das Palais befehlen, um ihm besonders Lob auszusprechen, welches heute durch Parole-Befehl auch den Regiments-Musikmeistern ausgedrückt worden ist. Das Ganze soll demnächst bei einem Concert zum Besten der Militärmusiker-Wittwenkasse wiederholt und dabei auch der Krönungsmarsch von Meyerbeer aufgeführt werden. Die nächsten drei Wochen wird der Hof in tiefer Zurückgezogenheit verbringen, welche durch die Trauer um den König Dom Pedro V. von Portugal herbeigeführt wird. — Am 2. Januar k. J., am Sterbetage König Friedrich Wilhelm IV., wird unter großer Feierlichkeit die Beisetzung des Sarkophages mit der sterblichen Hülle dieses verewigten Monarchen stattfinden, nach diesem Akte wird die Königin-Wittwe ihre Winterresidenz in Charlottenburg beziehen. — Man wird sich erinnern, daß neulich eine Deputation der städtischen Behörden zu Sr. Maj. dem Könige beschieden und deshalb eine Ausloosung von Stadtverordneten vorgenommen worden, die Ausgeloosten aber vergebens auf die Einladung gewartet haben. Jetzt stellt sich heraus, daß der mit der Einladung betraute Hofbeamte dieselbe irrthümlich aufgefaßt hat. Die Stadtverordnetenversammlung, welche sich mit dieser Angelegenheit in ihrer letzten geheimen Sitzung beschäftigte, hat das Ersuchen gestellt, in Zukunft schriftliche Einladungen zu erhalten, wodurch Mißverständnisse vermieden werden könnten. – Die städtischen Behörden haben jetzt eine Gratifikation von 500 Thlrn. unter die Schutzmannschaft für ihre Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ordnung bei dem Einzuge des Königs vertheilen lassen.

** **Berlin**, 17. Novbr. [Die Nordsee-Flotte. — Die Kreisordnung. — Krausnick. — Twesten.] Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wie im Marineministerium herrscht, so berichtet die „Kreuzzeituug", zur Zeit in Angelegenheiten der Flotte eine große Thätigkeit, von der versichert wird, daß sie vorzugsweise der Herstellung der Nordsee-Flottille gilt. Die öftere Anwesenheit des königlichen Gesandten bei den Hansestädten, Barons von Richthofen, und dessen häufige Verhandlnngen mit dem Kronprinzen wie mit den Ministern v. Roon und Graf Bernstorff beziehen sich ausschließlich auf diesen Gegenstand. Uebrigens sind diese Verhandlungen bereits von Resultaten begleitet. Der Bau von Schiffen auf heimischen wie auf englischen Werften ist angeordnet, und auch von dem eingeleiteten Ankauf von Schiffen ist die Rede. — Von zuverlässiger Seite geht der „C. St." heute aus Bremen die Nachricht zu, daß der Abschluß einer Convention wegen Uebernahme des Küstenschutzes von Seiten Preußens nahe bevorsteht, wenn dieser Abschluß nicht schon bewirkt ist. Aeußerem Vernehmen nach werden die Verhandlungen preußischerseits von dem Geheimen Legationsrath Philippsborn im auswärtigen Ministerium geleitet. — Der Herzog Eugen Erdmann von Würtemberg hat dem preußischen Kriegsministerium einen jährlichen Beitrag von 200 Thaler auf 20 Jahre für die Flotte zugestellt. — Das Ministerium des Innern hat nunmehr dem Staatsministerium den Entwurf einer Kreisordnung für die ganze Monarchie vorgelegt. Sobald die Voten der einzelnen Minister, so wie die erforderten Gutachten der Ober-Präsidenten über diesen Entwurf eingegangen sein werden, sollen die Berathungen beginnen. — Der Ober-Bürgermeister Dr. Krausnick ist von seiner schweren Krankheit zur allgemeinen Freude schon se weit wieder hergestellt, daß er den größten Theil des Tages bereits außer dem Bette zubringt und sich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt. — Der Stadtgerichtsrath Twesten ist wieder hergestellt, wird jedoch auf Anrathen seines Arztes in den nächsten 10 bis 12 Tagen seine Wohnung mindestens Abends nicht verlassen. Von den Urwählern seines Stadtbezirks, dem 46sten, wurde Herr Twesten am Donnerstag zum Wahlmanns-Candidaten aufgestellt.

Deutschland.

* **Stuttgart**, 15. Nov. Heute wurde von der Kammer der Abgeordneten über das Schicksal des neuen katholischen Kirchengesetzentwurfes entschieden. Da der Antrag des Domkapitular Ritz aus Rottenburg, über denselben zur Tagesordnung überzugehen, von keiner Seite unterstützt wurde, so zog er ihn schließlich zurück und wird nun morgen in die artikelweise Berathung des Entwurfes eingetreten. Somit ist zur Regelung der katholischen und kirchlichen Frage auf dem Wege der Landesgesetzgebung, wie in Baden, der wichtigste Schritt gethan, und dieser Weg von der Kammer adoptirt.

Stuttgart, 15. Novbr. [Der Gesetzentwurf über die Verhältnisse der katholischen Kirche.] Heute beginnt die Berathung der Abgeordnetenkammer über den Gesetzentwurf zur Regelung der Verhältnisse der katholischen Kirche. Vor 10 bis 12 Sitzungen denkt man nicht an die Erledigung, denn an Streit wird es nicht fehlen, die Meinungen gehen weit genug aus einander. Gleichwohl läßt sich schon jetzt voraussehen, daß die Kammer im Allgemeinen den Standpunkt des Entwurfs adoptiren wird, wenn sie ihn auch im Einzelnen modifizirt. Zu prinzipiellen Entscheidungen und tiefeingreifenden Reformen ist die Kammer in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht geneigt. Es zeigte sich dies in der Sitzung vom 12. November, welche durch die Berathung über Hopfs Motion ausgefüllt war, die auf vollständige Trennung der Volksschule von der Kirche abzielte. Der Antrag wurde mit 50 gegen 24 Stimmen verworfen, ein Resultat, das sich wohl voraussehen ließ. Gleichwohl ist es gut, daß die Frage einmal angeregt wurde, haben in der Debatte die Redner, welche für vollständige Trennung der Kirche und Schule sprachen, namentlich Mohl und Hopf, einen entschiedenen Sieg davongetragen. Die Gegner wußten dagegen bloß Zweckmäßigkeitsgründe ins Feld zu rücken, die dann auch den Ausschlag gaben. Aehnlich ist es nun mit dem vorliegenden Gesetz. Man wird Konsequenzen des Prinzips vermeiden, und sich aus Zweckmäßigkeitsgründen mit einer vermittelnden Fassung des Gesetzes begnügen. Das ist im Allgemeinen der Standpunkt des Mehrheitsgutachtens der Kommission. (Berichterstatter Sarwey.) Nachdem das Konkordat gescheitert, handle es sich darum, welcher Weg betreten werden solle. Denn die einfache Rückkehr zu den Zuständen vor dem Konkordat würde nur die Konflikte verewigen, eine völlige Trennung von Kirche und Staat würde aber für jetzt die bedenklichsten Kämpfe und Nachtheile zur Folge haben. Darum empfehle sich ein vermit-

telnder Standpunkt, bei welchem, wie in Baden, der Versuch gemacht werde, die geschichtlich gegebenen Verhältnisse mit dem Prinzip der Unabhängigkeit der Kirche und des Staats in Einklang zu setzen. Die Kommission stellt sich also wie der Regierungsentwurf auf einen rein praktischen Boden, was sich unter Anderem auch darin ausspricht, daß, während in Baden allgemeine Sätze über das Verhältniß von Kirche und Staat an die Spitze des Gesetzes gestellt sind, dies hier wegfällt, da es sich nur um das Verhältniß zur katholischen Kirche, nicht zu den Kirchen überhaupt handle.

Mannheim, 14. Nov. [Ministerial-Entscheidung.] Gestern Abend traf hier bei der Kommission zur Bildung eines Wehrvereins die Ministerial-Entscheidung auf die von derselben gestellte Eingabe ein. Sie lautete, der „Zeit" zufolge, abschläglich, da die Regierung einen der Regierung nicht unmittelbar untergeordneten bewaffneten Verein nicht dulden könne.

Wiesbaden, 14. Nov. [Concessions-Entziehung.] Wie der „K. Z." geschrieben wird, hat die erste Instanz sich gegenüber der Klage der Eigenthümer der „Rhein-Lahn-Zeitung" wegen ungesetzlicher Entziehung der Konzession für inkompetent erklärt. Voraussichtlich wird auch die zweite Instanz keinen andern Bescheid geben. Der Ausbau des Rechtsstaates in Deutschland wird noch manchen Schweißtropfen kosten, aber das Volk wird sich noch lauter und energischer seines Rechts annehmen müssen, wenn dieses überhaupt in seine volle Geltung eingesetzt werden soll.

Hannover, 15. Nov. [Zeugenschaft auf auswärtige Requisition.] Die großherzoglich hessische Regierung hatte vor etlicher Zeit auf Grund einer Verordnung, deren Rechtsgiltigkeit gegründeten Zweifeln unterlag, eine Verfolgung gegen die Mitglieder des Nationalvereins in ihrem Lande eingeleitet. In der betreffenden Untersuchung sollte auch Hr. v. Benningsen als Zeuge vernommen werden, er weigerte sich des Zeugnisses, das requirirte Amtsgericht Kalenberg erkannte ihn zum Zeugniß schuldig, aber der Senat des hiesigen Obergerichts entband ihn davon. Nicht lange nachher erging eine Verfügung des Justizministeriums, welche einen den Ansichten des Obergerichts entgegengesetzten Standpunkt einnahm, die Frage, ob diesseitige Unterthanen auf auswärtige Requisition zum Zeugniß zu zwingen seien, wenn weder ein Gesetz, noch ein Staatsvertrag dazu verpflichte, für eine Justizverwaltungssache erklärte und die Gerichte anwies, in vorkommenden Fällen stets an das Justizministerium zu berichten und dessen Entscheidung einzuholen. Ueber dieses Reskript läßt Prof. Zachariä in Göttingen in der allgemeinen „Strafrechts-Zeitung" sich folgendermaßen vernehmen: „Wir halten diese Anweisung des Justizministeriums für einseitig und, insoweit sie dies ist, für falsch, für einen Eingriff in die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes und für eine Verletzung des den Unterthanen verfassungsmäßig garantirten richterlichen Schutzes." Dieser Satz wird ausführlich zu begründen gesucht und also geschlossen: „Schließlich noch die Bemerkung, daß wir freilich erwarten, die hannoverschen Richter werden, da sie durch Ministerial-Reskripte nicht gebunden werden können, ihre Competenz zu behaupten suchen. Allein was wird das Resultat sein? ‚Die Kronanwaltschaft erhebt dann den Competenz-Conflict, und daß dieser vom Staatsrath zu Gunsten der Gerichte entschieden werden sollte, läßt sich kaum erwarten."

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 16. Nov. [Das Leopolds-Fest.] Dem gestrigen Hauptgottesdienste zur Feier des Leopoldi-Festes in der Hofburg-Pfarrkirche wohnte Se. Maj. der Kaiser nicht wie in früheren Jahren bei. Dagegen waren Ihre kais. Hoheiten Erzherzog Franz Carl sowie die Erzherzoginnen Sophie, Hildegarde und Maria Theresia anwesend. Der k. k. Hofkaplan Dr. Zwerger, welcher die Festpredigt hielt, erläuterte an dem Beispiele des Markgrafen Leopold von Oesterreich, wie die Hochgestellten vor allen die Pflicht hätten, leuchtende Beispiele der Frömmigkeit und des Glaubenseifers zu sein. Schon ein Gemeinderath müsse dafür sorgen, daß sein ganzer Wirkungskreis in der Verherrlichung des Glaubens aufgehe. Noch viel größer aber sei die Verantwortlichkeit eines Landesfürsten; und wenn er dieser Pflicht vergesse, werde ihn das furchtbare Wort der Schrift treffen: „Die Mächtigen werden mächtige Qualen erleiden." Die Verkehrtheit der Welt und der Menschen dürfe einen Fürsten nicht wankelmüthig darin machen, daß er sich lediglich die unwandelbaren Grundsätze des Glaubens zur Richtschnur nehme. Deshalb biete die Gegenwart für den wahren Christen ein so trauriges Bild, weil er beobachte, was einzelne Menschen, ja was ganze Körperschaften aufzubauen, und was sie niederzureißen trachten. Die gesetzgebende Gewalt gegen den heiligen Glauben zu mißbrauchen, sei ärger als teuflisch; denn der Teufel habe eben keine gesetzgebende Gewalt. König Jerobeam und andere gekrönte Häupter, der französische Convent und andere Parlamente an verschiedenen Orten, in früherer Zeit, sowie auch gerade jetzt, mißbrauchen die gesetzgebende Gewalt dazu, um die Menschen zu Rebellen gegen Gott zu machen, indem sie dieselben zur Befolgung frevelhafter Gesetze zwingen. Die Höllenqualen, welche solche Verbrecher zu erleiden haben würden, seien um so entsetzlicher, als noch Jahrhunderte lang, nachdem sie selber in den Ort der Verdammniß geschleudert sind, die Seelen derer, die durch ihre Lehren verführt worden, gleich feurigen Wolkenbrüchen auf sie niederstürzen würden. Selbst ein Räuber und Mörder, der nur noch einen Funken des wahren Glaubens besäße, sei nicht so beklagenswerth wir Jene, die sich für unsträflich und tadellos halten, ohne den wahren Glauben zu haben.

Ungarn. [Der Belagerungszustand und die Aristokratie.] Aus Ungarn vernimmt „Ost und West", daß sich die Aristokratie in den Belagerungszustand mit vieler Freude fügt, weil sie ihn als das einzige Mittel ansieht, die Magyarisirung zu unterstützen und die übrigen Nationalitäten und Parteien in Schach zu halten. Es klingt das wunderlich, aber man weiß, daß schon vor einem Jahre Graf Szecsen auf die Verhängung des Kriegszustandes drang, sowie die Bewegung zu Gunsten der 48er Gesetze jenseits der Leitha begann. Die „reine Personalunion" mit dem eigenen Kriegs- und Finanzminister für Ungarn, mag den Magnaten ganz willkommen sein, daß sie aber nicht für die demokratischen Zugaben der 48er Gesetze schwärmen, haben sie schon im December 1860 auf der graner Conferenz gezeigt — es hat sie später eben nur die gewaltige Strömung und ihr eigener Mangel an Widerstandskraft mit fortgerissen. Auch die Idee, daß das militärische Eingreifen die Regierung der Nothwendigkeit überheben könne, an die nicht magyarischen Stämme zu appelliren, würde etwas für sich haben — vorausgesetzt, daß es dem Hofkanzler gelänge, seine Landsleute zur aktiven Betheiligung an der Durchführung des Provisoriums zu bewegen. So lange jedoch das magyarische Element in seiner Passivität verharrt, dürfte der zweite Theil obiger Rechnung wohl ohne den Wirth gemacht sein.

Italien.

Turin, 16. Nov. [Rom und Venetien.] Der turiner Correspondent des „Temps" theilt nachstehende Aeußerung des Ministerpräsidenten Baron Ricasoli mit, deren Authentizität er verbergen zu können glaubt: „Das Asyl, das dem König von Neapel in Rom gegeben wird, beraubt uns der Hälfte unserer Streitkräfte, da ein großer Theil der Armee im Neapolitanischen bleiben muß, um gegen die Briganten zu kämpfen. Dabei haben wir nicht einmal den Vortheil, sagen zu können, daß die Armee kriegsgeübt wird; da sie nämlich nothgedrungen zerstreut ist, so lernt sie nicht, in Massen zu operiren, und alle Erfahrung, die sie dort erwirbt, wird ihr in einem Kriege gegen Oesterreich nicht zu statten kommen. Immer und überall ist es die römische Frage, in der unsere Hauptverlegenheit besteht; sie muß ihre Lösung finden, Frankreichs Weigerung, sie zu entscheiden, darf uns nicht entmuthigen und zu keiner Veränderung der Politik drängen; unnütz ist es, von Venetien zu sprechen; sobald wir Ansichten auf Erfolg zu haben glauben, werden wir den Krieg beginnen, ohne ihn 6 Monate früher anzukündigen. Was aber die römische Frage anbelangt, so wird sie nie mit dem Schwerdte, sondern durch geistige Waffen entschieden werden. Wir müssen daher fortfahren zu kämpfen, die öffentliche Meinung aufzuklären, unser gutes Recht auf Rom als Hauptstadt darzuthun, und nur so wird uns die Macht der Ueberzeugung, die zur faktischen Macht wird, zum Kapitol führen. Die venetianische Frage schließt die römische nicht aus; was die erste anbelangt, so müssen wir handeln, ohne viel zu sprechen; was Rom betrifft, so müssen wir sprechen, schreiben, agitiren, denn nur die öffentliche Meinung in Europa wird uns Rom geben."

[Armee.] Aus Mailand wird der „Times" unterm 4. d. M. aus Anlaß einiger tumultuarischen, von Soldaten der Garnisonen in Mailand und Piacenza herbeigeführten Vorgänge über die Zustände der piemontesischen Armee Folgendes geschrieben: „Das sind beklagenswerthe Ereignisse. Ich habe schon öfter bemerkt, daß der Italiener nicht gern berufsmäßig Soldat ist und nur unter der Aufregung eines Krieges leicht zur Disziplin verhalten werden kann. Die Rekrutirung ist nirgends, selbst dort, wo sie seit lange eingeführt ist, populär. Tausende von Rekrutirungsflüchtigen sind im Lande längs der Appeninenkette zerstreut. Namentlich strömen modenesische Flüchtlinge massenhaft nach dem österreichischen Gebiet. Unter den bereits in Reih und Glied gestellten Soldaten kommen ebenfalls häufig Desertionen namentlich dort vor, wo Neapolitaner den Regimentern einverleibt wurden. Wenn nun auch die Zurückbleibenden mit lautem Geschrei verlangen, daß man sie entweder entlasse oder in den Krieg führe, so läßt sich nicht leicht sagen, wohin es mit der Armee noch kommen wird, und beim Ausbruch eines Krieges wird die „italienische Regierung" mit bangen Ahnungen an einen solchen gehen, wenn die von ihr besoldeten Soldaten meinen, ihnen stände es zu, die Thorflügel des Janustempels zu handhaben. Die Quelle eines solchen Uebels läßt sich übrigens leicht nachweisen. Die mazzinistische „Unita Italiana", die immer nur einen geringen Absatz hatte, gegenwärtig aber von Mazzini und zahlreichen Bewunderern aus einer gewissen Klasse englischer Liberaler subventionirt wird, wird in 5000 Nummern abgezogen und theils in jene Bezirke, die man demokratisiren zu können meint, theils in die Kasernen geschleudert, wo Mazzini den Soldaten jene Ansichten über militärische Pflichterfüllung beizubringen hofft, wie er sie jüngst ausführlich in einem an die „Times" gerichteten Briefe ausgesprochen hat."

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Als reumüthiges Bekenntniß haben die heutigen „Moniteur"-Dokumente in der modernen Regierungsgeschichte aller Länder ihres Gleichen zu suchen, und dürften sie schwerlich finden. — Weder die kleine Kammer-Opposition noch die französische oder fremde Presse haben mit größerer Klarheit — höchstens mit mehr Leidenschaftlichkeit — als Herr Fould in seinem heutigen Memoire nachgewiesen, daß die prospérité financière, von welcher Herr Magne und die officielle Presse uns seit zehn Jahren die Ohren voll gesungen, bare Lüge war; daß die „découverts" unter dem Kaiserreich nicht geschwunden, sondern riesenhaft angewachsen sind; daß die angebliche Kontrole des gesetzgebenden Körpers rein illusorisch gewesen; daß trotz der auf 2 Milliarden angeschwellten ordentlichen Budgets die außerbudgetmäßigen Ausgaben einen größeren Umfang denn in irgend einer früheren Epoche erlangt haben; daß die Finanzlage eine sehr kritische, die behauptete „Unerschöpflichkeit" der nationalen Mittel eine Chimäre und das Land nahe daran ist, nicht weiter gehen zu können. Alles das und vieles Aehnliche ist in der Denkschrift des neuen Finanz-Ministers mit einer Offenheit und Umständlichkeit und in den zwei kaiserlichen Briefen indirekt mit einem Freimuth anerkannt, deren Verdienst und Bedeutsamkeit gewiß nicht zu hoch angeschlagen werden können. Wenn es wahr — wie das Sprüchwort will, — daß Erkenntniß und Eingeständniß der begangenen Fehler die sichersten Vorläufer der Besserung seien, so müßten die heutigen „Moniteur"-Manifeste eine sehr ernste Reform unserer Finanzen vorbereiten. Es ist wohl nur die logische Folge dieses Vordersatzes, welche das Publikum zieht, wenn es in die Fouldsche Denkschrift eine bedeutende Armee-Reduktinn hineinliest, weil dieses das einzige Mittel zu einer bedeutenden Verringerung der Ausgaben wäre. Was sich aus derselben mit Gewißheit und als sehr nahe bevorstehend liest, sind namentlich zwei Dinge: 1) das nächste ordentliche Budget, welches dem gesetzgebenden Körper vorgelegt wird, wird wenigstens um 2—300 Millonen die für 1861 erreichte Doppel-Milliarde übersteigen: Herr Fould sagt wiederholentlich und bestimmt, daß die Budgetansätze nicht mehr den wirklichen Erfordernissen entsprechen, und daß der Mißbrauch der eigenmächtigen Supplementarkredite nur in der Weise zu beseitigen sei, daß der gesetzgebende Körper in den ordentlichen Budgets mit größerer Freigebigkeit für die Staatsbedürfnisse sorge; 2) daß die Regierung demnächst mit dem Verlangen eines neuen Anlehens von vielleicht einer Milliarde vor die Nation treten wird; das ist unmöglich zu vermeiden, da Herr Fould eingesteht, daß die schwebende Schuld mindestens eine Milliarde beträgt, und gleichzeitig die Nothwendigkeit nachweist, die schwebende Schuld zu beseitigen. Mit einer solchen Doppelforderung kann auch die „stärkste" Regierung nicht vor eine finanziell erschöpfte Nation treten, ohne einen Ersatz zu bieten. Den Ersatz, welcher die Pille verzuckern soll, bildet die Verzichtleistung des Kaisers auf die außerbudgetmäßigen Kredit-Anweisungen. Wie man sich erinnert, waren dieselben schon 1856 durch kaiserliches Dekret für alle Zukunft untersagt worden; ob der jetzt zu gleichem Zwecke zu erlassende Senatus-Consult mehr bindende und hemmende Kraft für die Zukunft haben wird, als jenes Dekret seit sechs Jahren geübt, muß die nächste Zeit lehren, und wird dies wohl zum großen Theil von der Nation selbst und besonders von der Energie abhängen, mit welcher der gesetzgebende Körper über seine verstärkten Befugnisse wachen wird. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. [Empfang der Senatsdeputation.] Der König hat heute um Mittag die Deputation des Senats empfangen, welche ihm die Adresse dieses Staatskörpers zu überbringen hatte. Die Antwort Sr. Majestät war, wie üblich, lediglich eine Höflichkeitsformel. In der Kammer kam der (von Herrn Orts redigirte) Adreß-Entwurf, dessen Discussion auf künftigen Mittwoch angesetzt worden, zur vorgängigen Verlesung. In einigen Punkten der inneren Politik spricht sich dieses Aktenstück mit ziemlicher Energie aus; dagegen ist der auf die auswärtigen Verhältnisse bezügliche Paragraph nicht minder farblos, als der entsprechende Satz der Thronrede. Die Kammer macht einfach ihre „Zufriedenheit über die guten zwischen Belgien und dem Auslande bestehenden Bezüge" geltend, und findet darin den Beweis für die vollständige Ehrlichkeit (loyauté intelligente), mit welcher die Regierung die durch seine Neutralität dem Lande auferlegten Pflichten zu erfüllen wisse. Der heißeste Kampf wird demnach um diesen Satz gepflogen werden, da die Regierung gesonnen ist, die erfolgte Anerkennung Italiens ganz unumwunden zu verkündigen. — An Ratazzi's kürzliche Anwesenheit in Paris knüpft man wenigstens hier und da kriegerische Befürchtungen. Der Kaiser soll Ratazzi ausdrücklich gesagt haben, er wolle nicht aus Rom sich zurückziehen, weil die Gegenwart der Franzosen Oesterreich zur Zeit des Krieges in Venetien hindern werde. Hr. Ratazzi ist auch ermächtigt worden, dem Könige zu schreiben, daß, wenn Italien glaubt, bis zum nächsten Frühjahre schlagfertig werden zu können, der Kaiser nichts gegen einen Krieg um Venetien einzuwenden habe. General Türr hat zur Beruhigung Garibaldi's diesem mündliche Kunde von Ratazzi's Schreiben gebracht. Auch in der ungarischen Emigration in Paris und Turin glaubt man an einen Ausbruch für das nächste Frühjahr, stellt daher die Frankreich zugeschriebenen Absichten, in Wien eine freiwillige Abtretung zu empfehlen, in Abrede. Ihr Berichterstatter ist der Meinung, daß man in Wien auf die in Frage stehenden Anträge gefaßt sein müsse. Von Paris wird geschrieben, daß man von dort aus den neuen Titel Goyon's als einen Beweis hinstelle, daß der Papst gar nichts zu fürchten habe und des Schutzes seiner zeitlichen Gewalt für immer sicher sein könne. Dagegen wird man von ihm die Entfernung Franz' II. aus seinen Staaten verlangen. (K. Z.)

Theater.

Sonntag den 17. November: Der Zunftmeister von Nürnberg. Schauspiel in 5 Akten von Oscar Freiherrn v. Redwitz.

Am Vorabend der Wahlen erschien dieses Schauspiel, in welchem das Bürgerthum durch maßvolle Entschiedenheit seine Gleichberechtigung mit dem Adel erkämpft, wie ein Wahlmanifest im Sinne des Liberalismus mit der Tendenz: Nur keine Extreme!

Die Vorstellung erhielt durch dieses zufällige Moment ein erhöhtes Interesse, und das gefüllte Haus schenkte ihr Theilnahme und Beifall im reichsten Maße.

Aber auch dieses Moment bei Seite gesetzt, verdient das Stück als ein Bühnenwerk anerkannt zu werden, das auf den allgemeinen Beifall gerechten Anspruch hat. Vom kritischen Standpunkte aus wird man es zunächst gewiß nur mit Befriedigung aufnehmen, daß der Verfasser der „Sieglinde" und des „Thomas Moras" endlich den kindischen Wahn aufgegeben hat, das deutsche Drama im Sinne einer einseitigen Religionsschwärmerei reformiren zu wollen. Der edle Freiherr hat lange Zeit in den Banden einer Parteirichtung gelegen, die seiner Muse das Aussehen einer kränkelnden, schönrednerischen Betschwester gab. Mit der „Philippine Welser" begann er bereits auf eine Bahn einzulenken, wo gesündere Interessen zur Sprache kamen, obwohl hier noch das Krankhafte und Schwächliche die Oberhand behielt. Im „Zunftmeister" aber ist das krankhaft sentimentale Element schon gänzlich in den Hintergrund getreten, und wir sehen den süßlichen Sänger der „Amaranth" eine männliche Entschiedenheit annehmen, die uns um so wohlthuender berührt, als er damit gewissermaßen ein offenes Bekenntniß seiner früheren Irrthümer ablegt und sich bescheiden in den Dienst der menschlichen Freiheitsidee stellt, welche zu allen Zeiten die einzig gesunde Basis für poetische Schöpfungen gewesen ist.

Der „Zunftmeister" ist ein Protest gegen alles verrottete Privilegien- und Kastenwesen, und die Beziehungen zur Gegenwart treten dabei so scharf markirt hervor, daß man über die eigentliche Tendenz des Schauspiels unmöglich im Zweifel sein kann. Oscar Freiherr von Redwitz sieht kein anderes Heil für Deutschland als in einem großen und freien Bürgerthum! Das ist der Kern des Stückes, das auch in seiner dramatischen Gestaltung einen entschiedenen Fortschritt gegen die früheren Redwitzschen Werke offenbart.

Hervorstechende Feinheiten, wie gedankenvolle Motivirung, psychologische Vertiefung der Charaktere, künstlerisches Kolorit wird man in dem Stücke allerdings nicht suchen dürfen, das als ein ausgeprägtes Tendenzdrama über eine gewisse schablonenhafte Zeichnung kaum hinauskommen konnte. So ist auch eigentlich nirgends ein Lokalton angestrebt, und die nürnberger Patrizier und Bürger aus dem Jahre 1378 führen ganz die Sprache unserer heutigen Junker und Landtagsabgeordneten. „Hans Paumgartner" hat offenbar die Reden des Herrn v. Waldow-Steinhövel studirt, „Wilhelm Krafft" bewegt sich vollständig in den Ausdrücken der zahmen Beredtsamkeit eines Centrums-Mitgliedes, der „Geisbart" ist der lebendige Abklatsch einer Bassermannschen Gestalt und wenn der „regierende Bürgermeister" gar ein Zunftgenosse wird, so müssen wir unwillkürlich an den Eintritt des Herrn v. Kleist-Retzow in die Schuhmacher-Innung denken.

Aber trotz dieser Mängel und einer gewissen Breite der politischen Diskussion hat sich die dramatische Wirksamkeit des „Zunftmeisters" vollständigst bewährt und das Publikum folgte der Vorstellung bis zum Schluß mit lebhafter Spannung und Theilnahme. Der Verfasser hat es eben verstanden, die Handlung so anregend zu gestalten, daß eine fortwährende Steigerung des Interesses hervorgerufen und der Zuschauer stets in Athem gehalten wird.

Das wesentlichste Verdienst um den Erfolg ist diesmal aber unstreitig dem vortrefflichen Ensemble in der Darstellung zuzuschreiben. Nicht bloß, daß die Einzelnen mit voller Sicherheit auf ihrem Platze waren, bewegte sich auch die Masse der Theilnehmenden in ihrer Gesammtheit mit bewundernswerther Pünktlichkeit und Leichtigkeit, wodurch denn auch die zahlreichen Volksscenen des Stückes eine Wirkung erzielten, wie sie nicht besser gewünscht werden kann. So gewährte z. B. das Tableau am Schluß des 4. Aktes, wo die Bewaffneten in den Rathssaal dringen, einen eben so imposanten als überraschenden Anblick.

Und wie die Gesammtvorstellung, so verdienen auch die Einzelleistungen mehr oder minder unsere volle Anerkennung. Hr. v. Ernest dürfte in jeder Beziehung als ein ausgezeichneter Repräsentant des „Zunftmeisters" genannt werden, wenn er sich nur noch an einigen Stellen des larmoyanten Tons enthalten wollte, der den günstigen Eindruck seiner sonst so gelungenen Leistung entschieden abschwächen muß. In anderer Weise beeinträchtigt Hr. Hüvart seine recht wackere Darstellung des Bürgermeisters durch ein überlautes Wesen, das schlechterdings nicht nothwendig ist. Die anderen Hauptrollen der „Patrizier" und „Zunftgenossen" waren ebenfalls in den besten Händen, während die bedeutendste Frauenrolle, des Bürgermeisters Tochter, von Fräulein Genelli mit eben so vieler Einfachheit als Gefühlstiefe gespielt wurde. — Die Hauptdarsteller erhielten wiederholten und lebhaften Hervorruf.

M. K.

Aus Triest.

(Von unserem Wiener-Feuilletonisten.)

Was der Guckguck — was der Geier, — oder was des T—s, je nachdem Sie sich an Vögel oder Dämonen wenden wollen, werden Sie mich fragen, was machen Sie denn in Triest? Ich antworte Ihnen einfach darauf, Stoff für Feuilletons zusammensuchen. Wien ist in diesem Augenblicke noch nicht seasonlike. Concerte, Bühnennovitäten und Stadtklatsch kommen vor Dezember dort nicht in Gang. Da fiel mir bei, die beiden ersten Bilder aus dem Karltheater: „Um die Welt" an mir zu verwirklichen. Am Süd-Bahnhofe und Triest. Von ersterem bin ich ausgefahren, in letzterem verweile ich jetzt. Fürchten Sie nun nicht, statistische Aufzählungen, moralische Betrachtungen, ethnographische Vergleiche oder Copien nach Bädecker. Wer frisch in's Leben blickt, sieht soviel daraus, daß er, wenn auch nicht Neues, doch Frisches bringen kann. Die Natur bringt jährlich dieselben Schätze und jährlich pflückt man mit demselben Entzücken ihre Kränze, häuft man ihre Gaben und Früchte mit gleicher Dankbarkeit auf. Das Leben ist wie die Natur.

Triest ist die Schwelle Italiens. Ich meine es so. Man kann

Rußland.

St. Petersburg, 12. Novbr. Es in erinnerlich, daß die Herren Unkowski und Europeus, Adelige aus dem Gouvernement Twer, vor einigen Jahren nach Wiatka und Wologda exilirt wurden, wegen gemachter Vorschläge in der Bauernfrage, welche weiter gingen als das Ziel, welches die Regierung sich gesteckt hatte, namentlich aber auch eine Freimachung des Adelsstandes neben dem Bauernstande bezweckt. Die Gemahlin des letzteren soll, von der Reise ins Ausland zurückkehrend, eine Menge Briefe von russischen Emigranten nebst im Auslande gedruckten russischen Broschüren von Peter Dolgorukow, Herzen und Ogarew eingeschmuggelt haben und dabei von einem Zollbeamten ertappt worden sein. Die Geschichte macht viel von sich reden. — Der Herzog v. Montebello hat vorgestern senie Abschiedsaudienzen bei der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger, Großfürsten Michael, dem Prinzen und der Prinzessin Oldenburg fortgesetzt. — Die hiesigen Blätter beschäftigen sich mit den polnischen Angelegenheiten, indem sie die letzten Verfügungen des Grafen Lambert und die amtlichen Berichte über die Ereignisse am 15. u. 16. Okt. bringen. Auch ein paar Panegyriker haben über Gerstenzweig in hiesigen Blättern ihren Gefühlen Luft gemacht, namentlich Herr Ilia Arseniew. — Die Untersuchung in der Studenten-Angelegenheit wird fortgesetzt, sobald ich etwas Wahres darüber erfahre, werde ich nicht versäumen, zu berichten. Vorläufig tritt auch im Handel und Verkehr eine Stockung ein; es friert und die Eisblokade wird nicht lange mehr ausbleiben. Nachdem der Kaiser noch eine Truppenschau bei sehr schlechtem Wetter abgehalten, sind die diesjährigen Militär-Inspektionen zu Ende. — Man kann sich noch nicht darüber beruhigen, daß der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit vorzugsweise dem Heere seine Aufmerksamkeit gewidmet hat und fast dieselben Etappen verfolgte, wie Kaiser Nikolaus vor dem kategorischen Auftreten Mentschikows in Konstantinopel. Daß vier Armeecorps auf Kriegsfuß sind, ist kein Geheimniß. Die Bewegung der Stamm- und Glaubensgenossen in der Türkei wird lebhafter; des Fürsten Gortschakows Ansehen und Kredit ist gestiegen und mit Frankreich stehen wir sehr gut; vielleicht denkt man daran, eine andere Ordnung der Dinge einzuführen, zumal die Repressionen in Polen und Ungarn gelingen. Soeben ist ein Ministerrath versammelt. Wielopolski hat zwei Audienzen beim Kaiser gehabt, (B.-H.)

X. **Warschau,** 16. Nov. [Wielopolski. — Uebersiedelung des Arsenals.] Nachdem viele und verschiedenartige Gerüchte über die Anwesenheit Wielopolski's in Petersburg bis heute circulirt haben, wovon einige ihn bereits als Mitglied einer Commission für polnische Angelegenheiten wissen wollten, während die andern ihn gar vor eine Untersuchungs-Commission stellten — erhalten wir heute die Nachricht, daß der Marquis gestern die erste Audienz bei dem Kaiser erhalten hatte, und daß er ganz vorzüglich gut empfangen wurde. — Möglich ist es, ja sogar wahrscheinlich, daß eine solche Commission, wie sie das Gerücht bezeichnet, wirklich eingesetzt werden wird, in der neben Wielopolski, dem liberalen Minister Gortschakoff und dem nicht minder liberalen höchst aufgeklärten Herrn v. Walujew, auch Suchozanet und der mit den polnischen Verhältnissen bekannte Herr v. Muchanow sitzen werden, aber daß die Commission schon eingesetzt ist, ist voreilig verbreitet. — Ich kann Ihnen als sicher mittheilen, daß das hier vorhandene Arsenal nach der Festung Brześć übersiedelt wird. Ist diese Maßregel in Aussicht eines Krieges getroffen, oder ist sie von der Furcht eingegeben, daß eine Anhäufung von Waffen im Königreiche gefährlich sei — darüber traue ich mir kein Urtheil zu. — Abermals ist ein höherer Geistlicher des Domkapitels, Rzewuski, verhaftet. Das katholische Consistorium ist durch die fortwährenden Verhaftungen seiner Mitglieder faktisch außer Thätigkeit gesetzt worden.

Amerika.

Washington. [Die Suspension der Habeas-Corpus-Akte.] Der „Globe" meldet nach amerikanischen Blättern: Nach dem Landesgesetz ist es ungesetzlich, Minderjährige zum Militärdienst anzuwerben, allein trotzdem hat der General-Adjutant den Befehl erlassen, keinen angeworbenen Minderjährigen wieder herauszugeben. Neulich erlangten die Verwandten eines Unmündigen vom Gerichtshof in Washington ein Habeas-Corpus: der junge Mensch wurde herausgegeben und der Richter setzte ihn in Freiheit. Bald darauf fertigte Richter Merrick einen Erlaß aus, worin der Generalprofoß der Armee den Befehl erhält, einen Minderjährigen, der unter die Soldaten gegangen war, auszuliefern. Darauf begab sich Folgendes. Als die Gerichts-Sitzung eröffnet wurde, fehlte Richter Merrick, und seine Abwesenheit wurde damit erklärt, daß im selben Moment eine Schildwache vor der Thüre seiner Wohnung auf und ab ging! Der also eingesperrte Richter sandte einen schriftlichen Bericht nebst einem Protest gegen den Vorfall ein. Bericht und Protest wurden verlesen und zu Protokoll genommen; die beiden anderen Richter, die zugegen waren, erklärten das Verfahren des Profoßen und der Armee-Behörden für eine „gröbliche Hemmung der Justizbandhabung"; und der Oberrichter erließ, mit Zustimmung des Richters Morsell, eine amtliche Vorladung an den Profoß-Marschall, damit derselbe sich rechtfertige oder wegen Verachtung des Gerichts angeklagt werde, Am 23. Okt., einen Tag nach Erlaß der Vorladung, befahl Präsident Lincoln dem Gerichtsdiener, die Vorladung nicht abzugeben und nach dem Gerichtshof zurückzukehren mit der Meldung, daß Mr. Lincoln das Recht, Habeas-Corpus-Scheine zu erlassen, „für die auf das Militär bezüglichen Fälle" suspendirt habe. Und für andere Fälle, scheint es, hat er das Recht ebenfalls suspendirt. Wir dürfen hinzufügen, daß nach der Meinung des Oberrichters Zaney — einer Meinung, die ganz der Verfassung entspricht — „der Präsident überhaupt nicht das Recht hat, das Habeas-Corpus zu suspendiren." (N.-Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. November. [Tagesbericht.]

= Während der Zeit wo Ihre königlichen Majestäten nach erfolgter Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelm III. im Rathhause Erfrischungen anzunehmen geruhten, nahm Herr Oberbürgermeister Elwanger Veranlassung, das Allerhöchstdenselben von Frl. Munk gewidmete silberne Schreibzeug in Form eines Kanonenboots zu präsentiren und die Bitte von Frl. Munk, daß Ihre Majestäten die Gnade haben möchten, dies Schreibzeug als ein Zeichen der Verehrung einer eifrigen Patriotin anzunehmen, vorzutragen. — Ihre Majestäten geruhten dem Bittgesuch allengnädigst zu entsprechen. Wie wir hören, ist Frl. Munk von Ihren Majestäten mit einem werthvollen Geschenk, bestehend in einer Broche und ein Paar Ohrringen von echten Perlen mit Gold-Einfassung beglückt worden. — Auch hatte Ihre Majestät die Königin Frl. Munk am Tage der Abreise zu Sich befohlen und drückte ihr in der leutseligsten Weise noch besonders den Dank aus.

— Dem Oberstlieut. a. D. Frhrn. v. Falkenhausen ist bei Anwesenheit Ihrer Majestäten der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen, und der Kaufm. Herr Ad. Sachs ist zum Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ernannt worden.

= Dem Vernehmen nach beabsichtigt das conservativ-constitutionelle Wahl-Comite für die bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen in Breslau folgende Herren als Candidaten aufzustellen: Stadtgerichts-Direktor Pratsch, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Hübner und Schulrath Dr. Stieve ev. Graf Zieten.

=o= Binnen Kurzem wird die vom Prof. Dr. Pabst im Feuilleton des in Bern erscheinenden „Bund" beschriebene breslauer Universitäts-Jubelfeier zu billigem Preise als Broschüre erscheinen. Es ist dies eine gewiß Allen, besonders den zahlreichen Verehrern Pabst's willkommene Festgabe. Während des Universitäts-Jubiläums lag im Saale des „König von Ungarn" ein Fest-Album aus. Es bestand aus einzelnen feinen Velinblättern mit schwarzrothgoldenem Rande. Eine große Anzahl der Festtheilnehmer (mehrere 100) haben auf diesen Blättern Namen, Stand, Aufenthaltsort, Zeit der Studien und den Namen der Verbindung eingezeichnet, in der sie waren. Diese Blätter werden in einem Prachtumschlage dem Archiv der Stadt dedicirt werden. Außerdem erscheint, die Namen nach den Jahrgängen geordnet, dasselbe Album im Druck auf Kosten des Festcomités. Da indeß nur eine bestimmte Anzahl gedruckt wird (nur für die Eingeschriebenen) so ist voraussichtlich die äußerst interessante Zusammenstellung selten und kostbar.

= Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht wieder „freiwillige Flotten-Beiträge," ohne die Hauptsumme zu nennen. Unter anderen sind eingegangen: von Sr. Hoheit dem Herzog Eugen Erdmann v. Württemberg jährlich 200 Thlr. auf einen Zeitraum von 20 Jahren; von Hrn. Grafen B. von Oppersdorf zu Ober.-Glogau 100 Thlr.; von Herrn H. v. Oppersdorf auf Geppersdorf 50 Thlr.; von Herrr Bürgermeister Gäbel in Halbau 16 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., von Hrn. Gutsbesitzer Hayn zu Hermsdorf 200 Thlr.

M. [Schlesisches Centralbüreau] für stellensuchende Handlungsgehilfen. Der abgelaufene Geschäftsmonat vom 16. Oktober bis 15. Novbr. hat wiederum ein recht günstiges Resultat erzielt. Es wurden 37 Stellengesuche und 20 Vacanzen angemeldet. Von diesen wurden 12 vermittelt, so daß mit Hinzuziehung des Vacanzenrestes aus vorigem Monate noch 19 Vacanzen zu besetzen bleiben. Demnach sind von den eingegangenen Gesuchen 21,3 % realisirt worden, von den angemeldeten Vacanzen sogar 53 %. In der Schwebe sind 12 %, erfolglos geblieben oder zurückgezogen 25 %. Von den diesmonatlichen Besetzungen sind 6 hierselbst, die anderen in Frankenstein, Gäbersdorf, Groß-Peterwitz, Liegnitz, Striegau und Waldenburg erfolgt, darunter 3 Comptoiristen und 9 Waaren-Expedienten.

=bb= Der heutige Pferde- und Viehmarkt ergab bezüglich der Geschäfte bis Mittag nicht sonderliche Resultate. Zum Verkauf war viel angeboten, Kauflust jedoch gering. Pferde konnten, incl. der in den Ställen und in 2. Hand befindlichen, welche letztere meist guter und edler Race waren, circa 1400—1500 angenommen werden. Luxuspferde weniger wie sonst, ebenso Hengste und Jungvieh, Ackerpferde waren überwiegeud vorhanden; für gute Pferde diverse Preise, Ackerpferde von 10, 15 bis 70 Thlr. — Rindvieh schlecht vertreten. — Zugochsen höchst gering zum Verkauf gestellt, Preise gute. — Kühe, Kalben, vielleicht circa 300, gewöhnliche Race, mit 8 bis 25 bis 30 Thlr. aufwärts bezahlt. — Der Schwarzviehhandel war hingegen sehr lebendig; insbesondere wurde Schlachtvieh viel gekauft und um ⅙, selbst ⅓ % höher als an den früheren Märkten bezahlt.

=bb= Nachdem der Bau der neuen Sandbrücke und die Planirung der Umgebung vollendet, sind bei dem begonnenen Elisabetmarkt die früher verlegten Verkaufsstätten wieder auf ihre alten Lagerplätze verlegt worden. So offeriren die Verkäufer von Topfwaaren, die Böttcher, die Korbmacher und Tischler ihre Fabrikate auf dem schon jahrelang hierzu benutzten Ritterplatz und dessen Umgebung wieder zum Kauf. — Dem Vernehmen nach soll auch der nun durch den Abbruch der Hauptwache gewonnene Platz, welcher diesmal noch mit einzelnen Buden besetzt ist, für künftige Märkte zur Aufstellung einer Markthalle benutzt werden.

= **Glogau,** 18. Novbr. Freitag traten die Mitglieder der Gewerbesteuer-Klasse A. I aus den Kreisen Glogau, Lüben, Grünberg, Freystadt, Sprottau, Sagan zusammen, um die Wahl von 3 Abgeordneten und 3 Stellvertretern, die dann die gesammte Steuer-Klasse abzuschätzen haben werden, vorzunehmen. Es waren 19 Mitglieder anwesend. Das Wahlgeschäft wurde von dem Hrn. Regierungs-Rath Franz geleitet. Es wurden gewählt: Kommerzienrath Kempner in Glogau (17 Stimmen), Kaufmann Germershausen jun. in Glogau, Fabrikbesitzer Gruschwitz in Neusalz zu Abgeordneten; Kaufmann Brettschneider in Glogau, Verlagsbuchhändler Flemming in Glogau und Direktor Meinhardt in Neusalz a. O. zu Stellvertretern.

* **Hirschberg,** 16. Nov. Die Violin-Virtuosin Rosa d'Or gab gestern hier unter Mitwirkung der Herren C. Thoma und O. Tschirch und einer geschätzten Dame ein Concert, in welchem die junge anspruchslose Künstlerin ihrem guten Rufe vollkommen entsprach. Sie verdient in der That die Beachtung der Kunstfreunde.

§§ **Schweidnitz,** 17. Nov. [Audienz bei Sr. Majestät dem Könige.] Die Deputation, welche aus hiesiger Stadt seitens des Mannschuß- und Volkofest-Comité's an Se. Majestät den König abgesendet wurde, erlangte am 14. d. M. Nachmittags 4 Uhr in Breslau die erbetene Audienz und wurde durch den Oberbürgermeister Glubrecht eingeführt. Sie überreichte den Bericht über das Volkofest in einem Umschlage von Moiré und gepreßtem Leder, die Königs-Prämie in Sammt-Etui, das bei der Tafel am 8. Juli gesungene Königslied in einem besonders auf Pergament abgezogenen Exemplare, den Volko- und Mannschuß-Königs-Orden im Etui von gepreßtem Leder, das Bild des Schmiedemeister Klose in der Volkorüstung und die allegorische Abbildung des Scheibenspiegels, beide in vergoldeten Rahmen. Se. Majestät der König geruhten diese Gabe huldvoll entgegenzunehmen und gaben hierauf dem Stadtverodn. Schubert, der bei dem Mannschießen in Allerhöchstderen Namen den besten Schuß gethan, die Königs-Prämie mit den Worten zurück: „Tragen Sie diese Prämie zur Erinnerung an mich, und nehmen Sie dieselbe als ein besonderes Geschenk von mir an." Nachdem Se. Majestät sich mit allen Mitgliedern der Deputation auf die huldvollste Art unterhalten hatte, geruhten Höchstdieselben sich noch dahin zu äußern:

„Ich danke Ihnen für die patriotischen Gesinnungen, welche Sie gegen mich ausgesprochen haben. Sie werden sie allerdings in nächster Zeit nicht gegen den äußern Feind des Landes bethätigen können; bekunden Sie aber Ihren Patriotismus und Ihre Liebe zu mir und meinem Hause in den nahe bevorstehenden Kämpfen im Innern bei den Wahlen in das Haus der Abgeordneten. Ich will weder Reactionäre noch Demokraten. Meine Wünsche für die Wahlen glaube ich in sehr entschiedener und klarer Weise in dem jüngsten Erlasse meines Ministers des Innern ausgesprochen zu haben. Wählen Sie nur solche Männer zu Abgeordneten, welche mit mir Hand in Hand gehen. Geschieht dies, dann werden wir uns gewiß freundlich wiedersehen. Der Bürgerschaft von Schweidnitz sprechen Sie meine besondere Zufriedenheit darüber aus, daß sie mit der Garnison in gutem Vernehmen steht. Der Oberst v. Röder hat mir sehr Erfreuliches über Schweidnitz berichtet, und ich habe bereits vor zwei Tagen Ihrem Oberbürgermeister eröffnet, daß ich mich wahrhaft freue über das freundschaftliche Verhältniß zwischen Soldaten und Bürgern in Schweidnitz."

Der huldvolle und gnädige Empfang, welchen Se. Majestät der Deputation haben zu Theil werden lassen, wird derselben unvergeßlich bleiben.

♂ **Kanth,** 18. Nov. [Lehrer-Wittwen.] Gestern wurden zum Besten der Lehrer-Wittwen-Kassen unter Leitung des Hrn. Kantor Rausch im Saale des Hrn. Gutsch „die Macht des Gesanges" von Romberg und „der Bergmanns-Gruß" von Anacker, bei Flügelbegleitung und Streichquartett, mit Beifall der zahlreich anwesenden Musikfreunde aufgeführt. Die Einnahme betrug gegen 20 Thlr.

S. **Strehlen,** 17. Nov. [Zu dem bekannten Programm] das in hiesiger Gegend das Licht der Welt erblickt und zur Zeit viel von sich reden gemacht hat, ist in der gestrigen Nummer des hiesigen Kreisblattes eine ungemein ergötzliche Illustration, unterzeichnet: „ein priegnitzer Gerichtsscholz" erschienen, welche in unverhülltester Weise die Intentionen und Anschauungen einer gewissen Partei darthut. Wie bekannt, haben solche Agitationen auch ihr Gutes; im vorliegenden Falle werden sie viel zur Einigung und zum festen Zusammenhalten der ministeriell-gesinnten Wähler beitragen, so daß trotz aller aus der Nähe und Ferne hergeholten Weisheit, trotz ihrer Mittel und ihres Einflusses, der Sieg der sogenannten conservativen Partei bei uns sehr zweifelhaft ist.

O **Bernstadt,** 17. Nov. Am 14. d. M. veranstaltete der Organist H. Weiner ein Vocal- und Instrumental-Concert, dessen Ertrag zum Theil für die Lehrer-Wittwen bestimmt war. Leider that das kurz vor Beginn des Concerts eingetretene heftige Regenwetter der Einnahme großen Abbruch. Das Concert machte übrigens, den vorhandenen Kräften nach zu urtheilen, einen recht günstigen Eindruck auf das ziemlich zahlreich theilnehmende Publikum.

Z. **Ohlau,** 18. Novbr. In der letzten Zeit hörte man von auffallend vielen Diebstählen. Dem Polizei-Sergeant Anders ist es endlich gelungen, zwei der Diebe zu ermitteln. Es sind dies zwei Lehrlinge, dieselben haben bis jetzt zwölf ausgeführte und sieben versuchte Diebstähle eingestanden. Das entwendete Geld haben sie zum größten Theil vernascht.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das „Tageblatt" meldet „am vergangenen Mittwoch empfing Se. Maj. der König bei seiner Anwesenheit in Breslau außer andern auch die Deputirten unserer Stadt, unseren Oberbürgermeister Herrn Justizrath Sattig an der Spitze, welcher ihm namentlich auch die Bitte vortrug, Görlitz im nächsten Frühjahr besuchen zu wollen. Was die von anderer Seite gebrachte Nachricht betrifft, unsere Deputation sei von Seiten der breslauer Kommune gleich denen der kleinsten Städte unserer Provinz behandelt worden, und habe für die Festlichkeiten nicht mehr Billets erhalten, als solche, ist als nicht begründet zu bezeichnen. Wie wir von einem der dortgewesen Herren Deputirten hören, sind unsere Abgeordneten von dem Vertreter der breslauer Kommune, Herrn Oberbürgermeister Elwanger, mit größter Zuvorkommenheit und Auszeichnung aufgenommen worden, wie keine anderen.

\+ Löwenberg. Am 14. und 15. d. M. wurden zu Stadtverordneten gewählt: die Herren Bäckermstr. Schön, Buchbindermstr. Tietze, Hutmachermstr. Auerswald, Schornsteinfegermstr. Lorenz, Stadtältester Schittler, Konditor Knobloch, Kaufm. Thiermann, Gasthofbesitzer Walter, Kaufmann Schöngarth, Zimmermeister Berk, Tuchfabrikant Brendel,

---

Italien an vielen anderen Punkten betreten und sich dort auf die Knie werfen, Hesperidengartenstaub mit durstenden Lippen trinkend. Wenn man aber Dämmerungszeit, Uebergangsverhältnisse studieren, wenn man aus einer Farbe in die andere, aus einer Nationalität zur anderen mit Bewußtsein übergehen will, hat man in Triest die beste Gelegenheit dazu. Wie Ormuz und Ahrimann die Welt, so regieren Bora und der Scirocco abwechselnd Triest. Die Bora ist deutscher Nordwind, kalt, unfreundlich, erstarrend, — der Scirocco ist italienisch, südlich, tröstend, einschmeichelnd. Frage: Wollen Sie deutsch oder italienisch sein? Wollen Sie Bora oder Scirocco haben. Begreiflicherweise sehnen Sie sich mit mir nach den lauen, heilenden Lüften des Südens. Fürchten Sie dabei nicht, daß ich etwa wieder den Italianissimi huldige. Ich will gerecht, mäßig, besonnen, wie ein Salomo sein und die verschiedenen Elemente, wie sie mir begegneten, einfach auseinanderlegen.

Zunächst muß Triest wohl als Seestadt erfaßt werden. Das Meer, das Meer — das zog mich gewaltig von Wien an die Küsten der Adria. Wenn du Sterblicher! genug gegessen und getrunken hast, wenn du gesund und sorgenfrei bist, — fehlt dir Eines — die Befriedigung der Sehnsucht, die im Innersten des Menschen lebt. Brachvogel's Narciß betet: Laß mir die Sehnsucht! Die Sehnsucht ist dem verrückten Modenarren, in dem ein Jahrhundert verblutet — der letzte Genuß eines Herzens, das nur mehr an Qualen sein Entzücken hat. Das Meer ist die heilige Schale, die man an die bebenden Lippen hebt, um daraus Labung für die Sehnsucht zu schlürfen, die im tiefen Innern schlummert. Das Meer der rächende Gegensatz zu jener Erde, deren Scholle dich bindet, deren Grab dich fesselt. Das Meer verschlingt, züchtigt die Erde und rächt den Menschen. Die Bucht der Adria, an der ich stehe, ist nun allerdings ein sehr einfaches, harmloses Genrebild. Auf den Taboureten der Meereskönigin, in den krystallenen Tiefen, neben der Atlantis, der Nord- und Ostsee — sitzt die Adria nur bescheiden auf den Stühlen der Gewässer zweiten Ranges. Aber sie erquickt doch das Auge. Der ruhige, bleigraue flimmernde Spiegel dehnt sich, wie ein melancholisches Riesen- und Götterauge, das selbst unbefriedigt und halbgebrochen nach den Becken der Mediterranen sich sehnt, in die Ferne. Endlich wurde es klares Wetter und ich sah wie der Wassersaum und der Himmelsnebelbogen sich aufeinanderstützen. — Schwelle der Unendlichkeit — weil der Menschengedanke dich nicht fassen kann, ohne daß er dich erblickt, Zeugniß der Gedankenarmuth, weil das Größte in der Einförmigkeit einer grauen Wasserwüstenpause bestehen muß, welche im Concerte der Schöpfung den Ruhepunkt der Weltmelodie vertritt. Man kann auf das Meer lange hinausblicken, ohne irgend etwas zu denken. Die Seele zieht langsam auf der Wasserbahn fort und ich erinnerte mich, wie Heine's glühender Geist sein Venusbergbeilager mit der Nordsee feierte und in unerreichten Hymnen den zweifelhaften, halb exilirten, gespenstisch verstaubten Exgöttern der Naturgewalten ihre Ehebetts- und Haushaltsgeheimnisse ablauschte.

Und nun zum Hafen selbst. Auch da muß das deutsche Gefühl sich vor italienischem Einflusse beugen. Wenn die deutsche Bora weht, liegen die Schiffe kalt, nackt, traurig vor Anker. Die Mannschaft kriecht unter die Holzdächer der Verdecke und man glaubt den fliegenden Holländer hundertfach vor sich zu sehen. Kaum erhebt sich der Scirocco, so kommt Leben in die Scene. Die großen, weißen Segel entfalten sich. Der Hafen sieht dann wie ein Riesenbouquet aus und aus weiter Ferne heimelt uns der Gedanke eines holländischen Seestückes an. Weit hinaus liegen Fregatten und die Dreimaster, welche den Schutz des Hafens verschmähen, die kleineren Schiffe, die nur nach der Levante, Griechenland, den jonischen Inseln segeln, drängen sich bis in den Canal grande. Ein ganz phantastisches Aussehen haben die Schiffsschnäbel, welche in den tiefsten Farben, roth, blau, schwarz, weiß, bald wie mit klugen Augen, bald glotzend, wie Seeungeheuer, dann wieder drohend bestialisch aus dem Gewimmel blicken. Wenn die tiefe, stumme, sternenlose Nacht herankommt, liegt das Alles träumend, schlaftrunken dicht bei einander wie frierende Vögel. Der Seewind spielt leise in den Tauen, ein unbestimmter Schein zieht sich über das Bild und man möchte glauben, trauernde Seenixen und die Schatten verlassener Bräute suchten die Matrosen heim und eine ganz andere Welt müsse hier ihre unenträthselten Mährchen — sehnsüchtig nach Schriftsteller und Verleger um sich blickend — verborgen halten.

Von da ab bis zum Fischmarkte ist nur ein Schritt. An einem Freitage entfaltet sich dort der ganze Reichthum der Meerestiefe. Da liegen die noch lebendigen schlangenartigen Aale in Körben; schleimartig überzogen, nichts weniger als einladend, Gewürm der Tiefe — der silberweiße Ango Sigolo strahlt metallischen Glanz aus, der rosenfarbene Borbone gleicht einer zerklüfteten Blume, die Cannocci zeigen Purpurflecken auf dem molluskenartigen Körper, endlich überstrahlen die purpurrothen Scarpene alle übrigen Meeresgenossen. Dazu die Austern in den steinartigen, schmutzigen Schalen, Seekrebse, kleine Muscheln und. der Deutsche schleicht sich bescheiden fort, seiner protestantischen Aufklärung dankend, daß er nicht gezwungen ist, bei Vater Neptun zu Tische zu gehen.

Kaum hat man Fische und Fischhändler hinter sich, so begegnet man dem Bauer, welcher mit seinem Ochsen- oder Eselsgespanne unmittelbar aus der Nähe Roms sein könnte. Sein Anzug hat einen malerischen Zuschnitt, an Hut und Rock ist die bildende Hand des Mittelalters vorübergegangen, in dessen Tagen in Italien die Maler und Bildhauer, mehr als die Fürsten, regierten. Die bauchig gebogene Gabel seines Wagens ist antiker Zeichnung, und gleich darauf wirft ein Blumenmädchen, südlicher Gluth voll, uns Rosen ins Gesicht, deren Wiederschein wir auf seinen halbgeöffneten lächelnden Lippen finden.

Noch Manches, ja Vieles vom Schillerverein, von Fr. Csillag und Verdi's in Wien nicht gekannten Opern, wie Ugo foscolo, der Ballnacht u. s. w., von dem herrlichen, großen Pflaster aus Masegniostrie, von der holländischen Reinlichkeit der Stadt und Revoltella's feenhaft ausgestatteten Hause, das die Ueppigkeit alter venetianischer Signori auf triester Banquiers überträgt, von der Leidenschaft für den Suezkanal und den Eigenthümlichkeiten des italienischen Theaters, die sich hier schon geltend machen, ließe sich erzählen. Allein alles taugt für Feuilletonleser nicht und es lockt schon allgewaltig der leise Geisterruf entschlafener Dogen nach dem stolzen Venedig. St.

Maurermstr. Otto sen., Kaufmann Zimmer, Gasthofbesitzer Laube und Kaufmann J. Metzig.

△ Jauer. Am 12. d. M., Abends nach 8 Uhr, entstand in dem früher Rimann'schen Gute in Semmelwitz Feuer, welches so rasch um sich griff, daß die nichtmassiven Gebäude bald über und über in Flammen standen. Außer den Erndtevorräthen verbrannten 27 Stück Kühe und einige Stück Jungvieh. Im allgemeinen Interesse halten wir es für Pflicht, zu erwähnen, wie auch bei dieser Gelegenheit wieder der Thürmer die Feuersignale sehr spät ertönen ließ.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **London,** 15. Nov. Baumwolle. Die Aufregung in Liverpool dauerte auch diese Woche fort und brachte die Umsätze auf 105,370 B., von denen 42,490 für's Inland, 12,350 zur Ausfuhr und 50,530 auf Meinung: Preise steifer, aber Notirungen von Amerika unverändert. Gestriger Vorrath 605,800 B. gegen 582,860 v. Jahr. Ausfuhr dieser Woche 27,307 B. Heute circa 12,000 begeben.

Hier war das Geschäft bedeutend. 6100 B. Surat, middling Compt. 7 u. 7½, good fair Broach 9¼ d, gd. fr. und gd. Sawginned 10⅝ u. 10¾; 3400 B. Ty. Madras middlg. und gd. fair 7½ u. 8⅛, good 9 d, 500 B. Western Madras gd. fr. 7¼ u. 7½; ferner auf Lieferung 1000 B. Dhollera middl. fr. 8 d, 500 B. fr. Oomrawattu 7½, 2000 Ty. gd. fr. 8⅜ und 8½, 500 Western fair 7¼ d.

Berlin, 16. Nov. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der Markt für Metalle war bei schwacher Frage in den letzten acht Tagen ruhig, doch blieben Inhaber, in Berücksichtigung der kleinen Zufuhren, welche für die nächsten Monate in Aussicht stehen, fest in ihren Forderungen und scheinen nicht geneigt, ihr beschränktes Lager unter jetzigem Werth zu realisiren. In den Notirungen ist deshalb keine Aenderung zu machen. Roheisen, schottisches, knapp und auf 1⅔ Thlr. Cassa ab Lager gehalten, schlesisches Coaks-Roheisen zu 1½ Thlr. angeboten und Holzkohlen-Roheisen ohne Frage. — Stabeisen. Nur für den laufenden Consum zu unveränderten Preisen gehandelt. — Alte Schienen. So lange der Preisstand des Walzeisens nicht erhöht wird, können die Fabrikanten für diesen Artikel keine höhere Preise bewilligen, doch ist nicht zu verkennen, daß die Inhaber zu den früheren Preisen nicht verkaufen wollen, und daß unter dem seitherigen etwas erhöhten Stande von 1¾ und 1⅚ Thlr. nicht anzukommen ist. — Blei. Vielseitige Frage zum Export nach Amerika befestigte den Werth des Artikels. Harzer im Detail 7 Thlr., spanisches 8¼ Thlr. der Ctr. — Zink. Ruhig, in loco für den Consum 6½ Thlr. — Bancazinn. Mehr beachtet, von Holland hoch notirt, hier bei Partien 40—41 Thlr. Cassa, im Detail 42—43 Thlr. — Kupfer. In London ist in Folge der ansehnlichen in letzter Zeit stattgehabten Ankäufe der Artikel sehr fest, auch hier halten Eigner auf höhere Preise, verlangt wird bei Partien für Paschkow 37 Thlr., Demidoff 35½ Thlr., amerikanisches und beste Sorten australisches 34 Thlr. Cassa, untergeordnete Marken billiger angeboten und schwer verkäuflich. Im Consum zahlt man russisches 39 Thlr., Blockkupfer 33—35 Thlr. den Ctr. Kohlen. Da Schiffe noch immer knapp, See- und Stromfrachten im Steigen calculiren. Gute englische Westhartley 24 Thlr., doppelt gesiebte Nuß- 20—22 Thlr., Coaks 18—19 Thlr. pro Last. Auch schlesische Kohlen sind knapp zugeführt, es fehlt an ausreichenden Transportmitteln, in Folge dessen Preise um 1—2 Thlr. pro Last anzogen. Holzkohlen in Ladungen 26 Sgr., im Detail 22 Sgr. pro Tonne.

Breslau, 18. Novbr. [Produkten-Bericht des schles. landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Der Jahreszeit angemessen blieb die Witterung auch in der vergangenen Woche vorherrschend, jedoch nicht anhaltend regnicht, bei zumeist milder Temperatur. Heute Morgen hatten wir bei 0 Gr. den ersten schwachen Schneefall, noch scheint jedoch die Kälte nicht zuzunehmen. Für die Besserung des Wasserstandes der Oder waren diese Feuchtigkeits-Niederschläge jedoch ohne bemerkenswerthen Einfluß und blieb somit der Schifffahrtsverkehr gering, obwohl im Laufe der Woche bei dem günstigen Winde eine zahlreiche Anzahl von Kähnen hier von unterwärts eingetroffen ist. Demzufolge war in billigerer Fracht anzukommen und wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 4⅙—¼ Thlr., nach Berlin 4¾—⅚ Thlr., nach Magdeburg oder Hamburg 6¼ Thlr., Alles ohne Lieferzeit, bezahlt. — Was den Geschäftsverkehr im Getreidehandel an den auswärtigen Börsen anbelangt, so berichtet man aus England bei kaltem, jedoch schönem Wetter eine vorherrschend feste Stimmung für Getreide, wogegen die Briefe aus Schottland matter lauten. Holland war bei lebhaftem Geschäft in dieser Woche für Roggen langsam weichend. Der letzte amsterdamer Markt war für Roggen wiederum 3 Fl. niedriger, für Rapssaat ⅓, für Rüböl ½ Fl. niedriger. Frankreich erhielt andauernd großartige fremde Zufuhren, die den Preisstand der Nahrungsmittel vor neuer Steigerung bewahren, zumal sich im Angesicht derselben eine gewisse Zurückhaltung der Käufer in Erwartung eines möglichen Preisdruckes nicht verkennen läßt. Am Rhein und an den süddeutschen Märkten zeigte sich mit Ausnahme von Roggen für alle Getreidegattungen eine flaue Stimmung, die sich bei mangelnder Exportfrage auch in Oesterreich und Ungarn geltend machte, ohne jedoch auf den Preisstand wesentlich zu influiren. In Sachsen war die Nachfrage für Locowaare ziemlich gut behauptet, für Termine ruhiger. Mitteldeutschland ist an den auswärtigen Märkten ein sehr ruhiger Käufer geworden. In Hamburg bleibt das Getreidegeschäft gleichfalls still bei unveränderten Preisen. Weiße Kleesaat ist in fester Haltung, rothe hat sich gleichfalls mehr befestigt. Rüböl blieb ohne Anregung. Spiritus flau und geschäftslos. In Stettin gingen successive bei flauer Stimmung und beschränktem Verkehr die Weizenpreise um 2—4 Thlr. zurück, wogegen Roggen sich im Preisstand ungefähr behauptete. Die Bestände betrugen daselbst am 15. d. M. 4761 W. Weizen, 2516 W. Roggen, 805 W. Gerste, 35 W. Hafer, 809 W. Erbsen, 115 W. Wicken, 3880 W. Oelsaaten, also gegen 15. Okt. um 3446 W. Weizen, 1077 W. Roggen, 329 W. Gerste, 283 W. Hafer, 197 W. Erbsen, 1283 W. Oelsaaten weniger, welcher Umstand bei der Nähe des Winters, da von Petersburg bereits 12 Grad Kälte gemeldet werden, wohl Beachtung verdient. Nach Berlin passirten durch Neustadt und Beeskow vom 8. bis 14. d. Mts. 113 Wispel Weizen, 1338 W. Roggen, 1003 W. Hafer. Der Verkehr im Roggenhandel war daselbst in dieser Woche nicht bedeutend. Die Unternehmungslust fehlt sehr und beschränkt sich zumeist auf das Effektivgeschäft, dessen Preise sich durch Versorgung der Nachbarschaft besser als die auf Lieferung erhalten. Alle übrigen Artikel mußten gleichfalls bei flauer Stimmung im Preise nachgeben. — Durch die in voriger Woche bei Anwesenheit unseres Königspaares hier stattgefundenen Festlichkeiten empfing das Getreide-Geschäft am hiesigen Platze, das von keiner Seite in den auswärtigen Berichten eine Anregung erhielt, nicht unwesentliche Störung, so daß sich in demselben eine sehr matte Stimmung vorherrschend zeigte. Weizen wurde hiervon zuvörderst berührt, so daß sich die vorwöchentlichen Preise ungeachtet der kleinen Zufuhr nicht behaupten konnten und 2—3 Sgr. billiger als am Schlusse der vorigen Woche anzunehmen sind. Bei ruhiger Stimmung galt heut per 85 Pfd. weißer Weizen 75—82—91 Sgr., gelber 75—81—89 Sgr., vereinzelt 90 Sgr. — Roggen war bei schwacher Frage knapp preishaltend, da sich dieselbe jedoch noch überhaupt für das Gebirge erhält, so scheint uns dessen Ernte nicht den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Man zahlt per 84 Pfd. 55—60 Sgr., feinster 61—62 Sgr. Im Terminhandel machte sich dieselbe Richtung geltend, so daß wir gegen vor acht Tagen ¾—1 Thlr. auf spätere Termine billiger schließen. Die Parität der Preise und die Unlust zur Speculation giebt jedoch andererseits ein sprechendes Bild der zeitigen ungewissen regungslosen Geschäftslage. An heutiger Börse waren Preise behauptet, es galt November-Lieferung 47 bz., Nov.-Dez. 47 bez., Dez.-Jan., Jan.-Febr. 46¾ Thlr. Gd., April-Mai 47 Thlr. bz. — Gerste ist fast ohne allen Handel; für außerhalb ist die Frage äußerst reducirt und auch für den hiesigen Consum waren nur die besten Sorten zu billigeren Preisen beachtet. Per 70 Pfd. weiße 44—45 Sgr., helle 42½ Sgr., gelbe 38—41 Sgr. — Hafer war weniger angeboten, konnte sich jedoch gleichfalls nicht behaupten. Bei matter Stimmung wurde per 50 Pfd. 22—24—25 Sgr. bez. — Hülsenfrüchte blieben bei beschränktem Geschäft im Preise unverändert. Koch-Erbsen schwach gefragt 56—68 Sgr. Wicken 44—50 Sgr. Buchweizen per 70 Pfd. 43 Sgr. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhmische und ungarische fehlen. Weiße Bohnen, alte 65—73 Sgr., neue gesucht, 75—80 Sgr. Roher Hirse, neuer 36—40 Sgr., gemahlener ohne Frage, per 176 Pfd. unversteuert 6 Thlr. Hanfsamen 55—62 Sgr. per 60pfd. Senf neuer 2¾—3¾ Thlr., feinster 4 Thlr. pr. Ctr. Rothe Kleesaat fand in verg. Woche mehr Beachtung und zeigte sich daher in dessen Preisen mehr Festigkeit, heut eine kleine Erhöhung. Von dem zugeführten Quantum von ca. 1000 Ctrn. wurden ca. 800 zum Preise von 10—11¼—12¼—13½ Thlr. pr. Ctr. umgesetzt. Weiße Saat erhielt sich bei schwachen Angeboten und geringer Nachfrage in fester Stimmung. Je nach Qualität wurde 13—15½—18½—22 Thlr. bezahlt. Schwedischer Klee 45—48 Thlr., Thymothee 9—11 Thr. ohne belangreiche Offerten. Oelsaaten blieben bei kleinen Offerten schwach angeboten, demungeachtet konnten sich Preise nicht behaupten. Winterraps 190—226 Sgr. Sommerrübsen 160—188 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto. Rapskuchen wurden höher bezahlt, runde loco 48—49 Sgr., auf Lieferung 49 Sgr. pr. Ctr. Rüböl war bei vorherrschend matter Stimmung billiger angeboten, ohne jedoch dadurch zur Kauflust anzuregen. Heut galt loco 12¾ Thlr. Br., Nov. 12⅔ Thlr. bez., Nov.-Dez. 12⅔ Br., Frühj. 12⅚ Thlr. Br. Schlaglein war mehr zugeführt, Preise bei guter Frage seitens der hiesigen Oel-Müller fester, bezahlt wurde 5—5½—6⅙ Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. Leinkuchen 78—85 Sgr. pr. Ctr. Leinöl loco 12 Thlr., spätere Lieferung 11⅚ Thlr. Spiritus zeigte sich in einer gewissen Abhängigkeit von den Roggenpreisen und gingen mit diesen und den reichlichen Angeboten von Loco-Waare die Preise langsam zurück, so daß wir zuletzt billiger notiren. Die Zufuhren dürften in verg. Woche 3000 Eimer betragen haben, welche nur spärlichen Absatz fanden. An heutiger Börse wurde loco mit 18 Thlr. bez., Nov. 18⅓ Thlr., Nov.-Dez. 18⅙ Thlr. Gld., März-April 18¼ Thlr. bez., Frühjahr 18$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. Kartoffeln fanden vermehrte Beachtung zu mitunter höheren Preisen, bezahlt wurde 23—26 Sgr. per 150 Pfd. netto in Partien. Kartoffelstärke bei beschränkten Angeboten ohne Preisänderung. Prima-Waare wurde nach Qualität mit 5¾—6 Thlr. pr. Ctr. bez. Mehl, bei schwach behaupteten Preisen beschränktes Geschäft. Weizen I. per Ctr. unversteuert 4⅔—5 Thlr., Weizen II. 4—4⅓ Thlr., Roggen I. 3⅔—4 Thlr., Hausbacken 3—3½ Thlr., Roggen III. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 38—40 Sgr., Weizen-Kleie 28 bis 30 Sgr. Heu 15—25 Sgr. pr. Ctr., Stroh 5⅚—6 Thlr. pr. Schock, à 1200 Pfund. Zwiebeln billiger, 35—36 Sgr. pr. Schfl. Butter 14—17 Sgr. pr. Quart. Eier 26—28 Sgr. pr. Schock.

† **Breslau,** 18. Novbr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der Eisenbahnaktien höher, österr. Effekten unverändert. National-Anleihe 58½ bezahlt, Credit 64⅜, wiener Währung 72⅓—72$\frac{5}{12}$ bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische von 128⅙ bis 128 gehandelt. Fonds fest.

Breslau, 18. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, bei bedeutendem Umsatz höher, ordinäre 9—9⅔ Thlr., mittle 10¼—11 Thlr., feine 12⅙—12½ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, gut behauptet, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½ bis 14½ Thlr., feine 18½—19½ Thlr., hochfeine 21—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. November und November-Dezember 47 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 46¾ Thlr. Gld., April-Mai 46¾—47¼—47 bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco 12¾ Thlr. Br., pr. November 12⅝ bis 12⅔ Thlr. bezahlt, 12⅔ Thlr. Br., November-Dezember 12⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar 12¾ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April — —, April-Mai 12⅚ Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gek. 9000 Quart; loco 18 Thlr. bezahlt, pr. November 18⅓ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 18⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 18$\frac{5}{12}$—18½ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 18. Nov. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Vorträge und Vereine.

—l. **Breslau,** 17. Nov. [Wahlversammlung der Verfassungstreuen.] In der gestern Abend im großen Saale der Humanität unter dem Vorsitz des Herrn Kreisgerichts-Director Wachler abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Verfassungstreuen, wurde seitens des Vorsitzenden als Tagesordnung 1) Fortsetzung der Besprechung über die zu empfehlenden Candidaten der Partei, und 2) Anhörung der anwesenden Candidaten proclamirt. Vor dem Uebergang zur Tagesordnung machte der Vorsitzende folgende geschäftliche Mittheilungen: 1. die Bezirks-Vertrauensmänner wollen bald nach beendigter Wahl den Ausfall derselben im Bureau der Verfassungstreuen (Albrechtsstraße 6, im Palmbaum) zur Anzeige bringen; 2. Vorstand und Wahlausschuß (vgl. die Inserate in Nr. 539 d. Ztg.) haben es als angemessen erachtet, die Wahlmänner der Partei schon für den Dinstag, den 19. Nov., Abends 7 Uhr, in das Lokal der Humanität behufs einer Vorbesprechung einzuladen, und ihnen die weitere Wirksamkeit im Interesse der Partei zu übertragen; 3. es hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, die verfassungstreue Partei sei irgendwelche Einigung mit den Conservativen eingegangen; dieses Gerücht entbehrt jeden Grundes; es ist im Schoße der Verfassungstreuen von einer solchen Verbrüderung, oder von irgendwelchem Compromiß mit den Conservativen niemals die Rede gewesen, noch viel weniger ist das Eine oder das Andere erfolgt! — die Aussprengung dieses Gerüchts ist ein bloßes Wahlmanöver! — Die Versammlung nimmt mit großer Befriedigung diese Erklärung auf und bezeigt ihren Beifall durch lebhafte Beifallsrufe; 4. werden die Bezirks-Vertrauensmänner ersucht, mit allem Eifer bis zum Wahltermine ihren Einfluß auf die Bezirksbewohner dahin auszuüben, daß Männer der Partei zu Wahlmännern berufen werden. Es folgt nunmehr Uebergang zur Tagesordnung.

1) Nach den Beschlüssen der vorigen Versammlung hatten Vorstand und Wahlausschuß den Auftrag bekommen, für die Aufstellung weiterer Candidaten thätig zu sein, sich mit den bereits genannten in Verbindung zu setzen, und sie zu ersuchen, der gegenwärtigen Versammlung beizuwohnen. Diesen Aufträgen ist entsprochen worden. Mit lebhaftem Bedauern, bemerkte der Vorsitzende, müsse er mittheilen, daß zwei der aufgestellten Candidaten die Annahme einer Wahl abgelehnt, und zwar Herr Isidor Friedenthal aus persönlicher Veranlassung, Herr Propst Schmeidler, weil er seinem Amte, und besonders der ihm erst neuerdings übertragenen Stadtschulen-Inspection sich nicht entziehen könne. Herr Gerichts-Director Dr. Koch hat sich bereit erklärt, eine etwaige Wahl annehmen zu wollen, seine Anwesenheit in Neisse bei der schon früher auf den 16. d. M. angesetzten Versammlung der dortigen Verfassungstreuen erscheine ihm unter den eigenthümlichen Verhältnissen jenes Ortes aber als so dringend geboten, daß er es als einen Verrath an der Partei, der er zugehöre, ansehen müßte, wolle er der qu. Versammlung in Neisse nicht beiwohnen. Zur Bekundung seiner Parteistellung überreicht er einen vom 4. d. M. datirten, von ihm unterzeichneten, und gegen das Wahlprogramm der ultramontan-feudalen Partei (d. d. 21. Okt. d. J.) gerichteten Aufruf an die Urwähler des neisser Wahlbezirks. In diesem Aufrufe heißt es: „Die andere Hauptpartei (gegenüber der ultramontan-feudalen) besteht aus allen freisinnigen Männern, welche nicht blos dem Könige und dem königlichen Hause aufrichtig treu sind, sondern auch nichts weiter wollen, als neben dieser Treue und Anhänglichkeit für das Königshaus, nur das allgemeine Beste des ganzen Volkes. Zu diesem Zwecke wollen sie den gemäßigten, aber wahren Fortschritt, sie wollen die wirkliche Ausführung und Vollziehung der Staatsverfassnng, und sie wollen das jetzt bestehende Staats-Ministerium in seiner heutigen Richtung der Regierung unterstützen und aufrecht halten."

Zu den hiernach verbleibenden Candidaten schlägt der Wahlausschuß nunmehr vor die Herren Zimmermeister Rogge, Appellationsgerichts-Rath v. Reiche, Rittergutsbesitzer v. Weigel und Zimmermeister Morawe. Herr v. Weigel hat sich, eben eingegangener Nachricht zufolge, nicht bereit erklärt, eine Cadidatur anzunehmen. Herr Morawe erklärt Gleiches, da er sich außer Stande fühle, den zu übernehmenden Verpflichtungen zu genügen. Der Vorsitzende spricht sein Bedauern darüber aus, daß eine so tüchtige praktische Kraft ein Mandat ablehne. Herr Kaufmann Kopisch schlägt den Commerzienrath Behrend in Danzig als Candidaten vor, und empfiehlt ihn unter Hinweis darauf, daß dessen Wiederwahl in Danzig vielleicht zweifelhaft geworden sei (was übrigens von audrer Seite verneint wurde). Hr. Kaufmann Krämer schließt sich dem Vorschlage an, insofern es gelte, Männer von praktischem Blick und Geschick in das Abgeordnetenhaus zu bringen, dem Theoretiker genug wieder zugeführt werden würden; er halte aber dafür, daß man nach solchen praktischen Kräften nicht über Schlesien hinauszugehen nothwendig habe, und schlägt vor, Gustav Kramsta in Freiburg auf die Candidatenliste zu stellen. Er gehöre einer durchaus bürgerlichen, gewerblichen Familie an, sein Name habe einen guten Klang, seine politische Ueberzeugung sei die der Verfassungstreuen, wie Redner dies näher darzulegen bemüht. Hierauf schlägt Herr Kaufmann Opitz den Kaufm. Kopisch zum Candidaten vor und unterstützt diesen Vorschlag durch den Hinweis auf die schätzenswerthen Kenntnisse des Genannten sowohl in Bezug auf Breslau, wie auf die Provinz. Hiermit wird die Candidatenliste, da weitere Vorschläge nicht gemacht werden, als geschlossen betrachtet, und zum folgenden Punkte der Tagesordnung übergegangen.

2) Der Vorsitzende ersucht zunächst Herrn Berghauptmann v. Carnall, sich über seine Candidatur auszusprechen. Derselbe bemerkt: Als er vor drei Jahren gewählt worden, sei man an ihn mit der Frage herangetreten, ob er ein Mandat annehmen wolle. Damals habe er dies entschieden ablehnen müssen, weil seine Ueberzeugung dahin gehe, daß ein Beamteter kein Mandat annehmen dürfe, und weil ein Rescript des Ministers v. Flottwell es eigentlich auch dem Beamten unmöglich machte, ein Mandat anzunehmen. Jetzt trete auf's Neue jene Frage an ihn heran, und unter den veränderten Verhältnissen sei er wohl geneigt, eine Candidatur anzunehmen. Er stehe seit Aufgabe seines Amtes vollkommen frei und unabhängig da. Was seinen politischen Standpunkt betreffe, so habe er denselben wohl im Allgemeinen durch die rückhaltslose Unterzeichnung der Ansprache der Verfassungstreuen gekennzeichnet; er sei aber gern bereit, spezielle Fragen, die an ihn gerichtet würden, zu beantworten, da er es für überflüssig halte, in einem längeren Vortrage sich über diese Angelegenheit auszulassen; könne er ja doch bei einem solchen auch nicht wissen, worauf es der Versammlung besonders ankomme. Hinsichtlich seiner Wirksamkeit liege ein langes öffentliches, Allen zur Beurtheilung freigegebnes Leben vor ihm, in welchem er von unten auf gedient, und während dessen er die verschiedensten Stellungen eingenommen, die mannichfachsten Verhältnisse kennen gelernt. Was er in allen diesen Stellungen bekundet, dem werde er auch für die Folge treu bleiben. (Bravo.)

Herr Traube fragt an, ob der Candidat, wenn er möglicherweise auch für Oberschlesien gewählt würde, auch bestimmt ein Mandat für Breslau annehmen würde. Hr. Commerzienrath Molinari hält dafür, daß diese Frage wohl verfrüht sein dürfte, der Befragte aber erklärte, daß noch von keiner anderen Seite eine bezügliche Anfrage an ihn gestellt, daß es für ihn keine Frage sein könne, bei einer etwaigen anderweiten Wahl Breslau den Vorzug zu geben, ja daß er ausschließlich für Breslau ein Mandat anzunehmen bereit sei. (Bravo.)

Der Vorsitzende ersucht nunmehr, da an den ersten Candidaten keine anderweiten Fragen gerichtet werden, Herrn Professor Röpell, sich über seine Candidatur aussprechen zu wollen. Dieser thut es in folgender Weise. Sein Erscheinen in der heutigen Versammlung sei nicht dahin aufzufassen, als bewerbe er sich um ein Mandat, wie man sich dies erzählen soll. Unterschätze er auch die Ehre nicht, Vertreter Breslau's zu sein, so sei doch nach aller Voraussicht die Lage der demnächstigen Abgeordneten keine so beneidenswerthe, um sich nach einem Mandat zu drängen. Der Grund für diese erschwerte Lage der Abgeordneten sei darin zu suchen, daß, obgleich unsere politischen Freunde an der Spitze der Regierung, doch Fragen von so großer Tragweite aufgetaucht sind, in welchen man sehr wohl verschiedenen Ansichten huldigen kann. Unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen war die Lage eines Abgeordneten der Partei eine klare, zweifelsfreie: es galt Opposition. Jetzt ist es eine äußerst schwierige Aufgabe, bei wichtigen, brennenden Fragen zwischen den verschiedenen Interessen und Ansprüchen diejenige Entscheidung zu treffen, welche für Krone und Volk die wohlthätigste. Unsere Lage ist die zwischen zwei Uebeln, deren Folgen gleich schwer und unberechenbar. Hätte ich, bemerkt der Redner, das Bewußtsein, den Scharfblick und den Takt zu besitzen, diese Entscheidung mit Sicherheit zu treffen, so würde ich mich doch nicht dazu drängen. Es scheint mir, daß Solche, welche ihre Person und ihre politische Zukunft im Auge haben, ganz klug thun, zu Hause zu bleiben und die Zukunft abzuwarten. Etwas ganz Anderes aber ist es, wenn das Vertrauen einer Partei ein Mandat entgegenträgt. Jedes solche Vertrauen stärkt die eigene Kraft und ruft die Frage hervor, ob es nicht eine patriotische Pflicht sei, das Vertrauen zu rechtfertigen, das Mandat anzunehmen? Ob ein solches Vertrauen ihm zukomme, weiß Redner nicht, er kann auch Nichts hierzu thun, dieses Vertrauen sich jetzt noch zu erwerben. Seit zwanzig Jahren weile er in Breslau, habe mit Allen gemeinsam die 40er Jahre durchgemacht, wo die politische Freiheit ihre ersten Schwingen erhob, habe den Sturm von 1848, die Reaction von da ab mit durchlebt und, wie er wohl sagen könne, nicht nur als ein Empfangender, sondern auch als ein thätig Eingreifender; er habe gekämpft in den Reihen der Verfassungstreuen, und man werde ihm wohl das Zeugniß nicht vorenthalten können, daß er nie ein Parteigänger extremer Parteien gewesen. Wie er deshalb bei Demokraten und Conservativen angeschrieben steht, sei ja bekannt. Liegt nun, fährt der Redner fort, ein solches 20jähriges Leben vor, dann werde man ihm Recht geben müssen, daß es ein unnützes Bemühen wäre, in der elften Stunde noch durch eine Wahlrede das Vertrauen zu erhöhen. Reden mögen für Momente hinreißen, die Erfahrungen langer Jahre aber sind ein besseres Erkennungszeichen, als eine Rede. Möge es Breslau gelingen, einen Deputirten zu finden, welcher das volle Vertrauen seiner Wählerschaft besitzt und dasselbe rechtfertigt. (Bravo!) Anfragen werden an den Candidaten nicht gestellt.

Der Vorsitzende ersucht nunmehr Herrn Zimmermeister Rogge, das Wort zu ergreifen. Dieser bittet, es entschuldigen und nicht als Anmaßung betrachten zu wollen, wenn er auf diesem Platze erscheine. Seit gestern erst damit bekannt gemacht, daß er als Candidat aufgestellt werden solle, sei er außer Stande, schon jetzt zu erklären, ob er ein Mandat anzunehmen im Stande sei. Seine gewerblichen Verhältnisse seien, abgesehen davon, daß er sich nicht für befähigt halte, Breslau zu vertreten, derart, daß er noch zu keinem bestimmten Abschluß habe kommen können. Wenn man aber gesagt habe, daß Personen ein Programm sein sollten, so wolle er mit seinen Ansichten nicht hinterm Berge halten. Seine politische Richtung sei wohl allen seinen Standesgenossen bekannt. Er habe ein Herz für die Verfassung, sei Preuße mit Leib und Seele, Deutscher durch und durch. Er wünsche, daß Preußen diejenige Stellung einnehme, die ihm gebührt. Man habe ihm vorgeworfen, daß er stolz sei. Nun ja, er sei es, er sei stolz auf sein Handwerk, stolz darauf, daß er durch dasselbe geworden, was er geworden. Seine Bereitwilligkeit, öffentlichen Interessen zu dienen, sei aus seiner Thätigkeit als Stadtverordneter zu erkennen. Den Grundsätzen, welche ihn seither geleitet, wolle er auch ferner treu bleiben. (Bravo!)

Hr. Dr. Cauer wünscht, von dem Candidaten nähere Auskunft über dessen Ansichten hinsichtlich der gewerblichen Frage zu erhalten. Hr. Comm.-Rath Molinari glaubt aus guter Quelle versichern zu können, daß es nicht in den Intentionen der Regierung liege, im nächsten Jahre eine neue Gewerbegesetzgebung vorzulegen. Er wünscht daher Aussetzung dieser Fragebeantwortung. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. Weitere Interpellationen erfolgen nicht. —

Hr. Appell.-Ger.-Rath Reiche erhält hierauf das Wort. Er bemerkt, daß eine Heranziehung zur Candidatur ihm überraschend gewesen sei, da er während der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes kaum Gelegenheit gefunden, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Er müsse daher glauben, daß seine frühere, allerdings nicht erfolglose, Wirksamkeit in Frankfurt Ursache desselben sei. Seine politische Stellung habe er durch Unterzeichnung der Ansprache an die Urwähler Schlesiens bekundet und er wisse dem wenig beizufügen, doch wolle er sich über das Verhältniß des Abgeordneten zu seinen Wählern äußern. In dieser Beziehung halte er dafür, daß ein Abgeordneter nicht von vornherein sich für alle Spezialfälle binden könne, daß er aber verpflichtet sei, falls er sich nicht mehr in Uebereinstimmung mit den Grundprincipien seiner Wähler wisse, sein Mandat niederzulegen. Den in jener Ansprache enthaltenen Grundprincipien sei er jederzeit gefolgt und dies werde er auch ferner thun. Da keine Fragen an den Candidaten gestellt werden, wird zum nächsten übergegangen und Herr Kfm. Kopisch ersucht, sich über seine Candidatur auszusprechen. Auch er kann sich über die event. Annahme eines Mandats nicht entscheiden. Was er jedoch auf dem Herzen habe, wolle er gern aussprechen. Die politischen Fragen concentriren sich am brennendsten in der Militärfrage, der deutschen Frage und der Kreisordnung. Das Ministerium hat erklärt, daß es mit der Militärfrage stehe und falle. Er glaube, daß das Ministerium gewiß diese Ansicht ändern würde, wenn ihm Gründe entgegengestellt werden, welche es als entscheidende betrachten müsse. Preußen bedarf vor Allem eines Nationalheeres. Wir hatten 1806 wohldisciplinirte Truppen, aber eine unglückliche Schlacht und der Staat brach zusammen. 1813 wurden zwei Schlachten verloren, aber der Staat fiel nicht, weil das Land die Armee stützte. Es muß daher Aufgabe sein, ein solches Nationalheer zu schaffen! Die deutsche Frage kann jetzt noch nicht erledigt werden. Welches Unglück wäre es, sie durchs Schwert zu lösen! Dies kann nur dann geschehen, wenn Alle es als eine Ehre betrachten, ein Preuße, ein Deutscher zu sein. Das Ministerium muß daher dahin gebracht werden, die innern Fragen zu lösen, das Land muß wissen, daß der Fortschritt allerseits gewollt werde. In der Kreisordnung endlich liegt die wahre Wurzel des Feudalismus. Bessern wir jene, so reißen wir diese aus. Die Ungerechtigkeiten der seitherigen Kreisordnung müssen beseitigt werden. — Herr C. R. Molinari versichert, daß das Ministerium eine Kreisordnung vorlegen werde. Zugleich rechtfertigt er die Heeresorganisation und kommt zu dem Schlusse, daß eine Verminderung der Armee jetzt ganz gewiß unpatriotisch sein werde. Durch den Vorsitzenden wird mit Recht bemerkt, daß die Besprechung sich von ihrem urspüglichen Boden verloren und daher auf denselben zurückzuführen sei. Weitere Anfragen werden an den Candidaten nicht gestellt. Der Vorsitzende überläßt es, für den event. Fall dem Wahlmänner-Collegium in Betreff der Herren Behrend und Kramsta das Nöthige zu veranlassen. Nach einer eingehenden lebhaften Debatte über die Form der Abstimmung ꝛc. gelangen die vorgeschlagenen Candidaten behufs ihrer Empfehlung an die Wahlmänner der Partei in die engere Wahl. Die Minorität trifft die Herren Kramsta, Behrend, Kopisch Koch, die Majorität die Herren **v. Carnall, Roepell, Rogge** und **v. Reiche**, und würden Letztere sonach den Wahlmännern der Partei empfohlen werden. Schließlich beantragt Hr. Justizrath Fischer, die Vertrauensmänner mögen, für einen Anhalt bei späteren Wahlen doch Diejenigen in ihren Bizirkslisten bezeichnen, welche mit der verfassungstreuen Partei gestimmt haben. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Mit einer Beilage.

§ **Breslau,** 16. Nov. [Wahlverein.] Die heutige Urwähler-Versammlung war stärker besucht, als irgend eine der bisherigen, und füllte den geräumigen Liebich-Saal fast bis auf den letzten Platz. Nach verschiedenen einleitenden Mittheilungen des Vorsitzenden, Herrn Justizrath Simon, und einer kurzen Debatte über Vorbereitungen zum Wahlakte zwischen den Herren Schadow und Baumgarten nahm Herr Dr. Stein das Wort, um sich über die bevorstehenden Wahlen auszusprechen, etwa wie folgt:

Meine Herren! Dinstag Morgens 9 Uhr sind Sie berufen, Ihr Wahlrecht auszuüben, d. h. Ihr Recht, an der Entwickelung des Staatslebens Theil zu nehmen, auf 3 Jahre an andere Männer abzutreten. Wenn man das höchste Alter des Menschen in Betracht zieht, so kann Jeder nur fünfzehn- bis sechszehnmal, im glücklichsten Falle zwanzigmal von diesem Rechte Gebrauch machen. Demungeachtet ist es eines der wichtigsten Rechte, und Ihre zahlreiche Betheiligung an dieser Versammlung ist ein Beweis, daß Sie von der hohen Bedeutung desselben durchdrungen sind. Durch Abgabe der Stimme werden Sie darthun, ob Sie eine weitere Ausführung und Entwickelung der Verfassung im freiheitlichen Sinne, im Sinne der Gleichberechtigung, oder ob Sie den Staat zurückschrauben lassen wollen in Verhältnisse, wo es nur Unterthanen gab, durch kastenartige Unterschiede und Privilegien getrennt; ob Gleichheit aller Religionen und Confessionen gelten oder ob ein Theil der Bevölkerung unterdrückt werden soll, weil er anderen religiösen Ueberzeugungen folgt, als die Mehrzahl; ob Sie die Einheit unseres Gesammt-Vaterlandes Deutschland erstreben, oder dem Particularismus huldigen; ob Sie zufrieden sind, mit immer größeren Steuern belastet zu werden, oder eine genaue und gewissenhafte Controle der Ausgaben wünschen; ob die Erziehung unserer Kinder im Sinne freier Geistesentwickelung geschehe, oder nach Theorien, durch welche die geistigen Kräfte niedergedrückt werden. (Lebhaftes Bravo.) Das Alles ist die Bedeutung der Stimmabgabe. Niemand hat ein Recht, sich zu beklagen, wenn er sein Stimmrecht nicht ausübt. Thun wir es aber, ohne daß es besser wird, so können wir uns wenigstens sagen: Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, um bessere Zustände herbeizuführen. An uns liegt es nicht, wenn der Zweck für eine freisinnige Gestaltung der politischen, religiösen und socialen Verhältnisse nicht erreicht wird. Wir gehören zur großen Fortschrittspartei, und müssen in diesen drei Beziehungen vorwärts streben.

Besonders in den letzten Tagen hat die ministerielle „Sternzeitung" ihre gar stumpfen Hiebe nach rechts und nach links gerichtet, sowohl gegen die Feudalen, als gegen die Fortschrittspartei. Sie haben, meine Herren, in der letzten Versammlung eine Menge Namen von Candidaten genannt; es sind dieselben, die auch in Berlin genannt wurden, die Männer des J. 1848. Mit diesem Ausdruck erwähnt sie auch die „Sternzeitung", und macht ihnen drei Vorwürfe, nämlich daß mit ihnen in der National-Versammlung die Verfassung auf dem Boden der gemeinsamen Verständigung nicht zu Stande kam, daß sie mit ihren Namen nur demonstriren und das Ministerium stürzen wollen. Bevor ich auf diese Vorwürfe antworte, erhebe ich entschieden Protest dagegen, daß man uns Etwas unterschiebt, woran wir nicht gedacht haben. Seit 1858 hat sich die Fortschrittspartei offen, ehrlich und ohne Rückhalt auf den Boden der Verfassung gestellt, aber nicht wie die Feudalen, die einen Paragraphen nach dem anderen hinausrevidiren möchten. Wohl aber giebt es noch eine Menge Verheißungen, die wir endlich in Wirklichkeit setzen wollen. Gegen diese offene Erklärung sollte man uns hinter'm Rücken nicht verleumden! Männer des Jahres 1848. Auf welche Namen wandte sich denn ein großer Theil des Volkes damals? Auf die des vereinigten Landtages, weil sie durch ihre offene, ehrliche Opposition einen guten Klang im preußischen Volke hatten. Heute scheint bei der regen Theilnahme der Wähler derselbe Grund für die Männer von 1848 obzuwalten. — Die erste Frage bei einem Abgeordneten ist: Hat er die nöthigen Kenntnisse, sein Amt würdevoll auszuüben, und das Talent, seine Meinung im Abgeordnetenhause des Weiteren darzulegen und zur Geltung zu bringen? Es müssen nicht eben lauter talentvolle Redner gewählt werden, denn dies wäre sogar ein Unglück zu nennen. Die Metropolen der Intelligenz, die Hauptstädte, haben die Aufgabe, Redner und Parteiführer zu wählen, und Breslau möge darin nicht zurückbleiben. Fernere Erfordernisse der Candidaten sind Ueberzeugungstreue und Entschlossenheit, um sich durch keine Drohungen und Kabinetskrisen einschüchtern zu lassen. Wenn sie diese Eigenschaften besitzen, dann mögen sie, gleichviel oder obgleich sie 1848 auf der Linken saßen, gewählt werden. Diese Eigenschaften allein seien maßgebend. Jeder, der zur Fortschrittspartei gehört, würde denjenigen verachten, der mit der Wahl nur demonstriren wollte. — Das ministerielle Organ sagt ferner: Wir wollen das Ministerium stürzen; dasselbe steht und fällt mit der Militärfrage. Unsere Anhänger sind nicht gegen eine Armee-Organisation überhaupt, sondern gegen die vorliegende Art und Weise, weil sie das Land mit zu großen Lasten überbürdet. Man braucht nicht Angst zu haben, die Fortschrittspartei werde die Majorität haben, sie wird sie höchstens nur in den großen Städten erlangen. Gesetzt den Fall, die Fortschrittspartei erhielte die Majorität, so würde es ihr gewiß nicht in den Sinn kommen, das Ministerium zu stürzen; denn die jetzige Zeit und die jetzigen Verhältnisse sind nicht der Art, daß man mit allen zehn Fingern nach den Minister-Portefeuilles greifen sollte. Unsere Aufgabe soll es sein, das Ministerium zu unterstützen, in dem Falle, daß es die auf dem Papiere stehenden Verheißungen ausführt, die Macht des Herrenhauses bricht, und durch organische Gesetze den gemäßigten Wünschen entspricht, welche auch von den Constitutionellen getheilt werden. Dann soll es unsere reichliche Unterstützung finden. — Die „Sternztg." sagt endlich: Mit dem Ministerium fällt der Liberalismus in Preußen. Dieser ist aber älter als das jetzige Ministerium und wird hoffentlich auch ein höheres Alter erreichen. Nach meiner subjectiven Ueberzeugung würde ich es bedauern, wenn das Ministerium zurückträte, aber es wird nicht zurücktreten, und der Liberalismus geht nicht unter, wird nicht untergehen. Sein Motiv liegt gegenwärtig nicht in Preußen, sondern an der Seine (Bravo); er ist die stärkste und kräftigste Waffe gegen Frankreich, nur mit seiner Hilfe kann auf einen glücklichen Sieg gegen die hereinbrechende Macht eines übermächtigen Feindes gerechnet werden; er ist nicht Eigenthum des Ministeriums, sondern des ganzen preußischen Volkes. Man liebt ja die Vergleiche mit englischen Zuständen. Wenn die Whigs gestürzt waren, so pflegte das toryistische Ministerium viel entschiedener als jenes dahin zu arbeiten, durch Reform-Maßregeln die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Leicht möglich, daß ein conservatives Ministerium in Preußen eher als das jetzige zu dem allgemein erwünschten Ziele gelangt; denn es müßte sich die Volksgunst erst erobern! — Wenn wir von den Abgeordneten die oben angeführten Eigenschaften verlangen, so ist es auch die Pflicht jedes Urwählers, entschlossen und überzeugungstreu zu wählen, und Einschüchterungen abzuweisen. Noch einem Einwurf gegen die Männer der Linken von 1848 ist zu begegnen. Man sagt, sie hätten wohl ehrlich, aber nicht klug gehandelt. Mit „Wenn" und „Hätten" macht man aber keine Geschichte. Jene selbst von liberalen Blättern, wie dem „Publizisten", aufgestellte Ansicht wird von der berliner „Reform" treffend widerlegt. (Der Redner verlas die bezügliche Stelle, wonach Consequenz wahre Mannestugend, alles übrige von den Umständen abhängig sei). Mein letztes Wort vor den Wahlen ist: Tragen Sie mit allen Kräften dazu bei, daß die Wahlen ausfallen im Sinne der Fortschrittspartei. Ein Jeder ist seines eignen Glückes Schmied. Lassen Sie uns am Dinstag Morgen die Schmiede unserer Wohlfahrt, unserer politischen, socialen und religiösen Freiheit sein! (Lebhaftes und lang anhaltendes Bravo.)

Auf eine Anfrage des Hrn. Dr. Honigmann bezüglich etwaiger Minorität der Fortschrittspartei erwiderte der Vorsitzende, daß man dann unter keinen Umständen mit den Feudalen stimmen, sondern eher gar nichts erreichen wolle, als einen Verrath an der Sache begehn. Er habe geglaubt, daß dies selbstverständlich sei bei den Demokraten in Breslau wie in Deutschland. Im Falle des Unterliegens der eigenen Partei möge man den Verfassungstreuen die Stimme geben, die ihrerseits gewiß in gleicher Weise verfahreu werden.

Auf eine Anfrage des Herrn Luschner, betreffend den Erfolg der Beschwerde wegen der Einrichtung, nach welcher 800 Inquilinen der Gefangenen-Anstalt in einem Wahlbezirk mitzählen, wurde vom Vorsitzenden erwidert, daß Magistrat daß Mißverhältniß als ein bedauerliches bezeichne, dasselbe aber nicht ändern könne. Eine Beschwerde an die Regierung habe noch keine Entscheidung zur Folge gehabt. Eventuell sei gegen die Einrichtung bei dem Wahlacte selbst seitens der Urwähler Protest zu erheben. Mittheilungen der Herren Laßwitz, Stetter, Altmann u. s. w. betrafen theils Vorbereitungen für die Wahlen, theils Förmlichkeiten, die bei denselben zu beobachten sind.

△ **Breslau,** 15. Novbr. In der heutigen Versammlung des cons.-constit. Wahlvereins hatten sich an 200 Personen, unter ihnen viele Handwerker, eingefunden. Der Vorsitzende, Prof. Friedlieb, leitete die Sitzung damit ein, daß die Referenten beider auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände, Geh. Rath Elwanger und Fabriken-Commissarius Hofmann verhindert seien, ihre Vorträge zu halten. Lieut. v. Löbell übernahm den Vortrag über die Parteien und suchte die Unwandelbarkeit der conservativen Principien und die Grundlosigkeit der Verdächtigungen und Anfeindungen durch die Gegenparteien darzuthun, so wie, daß das Treiben der Verfassungstreuen und Fortschrittsmänner gar sehr an die 1848 gemachten Erfahrungen erinnere. — Herr Gerichts-Rath v. Prittwitz schloß sich ihm an und hob hervor, es sei ein ergötzliches Parteimanöver der Gegner, die Conservativen als prinzipielle Gegner des zeitigen Ministerii hinzustellen, während doch in den letztverflossenen 3 Jahren die conservative Partei im Abgeordnetenhause die festeste Stütze des Ministerii gewesen sei. Wer habe denn mit den Ministern gestanden in der Armeefrage, die jetzt das Ministerium für eine Kabinetsfrage erkläre, wer habe denn für die definitive Bewilligung der Gelder für die Armee-Organisation gestimmt, doch nicht die sog. ministerielle Partei — die Verfassungstreuen, — die sich auf billige Art mit einem Provisorium abgefunden, doch nicht Jung-Litthauen — die Demokraten — die gegen die ganze Armee-Vorlage gestimmt. Das sei keine principielle Opposition, wenn man in Kabinetsfragen mit den Ministern gehe, opponirt habe der Redner und mit ihm die Conservativen im Abgeordnetenhause in allen Fragen, in denen sie eine Gefährdung der k. Macht, einen Nachtheil für Staat und Kirche erblickt hätten. Nach Ueberzeugung zu stimmen, sei Pflicht des Mannes von Ehre, stimme er gegen seine Ueberzeugung, so werde aus dem Ministeriellen ein Serviler! — Stadt-Ger.-Rath Fürst trat hierauf für den abwesenden Fabriken-Commissarius Hofmann ein, sich entschuldigend, wenn er unvorbereitet und ohne selbst Handwerker zu sein, über die Handwerksfrage spreche. Anlehnend an einen Artikel der „Schles. Morgenzeitung", enthaltend das Schultze-Delitzsche'sche Urtheil über die Coalition der Handwerker und Conservativen, wies er nach, wie diese Verbindung auf einer inneren Nothwendigkeit beruhe. Im Jahre 1848—49 habe Jedermann politische und sociale Garantien verlangt. Die Handwerker hätten damals diese Garantien in ungefähr denjenigen Bestimmungen gefunden, die in die Gewerbegesetzgebung von 1849 übergegangen seien. Zwei **frühere,** der conservativen Partei eifrig Angehörige, Dr. Möcke und Stadt-Rath Ludewig, hätten große Verdienste um das Zustandekommen dieser Gesetzgebung gehabt, wiewohl beide Herren in der Gewerbefrage Wenig oder Nichts von sich hören ließen. Als der Leonor Reichenheimsche Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung im vorigen Jahre in das Abgeordnetenhaus eingebracht worden, habe die conservative Partei sofort dagegen gekämpft, weil das Innungswesen auf das corporative Element gestützt sei und die Hebung der Corporationen und des corporativen Regiments ein Hauptprincip der Conservativen sei. Darauf habe sich das Handwerk gerührt, habe in Berlin getagt und in seiner großen Mehrheit für die Beibehaltung der alten Gewerbegesetzgebung, im Gegensatze zur schrankenlosen Gewerbefreiheit sich erklärt. Die demokratische Presse sei den Handwerkern verschlossen gewesen, wiewohl diese ihnen in ihrem Alles besser wissenden und bevormundenden Aberwitz stets gute Lehren darüber ertheilt, was ihrem Interesse fromme. Was sei natürlicher gewesen, als daß das Handwerk den Schutz da gesucht und gefunden, wo man sich der Interessen, die dasselbe für die seinigen hält, zuerst angenommen.

Wo sei davon „Verstrickung", von arglistiger Verführung, von Verkaufen an die Conservativen die Rede, von welchen Dingen Schultze-Delitzsch erzählt. Sagen Sie selbst, verehrte Anwesende aus dem Handwerkerstande, sagte der Redner, haben wir Sie an uns gelockt, Sie verführt, Sie erkauft und für welchen Kaufpreis? Solche Abgeschmacktheiten macht man Ihnen nicht weiß. Sie kennen die Dinge so gut, als wir selbst!

Der Redner äußerte sich noch über Vorschußvereine: Associationen überhaupt, führte aber aus, daß deren Wirkungen überschätzt würden, und daß das Gute, was in den viribus unitis, den vereinigten Kräften, liege, viel besser in der Verbindung der Innungs-Association, die eine dauernde und stetigere Grundlage habe, als der freien Association zu finden sei. Er wies von dem blühenden Zustande der hiesigen Tischler-Innung dies nach. Der Redner schloß mit den nicht üblen Erfolges-Aussichten der Partei bezüglich der Abgeordnetenwahlen, und bat treu und fest bei der Wahlarbeit zu bleiben, die Opferfreudigkeit erfordere. Prof. Semisch schloß hieran eine Ansprache, dahin gehend: ein Feldherr, der seinen Gegner vor der Schlacht zähle, habe noch niemals gesiegt. Jeder brave Mann habe seine Ueberzeugung bei so wichtigen Dingen, wie die Wahlen, zur Geltung zu bringen. Dies treulich gethan zu haben, müsse Jedem Trost und Genugthuung bei etwaiger Niederlage gewähren. Mehr als seine Schuldigkeit könne Niemand thun. Die Wahlschlacht könne vielleicht verloren gehen, nicht aber die Ehre, und das genüge! Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen bezüglich der Berufung und Constituirung der Wahlmänner durch den Vereinsvorstand wurde die Sitzung kurz vor 10 Uhr geschlossen.

---

§ **Breslau,** 8. Novbr. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Dr. Cohn proclamirte 21 neu aufgenommene Mitglieder, nämlich die Herren S. Grätzer (Fabian); E. Heymann; Laube (Puppke); H. Peiser, C. Schierer; E. Schlesinger; Schüler; Stöbisch; Bülow; Th. J. Flatau; Futtig; Hetzold; Leubuscher; v. Lochow; Lewe; A. Guttmann; T. Poser; J. F. Scholz; Speer; Wittke und Wiener. — Derselbe theilt hierauf mit, daß der Verein eine Versammlung zur Vorwahl der Abschätzungs-Abgeordneten für die Gewerbesteuer-Klasse A. I. veranlaßt hat und in derselben die Herren H. Traube, M. Landsberg, W. Lode, Sigm. Sachs, R. Caro, A. Liebich, F. W. Grund und Aurel Anderssohn als Abgeordnete und die Herren L. Eichborn, P. Nelken, A. Agath, J. Wiener, Dr. Cohn, Th. Poser, E. Gäbel und R. Schärf in Brieg als Stellvertreter vorgeschlagen wurden. — (Anm. d. Ref. Sämmtliche vorgeschlagene Herren sind bis auf den Erstgenannten, welcher durch Herrn Conrad ersetzt wurde, aus der am 9. d. stattgehabten Wahl hervorgegangen.) — Da diesesmal die Wahl, entgegengesetzt dem bisherigen Modus, für einen Zeitraum von drei Jahren geschieht, so ist es von erhöhter Wichtigkeit, daß solche eine den beisteuernden Branchen proportionelle Vertheilung findet und auf Männer fällt, zu welchen man allgemein das Zutrauen örtlicher Bekanntschaft und gewissenhafter Abschätzung hegt. — Es liegt vollständig in der Tendenz und Pflicht des kaufmännischen Vereins, durch geeignete Schritte auf ein allseitig befriedigendes Ergebniß dieser Wahlen hinzuwirken, wie dies auch von den kaufmännischen Vereinen in Düsseldorf, Köln und anderen Orten geschehen sei. — Der Verein beschließt, eine Versammlung zur Vorwahl der Abschätzungs-Abgeordneten der Klasse A. II. anzuberaumen, zu welcher auch außerhalb des Vereins stehende Betheiligte Zutritt haben sollen. Es wird einstweilen eine Commission, bestehend aus den Herren Bunke, Hein, Lange, H. Straka und Strempel ernannt, welche der Versammlung Vorschläge machen wird. — Vom leipziger kaufmännischen Verein ist der Jahresbericht pro 1860 eingegangen. Es wird bei dieser Gelegenheit den preußischen Postämtern die in Sachsen übliche Einrichtung anempfohlen, dem Poststempel die Jahreszahl beizufügen, da dies bei streitigen Fällen eine documentarische Sicherheit gewährt. — Der Vorsitzende theilt eine vom Vorstande beschlossene und abgefaßte Petition an Se. Maj. den König, die Oderregulirung betreffend, mit, worüber später Näheres berichtet werden wird. — Hierauf folgte ein vortrefflich ausgearbeiteter Vortrag des Herrn C. Schierer über den Kohlenhandel, seine staatswirthschaftliche Bedeutung und mögliche Ausdehnung.

—0— **Rothkretscham** bei Breslau, 16. Nov. Die liberalen Urwähler des breslauer Landkreises fanden sich heut Nachmittag hier zu einer Besprechung über die demnächstigen Wahlen und die Aufstellung der Candidaten für das Abgeordnetenhaus zusammen. Als Grundlage für die Besprechung der Wahlangelegenheit und die Stellung der liberalen Partei zu derselben diente ein in der Versammlung ausgegebener Aufruf: „An die ländlichen Wähler des breslau-neumarkter Wahlkreises", den wir auszüglich in Folgendem wiedergeben:

Das Wahlprogramm aus Neumarkt vom 4. November 1861 ruft uns die Worte zu, welcher von hoher Stelle in Danzig gesprochen wurden: „Ich bin ein entschiedener Gegner aller Extreme" und knüpft hieran folgende Punkte:

1) wir wollen Abwehr jeder Schwächung der verfassungsmäßigen Macht der Krone,
2) Schutz der christlichen Grundlagen des Staates (namentlich der christlichen Schule und christlichen Ehe),
3) keine Lähmung und Gefährdung der auf besonnenen, von Ueberstürzung freien Ausbau der Verfassung gerichteten Wirksamkeit des Ministeriums,
4) Schutz des Handwerkes gegen unbeschränkte Gewerbefreiheit,
5) Aufrechthaltung des bisherigen Wahlsystems, nicht eine Gleichberechtigung nach Kopfzahl.

Die Unterzeichner des Programmes haben bei den letzten Wahlen meistentheils für die Candidatur des Herrn v. Knebel-Döberitz gestimmt, weßhalb wir diesem Wahlprogramme einige Beleuchtungen vom Standpunkte unserer, wenigstens früheren, gegnerischen Partei hinzufügen:

ad 1. Was wird im neumarkter Programme als Schwächung der verfassungsmäßigen Macht der Krone verstanden?

Die Forderung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes auf Grund des Artikels 44 und 61 der beschworenen Verfassung vom 31. Jan. 1850, welches das gegenwärtige Ministerium, nachdem unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen acht Jahre vorübergegangen sind, selbst entwirft und mit der königlichen Sanction versehen, den Kammern zur Berathung übergiebt.

ad 2. Schutz der christlichen Ehe.

In der königlichen Schlußrede der letzten Kammersession wurde der durch das Herrenhaus verhinderte Abschluß des Civil-Ehe-Gesetzes ausdrücklich bedauernd hervorgehoben. Zur näheren Prüfung jedes Unbefangenen, ob die gegenwärtigen Minister oder die dieselben als drängend bezeichnete liberale Partei eine Auflösung der christlichen Ehe wollen oder nicht, dient die Einsicht in den Gesetzentwurf über die Civilehe.

Wo ist in diesem Gesetzentwurfe von Abschaffung der kirchlichen Trauung die Rede? Nur für diejenigen, welche geschieden, gerichtlich den Consens zur Wiederverheirathung erhalten haben und sich wiederum verheirathen wollen, soll ein Ausweg gefunden werden, wo Geistliche die Trauung verweigern, und sich die Kirche den Staatsgesetzen nicht unterordnen zu können erklärt.

ad 3. An eine Lähmung und Gefährdung der Minister denkt die liberale Partei gewiß am wenigsten, denn aus ihrer Mitte ist das Ministerium Auerswald-Schwerin entnommen. Wie die conservative Partei dies Ministerium aber zu stützen bereit ist, hat uns das Herrenhaus wohl verständlich genug gezeigt.

ad 4 ist eine wesentlich national-ökonomische Frage, welche, den Handwerkerstand am Nächsten berührend, in ihm eben so viele eifrige Vertheidiger als auch Angreifer findet;

ad 5 ist nur eine Anforderung der Demokratie.

Die liberale Partei unseres Landkreises stimmt also, mit Ausnahme des Punktes 5 mit den Unterzeichnern des neumarkter Programmes nicht überein, sobald dieselbe die Punkte 1 bis incl. 4 nicht specieller, sondern nur ganz allgemein hält, denn wir fordern mit Entschiedenheit

1) ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz,
2) die Einführung der Civilehe,
3) eine freisinnige Gemeinde- und Kreis-Ordnung,
4) Regelung der Polizei-Verwaltung.

Ueber letztere beiden Punkte schweigt der Aufruf ganz, und doch sind dies sehr wesentliche Fragen, auch des neumarkter Wahlkreises. Denn, wie im breslauer Landkreise sind auch im neumarkter die Besitzungen der Rustikalen denen der Rittergüter gleich, während die Rustikalen jedoch nur durch wenige Abgeordnete im Kreistage vertreten sind, stehen ihnen dort hundert und soviel Rittergutsbesitzer gegenüber. — Dies, Ihr rustikalen Wähler, ist eine Hauptforderung, die Ihr zu machen unbedingt berechtigt seid: Gleichberechtigung im Stimmen-Verhältnisse mit den Rittergutsbesitzern auf den Kreistagen.

Nachdem sich der Aufruf über die Regelung der Polizei-Verwaltung, die Berechtigung des Rittergutsbesitzers zum Polizeiherrn, die freie Wahl der Gemeinde-Vorsteher seitens der Gemeindeglieder ausgesprochen hat, schließt er: „Wir wollen ebenso wie die Conservativen und Demokraten sich es nachrühmen, ein Königthum von Gottes Gnaden, aber keinen Stand im Staate, der sich nur allein auch als durch Gottes Gnade erschaffen betrachtet, ein starkes Königthum: über allen Parteien stehend und waltend. Gegenüber den im neumarkter Programme angeführten königlichen Worten aus Danzig führen wir die an die Abgeordneten in Königsberg gerichteten an: „Sie werden mir rathen und ich werde Ihren Rath hören", und erinnern nur daran, wie vor 3 Jahren bei Entlassung des hoffentlich auf immer beseitigten Ministerii Manteuffel-Westphalen uns die allerhöchste Anrede an das jetzige Ministerinm auch nur stückweise in den Wahlmänner-Versammlungen mitgetheilt wurde, und bei Bekanntwerdung ihres vollen Wortlautes in ihrem ganzen Zusammenhange wesentlich anders lautete. So nützen auch jetzt nicht Citate von einzelnen königlichen Worten. Wir haben alle gewissenhaft zu handeln und uns dabei zu prüfen, wie sich nach den Erfahrungen von 1848 bis heut ein treuer Staatsbürger politisch verhalten hat, und wem wir unsere Stimmen zum Abgeordneten nach diesem Maßstabe geben können.

In Betreff des zweiten Punktes der Tagesordnung erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Aufstellung Wachlers als ersten Candidaten, wie sehr auch die conservative Partei dagegen agitire. Derselbe hat durch seine seitherige Kammerwirksamkeit seinen liberalen Standpunkt klar genug bekundet und sich wesentliche Verdienste erworben, die anzuerkennen Pflicht des Kreises sei, welchen er so würdig repräsentirt. Amtsrath Kleinod hat in Betreff seiner Wahlcandidatur ausweichend geantwortet. Wegen eines zweiten Candidaten wird die Entschließung vorbehalten und erwartet, daß die neumarkter liberale Partei einen solchen aufstellen werde, über den die Vereinigung mit den Vertretern des breslauer Kreises nicht schwer sein dürfte. Das für diese Vereinbarung Nöthige soll seitens des Vorsitzenden der Versammlung, Lieutenant Kupsch, veranlaßt werden.

Karl Müller, der Pflanzenstaat, oder Entwurf einer Entwickelungsgeschichte des Pflanzenreichs (Leipzig, Förstner'sche Buchhandlung) Der durch seine äußerst interessanten Aufsätze in der Wochenschrift „Die Natur" bekannte Mitherausgeber derselben liefert in vorliegendem Buche abermals einen Beitrag zur Kenntniß des Universums. Er sucht darin, wie in seinen übrigen Schriften, das Verständniß seiner Wissenschaft dem gebildeten Laien zu vermitteln und führt ihn in die anmuthigen Formen des Pflanzenstaats ein, den er nur als eine Modification des Weltstaats betrachtet. Aus letzterem Grunde behandelt er die Botanik nicht als etwas Abstractes, sondern stellt sie vielmehr in ihrem nothwendigen Zusammenhange mit den übrigen Naturwissenschaften dar, indem er die Pflanzen nur als ein integrirendes Glied in der großen Kette der geschaffenen Dinge betrachtet. Indem er die Entwickelung der Pflanzen als eine dreifache kennen lehrt, zeigt er im ersten Theile den innigen Zusammenhang der Entwickelungsgeschichte des Pflanzenstaats mit jener der Erde überhaupt; im zweiten führt er uns die hauptsächlichsten natürlichen Pflanzengruppen vor und schildert im dritten das Pflanzenleben unter dem Einflusse der Tages- und Jahreszeiten. Das durch viele Illustrationen reich geschmückte Buch ist jedem Gebildeten zu empfehlen, der durch das Studium des Mikrokosmus seine Schlüsse für den Makrokosmus ziehen will. α. ω.

Der zweite Freiheitskampf der Vereinigten Staaten von Amerika. Unter diesem Titel erscheint bei Sauerländer in Frankfurt a. M. in zwanglosen Heften eine äußerst interessante Schrift von dem ehemaligen preußischen Offizier Fritz Anneke, der in den Vereinigten Staaten seine zweite Heimath gefunden und nach kurzem Aufenthalt in Europa, dem Rufe der amerikanischen Regierung folgend, sich vor wenigen Wochen wieder dahin begeben hat, um als Artillerie-Offizier einen höheren Rang in der Armee der Unionisten einzunehmen.

Die vorliegenden 2 Hefte (den 1. Band bildend) enthalten die Geschichte der Entwickelung des gewaltigen Kampfes zwischen Süden und Norden, der, schon lange Jahre gährend, jetzt zum Ausbruche gekommen; ferner die getreue Schilderung der bisherigen Kriegsereignisse bis zur Schlacht am Bull's Run. Das 2te Heft ist mit 4 sauber gearbeiteten Uebersichtskärtchen und Schlachtplänen versehen, die das Verständniß ungemein erleichtern.

Die folgenden Hefte werden durch die direkt vom Schauplatz der Ereignisse kommenden Berichte noch eine besondere Frische der Darstellung erhalten und versprechen nach der Behandlung des bereits vorliegenden eine äußerst interessante Lectüre. Wir verfehlen deshalb nicht, Alle, die sich für Amerika interessiren, auf das Werkchen aufmerksam zu machen.

Telegraphische Nachricht.

Neapel, 16. Nov. Der aus San Giovanni vertriebene Chiavone hat sich ins Gebirge von Lenola geflüchtet. Er hatte die Absicht, den Kirchenstaat zu Salvaterra wieder zu erreichen; doch scheiterte das Vorhaben. 27 seiner Leute, darunter Belga de Tuguer, welcher den Angriff von Castelluccio befehligte, wurden getödtet. Borjes ist an der Spitze von 200 Mann von Neuem in der Basilicata erschienen. Er plünderte Trivegno und Salandra, ward jedoch an anderen Punkten zurückgeworfen. Eine Deputation aus der Basilicata ist bei dem General della Marmora erschienen und hat auf energische Maßregeln gedrungen.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Oktober	1860. revidirt	1861. unrevidirt
Aus dem Personen-Verkehr	60,231 SR. 70 Kp.	53,381 SR. 99 Kp.
" " Güter- "	57,580 " 55 "	67,406 " 81 ,
Verschiedene Einnahmen	1,836 " 40 "	3,965 " 6 "
Summa	119,651 SR. 65 Kp.	124,753 SR. 86 Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar		
bis ult. Oktober 1861	1,157,366 SR.	74 Kp.
1860	1,114,862 "	46 "
Mithin pro 1861 mehr	42,504 SR.	28 Kp.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Oktober 1861, vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	74,253	Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	103,819	=
3) Aus den Extraordinarien	5,410	=
Summa	183,482	=
Im Oktober 1860 wurden eingenommen	137,793	=
Mithin pro 1861 mehr	45,689	=
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Oktober 1861	1,314,874	=
1860	1,130,124	=
Mithin bis ult. Oktober 1861 mehr	184,750	=

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. November.

I. Commissions-Gutachten über die Vorschläge zur Reorganisation des Krankenhospitals zu Allerheiligen, über die beabsichtigte Ermäßigung der Kurkostensätze bei dem genannten Krankenhause. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Bericht der städtischen Schulen-Inspection über die Oberklasse der evangelischen Elementarschule 19. — Abschluß der Kämmerei-Hauptkasse pro III. Quartal 1861. — Bewilligung einer Brandbonifikation. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [3686] **Der Vorsitzende.**

Die Herren Vertrauensmänner der **verfassungstreuen Partei** ersuchen wir dringend, die in ihrem Bezirk gewählten Wahlmänner sofort nach beendeter Wahl in unserem Wahlbureau, Albrechtsstraße Nr. 6, im Palmbaum erste Etage, aufgeben zu wollen.

Die Wahl-Kommission der Verfassungstreuen.
v. Brackel. Molinari. Wachler. [3637]

Die aus der am nächsten Dinstag anstehenden Wahl hervorgehenden Wahlmänner, welche mit der **verfassungstreuen Partei** stimmen wollen, laden wir ein, sich Dinstag den 19. Novbr. Abends 7 Uhr in der Humanität zu einer Berathung einfinden zu wollen.

Die Wahl-Kommission der Verfassungstreuen.
v. Brackel. Molinari. Wachler. [3638]

Die von der **conservativ-constitutionellen Partei** am 19. d. Mts. gewählten, oder mit ihr zu stimmen beabsichtigenden Wahlmänner werden hierdurch zu einer Besprechung auf Mittwoch den 20. November d. J. Abends 7 Uhr im Saale des Tempelgartens ergebenst eingeladen. Es geschieht dies deshalb nicht am Wahltage, weil die Herren Wahlmänner durch das Wahlgeschäft am 19. schon einen ganzen Vormittag in Anspruch genommen werden.

Gleichzeitig erlauben wir uns unsere Herren Vertrauensmänner wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß wir bitten, uns die Namen und Wohnung der am 19. gewählten Wahlmänner sofort nach der Wahl in unser Büreau, Ohlauerstraße 75, 3 Treppen hoch, Zimmer Nr. 10, mitzutheilen. [3652]

Der Vorstand des conservativ-constitutionellen Wahl-Vereins.
Friedlieb. Semisch. Fürst. Gitzler. Grabowsik. v. Hohenhau. Leinß. Rudhardt.

Wahl-Verein.

Diejenigen Herren Wahlmänner, welche sich der deutschen Fortschrittspartei anschließen wollen, werden zu einer Berathung auf **heute**, Dinstag, den 19. Nov., Abends 7½ Uhr, **im Saale zum Tempelgarten** ergebenst eingeladen. [3665]

Vorstand des Wahl-Vereins.
Max Simon. Laßwitz. Dr. Asch. Jäckel. Reinh. Sturm. Stetter. Hofferichter. Dr. Blümner. Siegfr. Cohn.

Kein Artikel verbindet wohl das Nützliche mit dem Billigen mehr, als der **homöopatische Gesundheits-Kaffee,** welcher nach Vorschrift und unter Aufsicht des Saitätsraths Dr. Arthur Lutze in der Fabrik der Herren Krause und Comp. in Nordhausen a. H. angefertigt wird. Wenn wir uns daher schon früher über diesen Kaffee belobend ausgesprochen haben und ihm eine bedeutende Zukunft verhießen, so hat sich diese unsere Meinung vollkommen bestätiget, indem derselbe nicht nur allein in Breslau, sondern über ganz Deutschland und noch weiter hinaus Verbreitung gefunden hat. Die Nützlichkeit dieses Kaffees besteht in dem Vortheil, welchen er der menschlichen Gesellschaft gewährt, weil sein Genuß der Gesundheit zuträglich und von keiner aufregenden Wirkung ist, und was die Billigkeit anbetrifft, so kostet das ganze Pfund 3 Sgr. und ein Loth reicht zur Herstellung einer Portion von 4 Tassen gutschmeckenden Kaffees vollständig aus. Die Fabrik hält in Breslau bei Hrn. Kaufmann Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37, in ihrer Hauptniederlage, stets das größte Lager und läßt hier in immer frischer Waare im Einzelnen, wie an Wiederverkäufern zum Fabrikpreise, abgeben. [3703]

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem königl. Haupt-Amts-Assistent und Lieutenant Herrn **Keller** zu Mittelwalde zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an. Neurode. [3704]
E. F. Grüger, Kaufmann.

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem Kaufmann Hrn. **Herrmann Lincke** hierselbst zeigen wir statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [3669]
Glogau, den 17. November 1861.
Der Kaufmann **Adolph Krauß** nebst Frau.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Minna** mit dem Ritterguts-Besitzer Herrn **Rudolph Sattig** zu Guhlau, beehre ich mich allen Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Glogau, den 15. Nov. 1861. [4283]
Verwittw. **Ottilie Schors.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Freunden und Bekannten:
Hermann Riesenberger.
Marie Riesenberger, geb. **Stelzer.**
Hainau, den 12. November 1861. [3668]

Entbindungs-Anzeige. [3667]
Heute wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Selten,** von einem Mädchen glücklich entbunden. Kosel, den 17. November 1861.
Fedor Ring.

Meine liebe Frau **Julie,** geb. **Barschall,** wurde heut von einem Mädchen glücklich entbunden. Gr.-Glogau, den 16. Novbr. 1861.
[4267] **Sigmund Hirschel.**

[4379] **Todes-Anzeige.**
Am 14. d. M. Abends halb 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager am Herzschlage mein innig geliebter Gatte, der Rittergutsbesitzer **Fritz Ramcke.** Tiefgebeugt widmet diese Anzeige ihren fernen Freunden:
Bertha Ramcke, geb. **Roesler.**
Chocisgewo, den 16. November 1861.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde uns unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann **Löbel Zwettels,** im Alter von 65 Jahren, durch plötzlichen Tod entrissen. Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, 18. November 1861. [4276]

Statt jeder besonderen Meldung entfernt wohnenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser guter Vater und Großvater, der königliche Hütten-Kassen-Rendant a. D., **Wilh. Brenstedt,** gestern Nachmittag 3 Uhr, nach kurzem Krankenlager in Folge einer Verkältung, 77½ Jahr alt, sanft zu einem bessern Leben entschlief.
Wir bitten um stille Theilnahme. [3672]
Malapane, den 16. Novbr. 1861.
Die hinterbliebenen Kinder u. Enkel.

Unser liebes Söhnchen **Heinrich** wurde uns heut Morgen 6½ Uhr im Alter von 1 Jahr 3 Monat durch den Tod entrissen. Tiefbetrübt diese Anzeige Verwandten und Freunden. Langenbielau, den 17. Nov. 1861.
[4275] **H. Reinshagen** und Frau.

Gestern Mittag um 12½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager der Börsen-Portier **J. Ort.** Diese Anzeige widmen seinen vielen Freunden und Bekannten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Novbr. 1861. [3694]

Am 16. d. M. starb in Folge eines Schlaganfalles der Appellationsgerichts-Bote und Kastellan **Gottlieb Herde** hierselbst im 58. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen durch Diensttüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit ausgezeichneten Kollegen, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.
Breslau, den 18. November 1861. [4285]
Der Botenmeister und die Boten des königl. Appellationsgerichts.

Familiennachrichten.

Verlob.: Frl. Laura Rathenau mit Hrn. Dr. Steinberg in Berlin, Frl. Ida Päßler mit Hrn. Maurermstr. August Voß in Perleberg, Frl. Antonie Lentz mit Hrn. Major Perle in Szczepanken.

Ehel. Verbind.: Hr. Lieutenant Alfred v. Lieres und Wilkau mit Frl. Eugenie von Altrock auf Schloß Mettkau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Lück in Berlin, Hrn. Hauptm. Richter in Spandau, eine Tochter Hrn. Maurermstr. G. Jansa in Berlin, Hrn. L. M. Seckelsohn das., Herrn Karlos v. Neubauß auf Hünern, Hrn. Hauptmann P. v. Koppelow in Schwerin.

Todesfälle: Frau Louise Math. v. Westphalen geb Chassot v. Florencourt in Berlin, Frau Amalie Monché geb. Nicol daselbst, Frau Clementine v. Bassewitz geb. Beerfelde in Liebenow, Hr. Guts-Administ. Wilhelm Abraham in Vietnitz, Frau Minna Seydel geb. Köhler in Berlin, Frau Kanzlei-Insp. Keyser geb. Kirchner das., Hr. Communallehrer H. Mantey.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Gust. Wilde in Breslau.

Todesfälle: Hr. Feldmesser Hugo von Schwellengrebel in Breslau, Hr. Guts-Verwalter Petrus Göttmann in Balico, Herr Rector Ferd. Senftleben zu Schönau.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 19. Novbr. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Der Zunftmeister von Nürnberg."** Schauspiel in 5 Akten von O. Freiherrn v. Redtwitz.
Mittwoch, den 20. Novbr. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Eintausendsiebenhundertundvierzig."** Historisches Lustspiel in 4 Akten von Hermann Hersch.

Heute Dienstag, den 19. November, findet meine **erste** Vorlesung statt.
[4235] Dr. **Max Karow.**

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 20. Nov., Abends 6½ Uhr. Herr Professor Dr. F. Cohn: Ueber den Charakter der Zellen bei den niederen Pflanzen und Thieren. [3690]

Breslauer Dichter-Schule.
Alle Mittwoch Abends 8 Uhr Wochensitzung im Trebnitzer Hause, am Ritterplatz Nr. 8. Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Sinfonie-Soiréen
unter Leitung des königl. Musikdirectors
Julius Schaeffer.
Diejenigen geehrten Abonnenten der vorjährigen Saison, welche sich über die Beibehaltung ihrer früheren Plätze noch nicht erklärt haben, werden hierdurch gebeten, dies bis zum **Mittwoch den 20. Nov.** bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu thun, da nach diesem Termine über die nicht belegten Plätze anderweitig verfügt werden wird und spätere Reclamationen unberücksichtigt bleiben müssen. Der Tag, an welchem die Billete einzulösen sind, wird demnächst bekannt gemacht werden.
Abonnement-Billets für alle sechs Soiréen zu 4 Thlr. resp. 3 Thlr. für jedes weitera Mitglied derselben Familie sind in obengenannter Handlung zu heben. [3641]
Das Comité.

Freitag, den 22. Novbr.,
Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Universität:
Quartett-Soirée
gegeben von
P. Lüstner
und seinen Söhnen, unter gütiger Mitwirkung der Herren **Heyer, Mächtig** und **Schönfeld.**
Programm:
1) Quartett von Mozart. (F-dur.)
2) Sonate für Piano und Violine von Beethoven. Op. 47. (A-dur.)
3) Quintett von Mendelssohn. Op. 87. (B-dur.)
Billets à 15 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. Kassenpreis à Billet 20 Sgr. [3699]

Wintergarten.
Heute Dinstag den 19. November: [4277]
6tes Abonnement-Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie D-dur Nr. 2 von Haydn.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nichtabonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

[4360] **Hilferuf.**
Eine, dem gänzlichen Untergange Preis gegebene, fast dem Bettelstabe und der Verzweiflung nahe Familie bittet edle Menschenherzen in dem größten Elende um eine kleine Hilfe. Gott wird es lohnen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Kfm. **Priemer,** Mauritinsplatz 2.

Stenographischer Unterricht.
Gabelsbergers System — 40stünd. Cursus.
Schönschreibe-Unterricht,
die verdorbenste Handschrift zu einer gefälligen zu gestalten — 16stündiger Cursus.
Anmeldungen: **Altbüßerstr. Nr. 24,** 1. Etage, von 9 bis 2 Uhr.
[4278] **Luise Gühler.**

Zur Kirmes in Rosenthal
Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. Novbr. lade ich ergebenst ein. Für gute **Brat- u. Leberwurst** nebst anderen guten Speisen und Getränken habe ich bestens gesorgt.
[4269] **Seiffert,** Gastwirth.

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Danksagung. Seit vielen Jahren war ich in Folge von **Unterleibsbeschwerden** und **Hämorrhoidalleiden** durch **Verstopfung** u. **Blutandrang** zu jeder Arbeit untauglich geworden, so daß ich nur mit Mühe gekrümmt zu gehen im Stande war. Zu meinem Glücke erfuhr ich, nachdem ich die kostspieligsten Kuren aller Art vergeblich versucht hatte, daß die **Eduard Sachs**'sche **Magen-Essenz** bei derartigen Leiden schon in vielen Fällen von durchgreifendstem Erfolge gewesen sei, und Gott und Herrn **Eduard Sachs in Breslau, Junkernstraße 30,** sei Dank, schon nach kurzem Gebrauch dieser Wunder thuenden Essenz bin ich von allen meinen Leiden befreit! Ich habe wieder guten **Appetit, regelmäßige Verdauung, ruhigen Schlaf,** gehe aufrecht und kann wieder jede Arbeit verrichten. Dies erkenne ich Herrn **Sachs** zum Dank, allen leidenden Mitmenschen zur Kenntniß öffentlich an. Die **Eduard Sachs**'sche **Magen-Essenz** ist jetzt schon bei allen Mitgliedern hiesiger Gemeinde, welche mit derartigen Leiden zu kämpfen haben, eingeführt, weil sie sich von der wirklichen Wunderkur, welche dieselbe an mir gethan hat, überzeugt haben. [3700]
Mittel-Peterswaldau bei Reichenbach.
Ernst Langer,
Schuhmachermeister und Hausbesitzer.

Artistisches Institut.



M. Spiegel, Breslau.

Heute erscheint im Verlage der Schletterschen Buchhandlung **(H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9:
Illustrirte Chronik
der
Festlichkeiten in Breslau
vom 11.—15. Novbr. 1861.
Ein Erinnerungsbuch
für Fremde und Einheimische.
Enthält u. A. auch die den königl. Majestäten überreichten Gedichte, die Ansprachen an die Majestäten und Deren Antworten, Beschreibung der Aufzüge, der Illumination, Abbildung der Ehrenpforte, des Denkmals 2c.
Preis 2 Sgr. [3689]
Nach auswärts mit freier Versendung 2½ Sgr.

Vereins-Buchhandlung. Berlin.
Jetzt ist an alle Buchhandlungen versendet (in Breslau bei **Joh. Urb. Kern,** Ring 2.)
Wirklichkeit und Phantasie.
Erzählungen von F. W. Gubitz.
Zweiter Band. Preis 1⅔ Thlr.
Inhalt: In buntem Wechsel — Dorfgeschichten. — Sagen und Mährchen. — Nach Chroniken und Handschriften. — Nach vorgelegten Bildern. (Mit achtzehn Darstellungen.)
Sehr eigenthümlich lebensvoll! mit dem ersten Theil in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu finden. [3696]

Wissenschaftliche Vorträge.
Während des bevorstehenden Winters werden wir wieder wie früher öffentliche Vorträge veranlassen, zu welchen sich folgende Herren in nachstehender Reihe jeden Sonntag von 5—6 Uhr im Musiksaale der k. Universität vom 24. November bis 9. März künftigen Jahres bereit erklärt haben. Herr Privatdocent und Bibliotheks-Custos Dr. **Max Karow,** Privatdocent Dr. **H. Schwarz,** Oberforstmeiater **von Pannewitz,** Privatdocent Dr. **Oginski,** Privatdocent Dr. **Klopsch,** Privatdocent Oberlehrer Dr. **Körber,** Privatdocent Oberlehrer Dr. **Cauer,** Ober-Regierungs-Rath **v. Struensee,** Prof. Dr. **Heidenhain,** Privatdoc. Dr. **Grünhagen,** Oberlehrer Dr. **Reimann,** Prof. u. Stadtrath Dr. **Eberty,** Dr. **Fiedler,** Privatdoc., Dr. **Pfeiffer,** Director Prof. Dr. **Wissowa.**
Eintrittskarten zu 1 Thlr. für die Person für sämmtliche 15 Vorträge sind vom 20. November ab in der Buchhandlung der Herren **Max & Komp.** und der Universitäts-Buchhandlung des Herrn **Ferd. Hirt,** sowie bei unserem Castellan **Reisler** zu erhalten, von welchem auch die wirklichen Mitglieder unserer Gesellschaft, die für **ihre Person freien Eintritt haben,** dieselben in Empfang nehmen können. Breslau, den 18. November 1861.
Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. [3689]
Göppert. v. Görtz. Bartsch. Schönborn. Klocke.

Isr. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 20. Nov. Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. **Elsner:** **Ueber den Begriff der politischen Parteien.** [4272]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.
Morgen, Mittwoch den 20. November:
Zweites großes Vocal- und Instrumental-Concert
zum Besten armer, verwaister Kinder,
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frau **Hain-Schnaidtinger,** der Opernsänger **Prawit** und **Rieger,** des Organisten Herrn **Klose** und der Violin-Virtuosin Fräulein **Franziska Schön,**
ausgeführt von der Springerschen Kapelle,
unter Direction des königl. Musik-Director Herrn **Schön.**
Zum Schluß: **Theatralische Vorstellung.**
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn Kaufmann Soffner, Ring 55.
Mitglieder, welche nicht gezeichnet haben, zahlen 3 Sgr. Gäste 5 Sgr. Kinder und Dienstboten 1 Sgr. Entree.
Jeder Mehrbetrag im Interesse der Armen wird dankbar angenommen und gewissenhaft verwendet werden. [3701] **Der Vorstand.**



Im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Dinstag
die letzte Vorstellung
mit neuen Abwechselungen
von F. J. Basch.
Näheres Anschlagezettel und Programme.
Zum Schluß jeder Vorstellung: **„Der Musikant in der Trommel"** und **„Die Verwandlung eines Herrn in eine Dame",** ausgeführt von keinem andern Künstler in Europa außer von **F. J. Basch.**
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. [3488]

Allgemeine Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft.
In der am 7. Oktober d. J. abgehaltenen General-Versammlung sind gewählt und von der königl. hochlöbl. Regierung bestätigt worden:
Kaufmann **Fr. Gehra** als General-Bevollmächtigter, Hauptmann a. D. **v. Wentzky** als erster, und Kaufmann **A. L. Strempel** als zweiter Director, Herr Rechtsanwalt **Korb** als Syndicus, die Herren Kunst-Bauschul-Director Dr. **Gebauer,** Particulier **Dietze,** Kaufmann Dr. **J. Cohn,** Hauptmann a. D. **Campe** und Kaufmann **J. Müller** als Curatoren, und die Herren Particulier **Kern,** Registrator **Frischling** und Buchdruckereibesitzer **Freund** als Stellvertreter der Curatoren. [3705]
Das Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Lieferung des pro 1862 erforderlichen Bedarfs an Bahnmaterialien, und zwar von:

300	Zoll-Centner	Hakennägel,
100	dito	Schienenunterlagsplatten,
960	dito	Laschen zu 5" Schienen,
210	dito	Laschenbolzen zu 5" Schienen,
35	dito	dito zu 4½" Schienen,
27,000	Stück	kieferne oder eichene, 8' lange Bahnschwellen,
800	dito	Weichenschwellen, 9 bis 15 Fuß lang,
4,644½	Schachtruthen	Kies, und zwar:

a) auf der Abtheilung	Breslau-Waldenburg	3089½ Sch.-R.,
b) = = =	Liegnitz-Schweidnitz	1290 =
c) = = =	Schweidnitz-Frankenstein	265 =

soll im Wege der Submission vergeben werden.
Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte zur Lieferung von Bahn-Materialien für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn"
versehen, bis zu dem auf
Freitag, den 6. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,
angesetzten Termine an das unterzeichnete Directorium einsenden.
Die eingehenden Offerten werden im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten in unserem Büreau hierselbst eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen in letzterem zur Einsicht offen, können auch von dort unter Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden. [3688]
Breslau, den 18. November 1861. **Directorium.**

Verlag vom Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

MEYER'S NEUES KONVERSATIONS-LEXIKON.

Zweite Auflage.

Vollständig umgearbeitet, stark vermehrt und neu ausgestattet.

Nachdem die erste Auflage (von 10,000 Expl.) dieser erst vor 9 Monaten beendeten neuesten und vollständigsten **allgemeinen Encyklopädie** bereits **gänzlich vergriffen** ist, haben wir mit grosser Sorgfalt eine **neue Auflage** vorbereitet, welche mit Beibehaltung des ursprünglichen Planes und Umfanges eine **grössere** Vollständigkeit, Zweckmässigkeit, Ebenmässigkeit, Korrektheit und Neuheit der Artikel bezweckt, welche neben ihrer Wissenschaftlichkeit **das Interesse der Gegenwart** sorglicher berücksichtigt, und welche namentlich das **praktische Bedürfniss** des Publikums mehr in's Auge fasst, als die erste Auflage. So hoch auch das Werk schon in der Kritik und Gunst des Publikums steht, diese **neue** Bearbeitung wird den fortgeschrittenen Ansprüchen an ein Wörterbuch allgemeiner Bildung, an ein Werk allgemeiner Nützlichkeit in noch weit höherem Masse entsprechen.

Sein **Umfang** ist 15 starke Oktav-Bände, jeder von 20 Lieferungen oder 70 Bogen. Was **mehr** erscheinen sollte, verpflichtet sich die Verlagshandlung **gratis zu liefern.**

Wöchentlich, vom Juli d. J. an, wird **eine doppelte Lieferung ausgegeben. Die** Vollendung des Werks ist also binnen 3 Jahren bestimmt zu erwarten.

Der **Subscriptionspreis** bleibt derselbe wie bei der ersten **Auflage, bei unvergleichlich reicherer Ausstattung,** nämlich nur

3 Sgr. für die einfache Lieferung.

☞ Gleichzeitig erscheint eine **Band-Ausgabe,** in 30 broschirten Halbbänden, von denen vierteljähr; zwei ausgegeben werden, zum Subcriptionspreis von **1 Rthl. Cour.** für jeden Halbband. Vorräthig ist der erste Halbband.

Subscription in **Breslau** bei **Aderholz — Dülfer — Grass, Barth u. Co. — Hainauer — J. U. Kern — Kohn u. Hancke — W. G. Korn — Leuckart — Max u. Komp. — Aug. Schulz & Co.** (E. Morgenstern.) — **Trewendt u. Granier** — in **Lissa** in der **Günther**schen Buchh. und **J. L. Hausen.**

Ausführliche **Prospekte** gratis in allen Buchhandlungen. [3283]

Im Verlag des **Bibliographischen Instituts in Hildburghausen** erscheint

Meyer's

Hand-Atlas

der neuesten Erdbeschreibung in 100 Karten.

Eine zweckmässige Kartensammlung ist ein nothwendiges Stück jedes gebildeten Haushalts; die grossartigen Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung aber, sowie die gewaltigen Vorgänge in der Politik haben während der letzten Jahre das Bild der Erdoberfläche so gänzlich umgestaltet, dass alle älteren Kartenwerke ihre Korrektheit und Brauchbarkeit eingebüsst haben. In **Meyer's neuestem Hand-Atlas** wird der ganze Reichthum geographischer Forschung und technischer Vollkommenheit zur Geltung gebracht, um dem Publikum — sowohl dem Mann der Wissenschaft, wie dem Laien, dem Schüler, dem Zeitungsleser, dem Beamten, dem Geschäftsmann — ein praktisches, ausreichendes und zuverlässiges Mittel zum Studium sowohl, wie zur prompten Orientirung an die Hand zu geben.

Wer sich die Mühe geben will, dem Plan des Werks und seine Ausführung nach Dem, was vorliegt, zu prüfen, und den Vergleich mit anderen Kartenwerken zu ziehen, wird die Vorzüge von Meyer's Hand-Atlas erkennen, mit denen wir zugleich eine Billigkeit des Preises zu verbinden gewagt haben, die uns vom Zweck geboten schien: es kostet in **Subscription** die **Lieferung** von **2 Karten** (in Folioformat, Kupferstich, Farbendruck und Grenzencolorit) nur ¼ **Thaler** (Die Karte also nur **3¾ Sgr.**) ein Preis, den alle besseren Kartenwerke weit übersteigen. **Halbmonatlich** wird eine Lieferung ausgegeben. ☞ Karten, welche durch eintretende politische oder wissenschaftliche Neuerungen wesentliche Veränderungen erleiden, werden alsbald durch **neue** ersetzt, so dass der Atlas stets korrekt bleibt.

☞ Vorräthig hält die erschienenen Lieferungen und empfiehlt zur Subscription in **Breslau: Aderholz — Dülfer — Grass, Barth & Co. — Hainauer — J. U. Kern — Kohn & Hancke — W. G. Korn — Leuckart — Max & Co. — Aug. Schulz & Co.** (E. Norgenstern.) — **Trewendt & Granier** — in **Lissa: Günther**sche Buchh. und **J. L. Hausen.**

Prospecte gratis in allen Buchhandlungen. [3284]

Aus meinem großen Lager von Lampen, lackirten und metallenen Waaren empfehle ich zu

Gelegenheitsgaben:

Moderateur- sowie neusilberne und messingne Sparlampen, Thee- und Kaffee-Maschinen nebst dergleichen Teller in Neusilber, Messing und lackirt, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Leuchter, Wachsstock-Büchsen, Sparbüchsen, Lichtbilder u. s. w.; sämmtliche metallene Haus- und Küchengeräthschaften und als etwas ganz Neues Küchengeräthschaften von Blech als Spielzeug für Kinder. In allen diesen Gegenständen biete ich eine große Auswahl, durchweg solid und dauerhaft gearbeitet, zu den **allerbilligsten,** aber **festen** Preisen. Auswärtigen geehrten Aufträgen wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet, wie persönlichen Einkäufen. [3052]

Die Lampen-, Lackir- und Metallwaaren-Fabrik
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Bei **C. Flemming** in **Glogau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte von **G. E. Rhode,** 84 Karten auf 28 Blättern und 5 Bogen Text. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. — Dieser Atlas hat in wenigen Monaten bereits in so vielen Gymnasien und Real- und Bürgerschulen Eingang gefunden, daß eine neue Auflage vorbereitet werden muß.

F. Handtke's Wandkarte von Europa. 9 Blätter, ganz neu bearbeitet, roh 1 Thlr., auf Leinwand 2 Thlr. 7½ Sgr.

Dessen Wandkarte von Palästina, 4 Blätter. 18 Sgr., auf Leinwand 1⅙ Thlr.

Geographische Bilder, enthaltend das Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Länder- und Völkerkunde und der Physik der Erde. Nach neuen und guten Quellen für Lehrende und Lernende, sowie für Freunde der Geographie bearbeitet und gesammelt von **J. G. Kutzner.** 3 Thle. broch. 2 Thlr. 15 Sgr., elegant gebunden 2 Thlr. 25 Sgr. [3675]

Zu verkaufen oder zu verpachten

Ein **Landgut** von 290 M. Areal im Großherz., guten Bodens, schönen Wiesen, vollst. Ernte u. Invent. u. netter Wohnlichkeit, mit nur 1500 Thlr. Caution u. 1⅓ Thlr. Pacht pro M.

Eine **herrschaftliche Besitzung** mit schönem Garten und 30 M. Acker in OS., für einen Pensionär oder Particulier, die angenehm ruhig u. billig auf dem Lande leben wollen, **oder auch für einen jungen thätigen Landwirth,** da selbiger ein Vorwerk mit ca. 350 M. oder auch möglicherweise mit über 400 M. dazu pachten kann mit 1 Thlr. pro M. Die Besitzung muß aber käuflich erworben werden. Der Nachweis wird indeß nur ernsten Käufern oder Pächtern gewährt. [3684] **F. H. Meyer,** Alte Taschenstraße Nr. 23.

Chocoladen-Lager.

Dem Herrn **Paul Neugebauer** in **Breslau** habe ich ein Sortiment meiner Chocoladen- und Cacao-Präparate übergeben, von welchen derselbe zu Fabrikpreisen mit dem darauf haftenden Spesenaufschlag verkaufen wird.

Magdeburg, im November 1861. **Joh. Gottl. Hauswaldt.**

Zufolge vorstehender Anzeige empfehle ich die bereits bekannten Vanille-, Gewürz-, Sanitäts- 2c. Chocoladen aus obiger Fabrik in stets frischer Waare in Partieen wie im Einzelnen.

[4273] **Paul Neugebauer,**
Ohlauerstr. Nr. 47, schrägeüber der General-Landschaft.

Die Haupt-Niederlage von Berliner Weißbier, Restauration und Billard des **E. Pelz,** vormals **Burgemeister,** empfiehlt ihr **neues Lokal, Herrenstraße Nr. 24,** allen geehrten Gönnern und Freunden bestens und sichert stets freundliche, sowie solide Bedienung zu.

Herr Kaufmann Eduard Wese wird aufgefordert, seinen Aufenthalt anzugeben unter Adresse G. M. Breslau poste restante.

So eben ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [3674]

Die untrüglichen naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt,
und das
einfache Le Roi'sche Heilsystem,
in Anwendung
gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers, welche ihren Ursprung in der Verdorbenheit des Blutes und der Säfte und in den Störungen einzelner Organe haben.

Ein Buch für Leidende jeder Art, welche gesund werden und es bleiben wollen.

Mitgetheilt nach Le Roi.
Dr. der Medicin, Obersanitätsrath, Leibarzt 2c.
und mit Angabe der Behandlung der einzelnen Krankheiten versehen von
Dr. Carl Müller.

Achte Original-Auflage.
Gr. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

In allen Theilen der Erde segnen bereits Tausende das Le Roi'sche Heilsystem! Millionen fanden durch dasselbe selbst da noch Gesundheit und Frosinn wieder, wo die Verzweiflung bereits Boden gegriffen hatte! —

☞ **Das obige Buch ist nicht mit skandalösen Plagiaten unter fast ganz gleichem Titel zu verwechseln!**

Bei **W. Clar** in Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20: [3379]

Das Licht,
der materielle Urgrund aller Dinge, oder die Bausteine des Weltalls.
Ein Vortrag
von
L. Pohl,
königl. Staatsanwalt zu Oppeln.
8. Preis 7½ Sgr.

Die auf pag. 47 entwickelten Ansichten haben bereits in der von Kirchhof und Bunsen erfolgten Entdeckung zweier neuen Elemente, des Rubidium und des Caesium, ihre Bestätigung gefunden.

Bekanntmachung.

Königl. Ostbahn.



Es sollen für die Ostbahn
4 Gepäckwagen,
10 Personenwagen I. und II. Klasse,
10 Personenwagen II. und III. Klasse,
10 Personenwagen III. Klasse,
25 offene Viehwagen,
156 bedeckte Güterwagen, und
50 offene Güterwagen

beschafft und die diesfälligen Arbeiten und Lieferungen, insbesondere auch die dazu erforderlichen

530 Stück schmiedeeisernen Langträger, davon
8 Stück à 34 Fuß 2 Zoll lang,
60 Stück 29 Fuß 3 Zoll lang und
462 Stück 19 Fuß 3½ Zoll lang,
524 Stück Achsen mit Rädern, davon
312 Stück mit Bandagen von Gußstahl und 212 Stück mit Bandagen von Puddelstahl oder Feinkorneisen,
100 Stück Achsen ohne Räder, sowie
1190 Stück Gußstahl-Tragfedern, davon
220 Stück 5½ Fuß lang und
970 Stück 3¼ Fuß lang,

im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Wagen 2c. für die königliche Ostbahn"
versehen bis zu dem auf
Sonnabend, den 30. Nov. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
anstehenden Termine an die unterzeichnete Direction einsenden. [3550]

Die Oeffnung der eingehenden Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in unserem Geschäftslokale — auf dem Bahnhofe hierselbst — in Gegenwart der etwa persönlich erscheiuenden Submittenten.

Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Büreau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unseren Ober-Maschinenmeister **Rohrbeck** hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 12. November 1861.

Königl. Direction der Ostbahn.

[1469] **Aufforderung.**

Zur Bewerbung um die Ostern k. J. sich erledigende Stelle des sechsten ordentlichen **Lehrers** an der hiesigen Realschule erster Ordnung zu St. Petri werden Schulmänner, welche das Examen pro facultate docendi vor einer preußischen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission bestanden haben, von uns hierdurch mit dem Bemerken aufgefordert, daß diese Stelle ein Jahrgehalt von 700 Thlr. gewährt und zu den Obliegenheiten ihres Inhabers es hauptsächlich gehört, die englische Sprache in allen Klassen zu lehren.

Den durch Befähigungs- und Führungs-Zeugnisse gehörig unterstützten Meldungen sehen wir spätestens bis zum 1. Dezember d. J. entgegen.

Danzig, den 28. Oktober 1861.

Der Magistrat

Eine milchende Eselin [4274] nebst **Füllen** ist zu verkaufen in der Oberförsterei zu Camenz i. Schl.

In Beziehung auf den Artikel in der Nr. 267 der Freund'schen „Morgenzeitung" erkläre ich hierdurch die Behauptung: daß ich von den Aeußerungen des Kaufmanns S. weder der Polizei noch Gerichtsbehörde Anzeige gemacht, für unwahr. Der Polizei-Commissarius Schulz hat bei einer gelegentlichen Unterhaltung die Aeußerungen des Kaufmanns S. erfahren, aber keineswegs ist von meiner Seite eine amtliche Verfolgung beantragt, für die ich als Privatmann kein persönliches Interesse hatte, so sehr auch die Aeußerungen mich und andere Personen unangenehm berührt haben.

Breslau, den 18. November 1861.

[4272] **Otto Hecht,** Kommissionär.

Amtliche Anzeigen.

Aufkündigung von ausgelooften Rentenbriefen der Provinz Schlesien.

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen §§ 41 und folg. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten Verloosung der nach Maßgabe des Tilgungs-Plans zum **1. April 1862** einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Schlesien, sind nachstehende Nummern im Werthe von 101,000 Thlr. gezogen worden und zwar:

77 Stück Litt. A. à 1000 Thlr.

Nr. 23 188 1563 1838 1889 2144 2187 2197 2527 2598 2653 2690 3036 3338 3752 3919 4467 4556 4754 5382 5645 5761 5837 6113 6387 6475 7251 7470 7521 7532 7773 7940 8146 8391 8747 8821 10012 10116 10182 11847 12586 12690 12721 13016 13157 13543 13842 13939 14101 14136 14167 14232 14677 14847 14937 15293 15786 15870 16087 16517 16526 16582 16778 17659 17840 18312 18613 18801 19116 20416 20576 20669 20744 21025 21218 21248 21279.

21 Stück Litt. B à 500 Thlr.

Nr. 395 847 1186 1356 1637 1785 1791 2302 2670 2785 2790 3239 3284 3527 3562 4038 4101 4243 4626 4681 5003.

72 Stück Litt. C. à 100 Thlr.

Nr. 63 334 473 1092 1130 1155 1297 1492 1791 1827 1872 2177 2248 2439 2730 2780 2800 2897 3277 3543 3932 3935 3974 4175 4735 4878 5037 5529 5766 5991 6365 6511 6965 7037 7284 7625 7791 7837 7968 8015 8430 8743 8800 8876 9032 9499 9500 9872 10123 10936 10997 11569 11584 11648 12049 12302 12991 13037 13662 13687 14592 14601 16461 16518 16724 17178 17192 17490 17651 17877 18162 18493.

52 Stück Litt. D. à 25 Thlr.

Nr. 116 1103 1500 1613 1843 1917 2441 2492 2685 3776 3791 4340 4454 4964 5228 5278 5671 6057 6122 6868 7269 7274 7576 7638 8836 8883 8949 9074 9444 9554 9680 9696 9764 10175 10268 10424 10780 10964 11010 11361 11404 11436 11837 12372 12618 12830 12887 13065 13453 13683 13790 14125.

500 Stück Litt. E à 10 Thlr.

Nr. 28 39 165 189 227 288 307 333 356 368 374 396 513 557 660 723 781 806 816 842 843 870 941 949 954 969 981 1010 1055 1088 1137 1201 1226 1296 1492 1497 1498 1514 1536 1588 1613 1740 1769 1902 1995 2105 2119 2120 2127 2285 2291 2352 2375 2572 2574 2575 2583 2584 2589 2590 2597 2663 2682 2745 2801 2862 2887 2917 2929 2931 2992 3016 3023 3051 3054 3059 3075 3123 3208 3267 3317 3386 3413 3462 3488 3543 3578 3589 3598 3638 3713 3774 3776 3858 3890 3909 3922 3972 3977 4010 4060 4098 4123 4173 4234 4321 4353 4376 4420 4445 4447 4499 4570 4615 4664 4683 4774 4811 4947 5055 5095 5116 5212 5268 5278 5390 5391 5417 5424 5440 5476 5495 5586 5709 5746 5782 5826 5846 5848 5849 5858 5877 6033 6036 6060 6092 6122 6188 6240 6251 6262 6297 6306 6313 6315 6333 6362 6364 6430 6506 6527 6589 6612 6706 6750 6757 6770 6803 6823 6830 6850 6873 6878 6897 6906 6934 6948 6950 6981 7004 7080 7103 7314 7317 7333 7351 7353 7361 7388 7395 7450 7469 7522 7607 7619 7663 7702 7706 7721 7750 7753 7763 7767 7783 7878 7892 7968 7995 8087 8110 8118 8198 8342 8345 8395 8446 8363 8522 8571 8627 8645 8654 8695 8721 8725 8745 8769 8816 8817 8950 8966 9005 9039 9190 9214 9257 9290 9363 9425 9444 9457 9465 9496 9506 9573 9619 9674 9711 9735 9848 9956 9965 9981 10052 10115 10135 10288 10333 10335 10346 10371 10389 10411 10424 10467 10483 10498 10517 10541 10571 10622 10639 10698 10747 10757 10766 10787 10885 10933 10949 10979 10985 11050 11075 11101 11109 11146 11175 11197 11246 11288 11322 11327 11380 11384 11589 11608 11649 11663 11665 11707 11810 11836 11847 11848 11877 11908 12030 12148 12193 12205 12294 12311 12364 12390 12442 17491 12499 12512 12578 12600 12845 12873 12907 12933 12938 12957 12965 13010 13138 13202 13219 13221 13228 13323 13347 13439 13494 13516 13540 13641 13704 13738 13770 13775 13853 13898 13978 14375 14439 14488 14502 14590 14608 14678 14796 14803 14843 14849 14878 14939 15069 15111 15114 15127 15215 15226 15241 15261 15334 15352 15364 15406 15445 15450 15508 15527 15591 15734 15742 15790 15841 15923 15963 15981 16007 16208 16231 16258 16334 16370 16375 16388 16406 16450 16503 16510 16576 16639 16652 16675 16722 16731 16762 16774 16857 16912 16917 16971 17009 17025 17029 17032 17049 17083 17131 17218 17326 17437 17538 17571 17580 17633 17651 17672 17695 17749 17786 17797 17802 17846 17868 17904 17912 17923 17934 17943 17980 18000 18002 18003 18056 18064 18087 18108 18174 18216 18239 18253 18271 18292 18299 18361 18379 18409 18428 18437 18476 18485 18554 18559 18581 18602 18636 18641 18673 18720 18885 18987 18996 19031 19090 19173 19181 19214 19246 19255 19281 19355 19388 19391 19398 19425 19451 19460 19495 19504 19592 19608 19634 19649 14662 19670 19671 19691 19707 19718 19731 19742 19743.

Indem wird die vorstehend bezeichneten Rentenbriefe zum 1. April 1862 hiermit kündigen, werden die Inhaber derselben aufgefordert, den Nennwerth gegen Zurücklieferung der Rentenbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie II. Nr. 8 bis 16, sowie gegen Quittung

in term. den **1. April 1862** und die folgenden Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage bei unserer Kasse — Sandstr. Nr. 10 hierselbst — in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr

baar in Empfang zu nehmen.

Die Empfangnahme der Valuta kann, nach Maßgabe der Bestände unserer Kasse, auch schon früher und zwar schon von jetzt ab geschehen, in diesem Falle jedoch nur gegen Abzug der Zinsen von 4 % für die Zeit vom Zahlungstage bis zum Verfalltage, den 1. April 1862, worauf die Inhaber der verlooften Rentenbriefe hiermit besonders aufmerksam gemacht werden.

Bei der Präsentation mehrerer Rentenbriefe zugleich, sind solche nach den verschiedenen Apoints und nach der Nummerfolge geordnet, mit einem besondern Verzeichniß vorzulegen.

Auch ist es bis auf Weiteres gestattet, die gekündigten Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber **frankirt** und unter Beifügung einer gehörigen Quittung auf besonderem Blatte über den Empfang der Valuta einzusenden und die Uebersendung der letzteren auf gleichem Wege, natürlich auf Gefahr und Kosten des Empfängers, zu beantragen.

Vom 1. April 1862 ab findet eine weitere Verzinsung der hiermit gekündigten Rentenbriefe nicht statt und der Werth der etwa nicht mit eingelieferten Coupons Serie II. Nr. 8 bis 16 wird bei der Auszahlung vom Nennwerthe der Rentenbriefe in Abzug gebracht.

Die ausgelooften Rentenbriefe verjähren nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes binnen zehn Jahren.

Breslau, den 16. November 1861.

Königl. Direktion der Rentenbank für [1533] **die Provinz Schlesien.**

Nachstehende Verhandlung

Verhandelt auf der königl. Rentenbank zu Breslau, den 16. November 1861.

In Gegenwart der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung:
1) des königl. Kammerherru, Herrn **Kraker v. Schwarzenfeld** aus Bogenau,
2) des königl. Commerzien-Raths, Herrn **Franck** von hier, sowie
3) des Notars, Herrn Rechtsanwalt **Tautz** ebenfalls von hier

erfolgte im heutigen Termin auf Grund eines bei den Akten niedergelegten speziellen Verzeichnisses und nachdem die Löschung der einzelnen Apoints in den Stammbüchern und Löschregistern erfolgt ist, die Vernichtung der aus den früheren Verloosungen in dem letzten Halbjahr zur Zahlung präsentirten und resp. eingelösten Rentenbriefe der Provinz Schlesien nebst den dazu gehörigen Zinscoupons und zwar:

71 Stück Litt. A à 1000 Thlr. im Werthe von	71,000 Thlr.
24 Stück Litt. B. à 500 Thlr. im Werthe von	12,000 „
61 Stück Litt. C. à 100 Thlr. im Werthe von	6,100 „
39 Stück Litt. D. à 25 Thlr. im Werthe von	975 „
440 Stück Litt. E. à 10 Thlr. im Werthe von	4,400 „
335 Stück zus. im Werthe von .	94,475 Thlr.

Die Vernichtung geschah durch Feuer, welches in Gemäßheit der §§ 46 und 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hiermit registrirt wird.

Außer obigen Rentenbriefen ist noch die Valuta für den zum 1. Oktober pr. fällig gewesenen, verlooften, durch gerichtliches Erkenntniß vom 8. Mai d. J. mortificirten Rentenbrief Litt. C. Nr. 4173 mit 100 Thlr. gezahlt worden.

v. g. u.
Kraker v. Schwarzenfeld. Franck.
(L. S.) **Albrecht Tautz,** Notar.
a. u. s.
Koch. v. Zoschock. Partowicz.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 16. November 1861. [1534]

Königl. Direktion der Rentenbank für Schlesien.

Bekanntmachung. [1529]

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs pro 1862 der hiesigen Militär-Anstalten, bestehend in ungefähr:

24 Klaftern Birkenleibholz,
16 dto. Erlenleibholz,
6 dto. Eichenleibholz,
230 dto. Kiefernleibholz,
203 dto. Fichtenleibholz

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf **den 22. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokal (Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29) anberaumt, und können die diesfälligen Bedingungen bis dahin bei uns in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerten **versiegelt in Ziffern und Buchstaben** unter der Rubrik: „Submission auf Brennholz für die Garnison-Anstalten in Breslau" vor dem Termine an die unterzeichnete Verwaltung franco einzusenden, und wird die Eröffnung derselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Unternehmer erfolgen.

Später eingehende Offerten und Nachgebote werden nicht angenommen.

Breslau, den 15. November 1861.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung. [715]

Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks Nr. 522 der Stadt Liegnitz, dem Kaufmann **August Hildebrand** gehörig, und mit dem darin befindlichen Destillations-Apparate auf 23,571 Thlr., ohne diesen aber auf 23,115 Thlr. geschätzt, steht Termin auf den **23. Dezbr. 1861, Vorm. 11 Uhr,** in unserm Parteien-Zimmer Bäckerstraße Nr. 12 an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

[3702] **Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung der königl. Regierung sollen **Montag, den 25. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, im königl. Regierungs-Geschäfts-Gebäude hierselbst 71 Centner bei der königl. Regierungs-Haupt-Kasse entbehrlich gewordene **Dienstpapiere** (größtentheils ganze Bogen von großem Format), an den Meistbietenden verkauft werden, was öffentlich bekannt gemacht wird.

Oppeln, den 14. November 1861.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.
Mischalle, i. V. Kortge. Böhm.

Holz-Auktion.

Montag, den 25. Nov. d. J. sollen die Strauchholzhauen des Muckerauer Forsten, und Dinstag den 26. Novbr. d. J. die des Rathner Forsten meistbietend im Gasthofe zum weißen Adler in Lissa verkauft werden. Der Verkauf beginnt jedesmal Vorm. 10 Uhr.

Muckerau, den 17. Nov. 1861. [4286]

Die Forstverwaltung. Luck.

Holz-Verkauf. [1532]

Montag, **den 25. November d. J.,** sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Herrn Feige in Maßlisch-Hammer

A. **an Bau- und Nutzholz:**

1) 330 Stück Kiefern Bauholz aus dem Schlage im Jagen 150 des Belaufes Kl.-Ujeschütz,
2) 19 Buchen und 57 Kiefern aus dem Schlage im Jagen 119 (Kathol.-Hammer),
3) 5 Klafter Buchen Nutzholz aus dem Jagen 136 in Klein-Lahse,
4) circa 20 Kiefern aus der Totalität der Beläufe Kathol.- und Deutsch-Hammer und Pechofen;

B. **an Brennholz:**

5) 213 Klafter Kiefern Brennholz aus dem Schlage im Jagen 150 (Klein-Ujeschütz),
6) circa 10 Klafter Eichen, 30 Klafter Buchen und 20 Klft. Kiefern auf dem Schlage im Jagen 119 (Kathol.-Hammer),
7) 300 Klafter verschiedenes Brennholz aus der Totalität sämmtlicher Beläufe,

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 17. Novbr. 1861.

Der königl. Oberförster **von Hagen.**

[1531] **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann M. Deutschmann hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Henriette Karfunkel**schen Concurs-Masse ernannt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Oels, den 11. November 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Leder-Auction.

Morgen, Mittwoch, den 20. November*), Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, [3666]

circa 100 Decher ausgearbeiteter Bock-Oberleder (für Schuhmacher)

meistbietend, gegen gleich baare Zahlung, versteigern. **Saul,** Auctions-Commissarius.

*) Nicht heute, den 19. Nov.

Gefunden. [4265]

Eine Uhr mit Kette, welche am 7. d. M. auf der Chaussee von Breslau nach Hundsfeld gefunden worden ist, liegt immer noch bei dem Gutsbesitzer Spitze in Neuhof-Carlowitz bei Breslau zur Abholung.

Gefunden wurde bei dem Feste im Ständehause ein **Fächer,** eine **Cigarrentasche** und ein goldenes **Armband.** Zu erfragen bei Scheider im Ständehause.

Ein **goldenes Armband** ist im Schießwerdersaale am Donnerstag Abend gefunden worden; die Eigenthümerin kann solches gegen Erstattung der Insertions-Gebühren wieder in Empfang im Glas-Gewölbe Ring Nr. 40. [4266]

5000 Thlr. zur ersten, **8000** Thlr. u. **1000** Thlr. zur zweiten Stelle, auf hiesige Grundstücke, **4000** Thlr. und 2mal **800** Thlr. werden auf ländlichen Grundbesitz gegen pup. Sicherheit gesucht. [3685]

F. H. Meyer, alte Taschenstraße 23.

Gasthaus-Verpachtung.

Das in der Stadt Beuthen OS. belegene Gasthaus **„Victoria-Hôtel“,** mit großen, schönen und zahlreichen Räumen ist vom 1. April 1862 ab anderweitig zu verpachten. Pachtlustige können sich wegen der Bedingungen an den Besitzer desselben, Rittergutsbesitzer **Gemander** in Schomberg bei Beuthen OS. wenden. [3670]

Auf den **billigen** Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [4233]

Für altes Gold und Silber, Geldsorten 2c., zahle ich die **höchsten** Preise.

Ed. Joachimssohn, Blücherplatz 18, 1. Et.

Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft suche ich einen tüchtigen, praktischen jungen Mann, der auch die Buchführung gründlich verstehen muß. [4270]

Moritz Bruck in Glaz.

In Veranlassung des nahenden Weihnachtsfestes empfehle ich mein **photogr. Atelier** und bemerke gleichzeitig, daß dasselbe sich nicht mehr an der Riemerzeile, sondern **an der Promenade neben dem Tempelgarten** befindet. [3683] **Adamski.**

Ein **Spitzentaschentuch** ist Freitag den 15 Vormittags 11 Uhr auf dem Wege von Zettlitz Hotel bis Tauenzienplatz verloren gegangen. Abzugeben gegen angemessene Belohnung beim Portier in Zettlitz Hotel. [4280]

Engl. Zaumzeuge

in Auswahl und den solidesten Preisen, sowie Stahlkandaren von 1 1/12 Thlr. ab, Trensen u. a. Reitartikel empfiehlt **Th. Bernhardt,** Regts.-Sattler schles. Kür.-Regts. Nr. 1, Neue Schweidnitzerstr. 1, neben den Herren Gebr. Bauer. [4219]

In jeder Buchhandlung ist zu haben, in **Breslau** Ring Nr. 8 in den sieben Kurfürsten bei [3691] **Maruschke & Berendt:**

Der Preußische Haus-Advokat.

Ein praktisches und leichtfaßliches Handbuch,

mit Hilfe dessen sich ein Jeder, ohne anderweitige Unterstützung, über die im **täglichen, bürgerlichen, geschäftlichen und gerichtlichen Verkehre** am meisten vorkommenden **Prozeß- und Rechts-Angelegenheiten** Rathes erholen und seine Klagen, Eingaben, Gesuche 2c. selbständig abfassen und anstellen kann, mit 120 Formularen. = Inhalt: Anleitung zum selbständigen Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege. — Wechsel und Anweisung. — Verfahren im Concurse. — Von Testamenten, Codicillen, Vermächtnissen u. Erbverträgen. — Miether u. Vermiether. — Herrschaft u. Gesinde. — Vormundschaft. **Preis: 12 Sgr.**

Für 5 Sgr. 100 Bogen fein satinirtes Octav-Brief-Papier. **Für 6 Sgr.** 100 Stück dazu passende breite Couverts

empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts. [3624]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [3256]

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet

von

Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. **Preis 2 Thlr.**

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. — Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangs-Gründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich. — Auch lehrt dieses Werk jede perspectivische Aufgabe lösen, ohne die Grenzen der Bildfläche zu überschreiten, ein Verfahren, welches meist sicherer, oft sogar schneller zum Ziele führt, als dies bei Anwendung weit entfernter Hilfspunkte möglich ist.

Durch ein k. preuß. und ein k. sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.



Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Verein mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger

Viehpulver

für Pferde, Hornvieh u. Schafe,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers I. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten. **Beim Hornvieh:** beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen. **Beim Schafe:** zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt. Echt zu beziehen:

in **Breslau** bei Herren **C. Unger,** Apotheker,

in **Beuthen: H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe: Aug. Kühn,** herzoglicher Hof-Apotheker,
in **Danzig, W. Hoffmann,** Apotheker.
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**
in **Friedeberg, W. Mühl,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.
in **Kreuzburg, A. Müller,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa, G. Platte,** Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann,**
in **Neumarkt, A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus, P. Hientzsch,** Apotheker,
in **Polkwitz, L. Krause,**
in **Rawicz, H. Schumann,**
in **Reichenbach, T. Oelsner,** Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug,**
in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas,**
in **Wartha, Drewitz.** [3676]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver“ vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr Moritz Krauske in Breslau.

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Morgen, **Mittwoch,** fertige ich wieder die [3682]

erste frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art, und empfehle dieselbe den Winter hindurch alle Mittwoch.

C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Wilhelm Bauer junior

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von [3697]

Kron-, Wand- und Armleuchtern in heller und dunkler Bronce,

Figuren, geschnittene **Holzsachen, Ampeln, Gummischuhe,**
sowie die neuesten Fabrikate von Alfenide,
versilbert und vergoldet, nicht zu verwechseln mit Kupferplatirung,
aus der **Fabrik von Ch. Christofle & Comp., Paris und Karlsruhe.**

Verbessertes Pollutions-Verhinderungs-Instrument.

Dieses von mir nach ärztlichen Angaben konstruirte, ohne jede Beschwerde anzuwendende Instrument hat sich durch seine heilsame Wirksamkeit einen so ausgebreiteten Ruf erworben, daß es Allen, die von diesem gefährlichen Uebel befreit sein wollen, dringend empfohlen wird. Der Preis 1 Thlr. **C. Oehring in Berlin,** Leipzigerstr. 88.

Spielwaaren-Ausstellung.

Eine reiche Auswahl der neuesten Spielwaaren empfehle ich zu den billigsten Preisen.

[3604] **A. Brachvogel,** Rathhaus Nr. 24, 1. Etage.

Gesundheits-Jacken und Hemden

in **fein Wolle** (von 1¼ Thlr. ab), **Seide, Merino** und **Baumwolle, Unterbeinkleider, Leibbinden, Socken** und **Strümpfe,** in größter Auswahl, empfiehlt zu den **billigsten Preisen** und in **nur reeler Waare:**

[3589] **die Leinwand- und Strumpfwaaren-Handlung**

C. Schieberlein, Ohlauerstraße Nr. 19.

Brenn- und Nutzholz-An- und Verkäufe

jeder Art, sowie ganzer Holzparzellen 2c. vermittelt billigst und bittet um gefällige Aufträge

[3578] **Carl Hube,** Holz-Commiss.-Geschäft in Berlin, Oranienplatz Nr. 12.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrnstrasse 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. W. Becker, Berechnung der Zinsen in pr. Cour. von 5 Sgr. bis incl. 1000 Thlr. Kapital zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 u. 6 Procent in 48 Tabell. für 1—30 Tage, 2—11 Monate und 1—8 Jahre. 2te Aufl. 4. geh. **12** Sg.

In 4,000 Expl. verbreitet.

A. Kudrass, Verhältniss des Zollvereins-Gewichts zu dem **preuß.** Gewicht, und des letzteren zu dem ersteren, sowie die Gewichtsverhältnisse anderer deutschen Staaten und einigen der bekanntesten Handelsplätze des Auslandes, als: des amsterdamer, des belgischen und des französischen, des hamburger, des kopenhagener, des alten leipziger Pfundes, des londoner, des petersburger und des wiener Gewichts mit dem Zollpfund und dem preußischen. 8. 4te Aufl. geh. **5** Sgr. [3564]

In 3,000 Expl. verbreitet!

Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.**

☞ Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein **Rittergut** im Kreise Rybnik O.-S., ca. 1990 Mrg. groß, mit sämmtlichen Ernten und Inventarien sofort zu verkaufen. Anfragen werden unter Adresse: R. L. poste restante Rybnik erbeten. [3671]

Bajazzo, Vollbluthengst,

steht zum Verkauf. Näheres hierüber bei dem **Wirthschafts-Amt Stubendorf** bei Groß-Strehlitz. [3695]

Frische Natives-Austern

bei **Gustav Friederici,** [3623]

Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Bock-Verkauf.

In der Zülzendorfer Electoral-Negretti-Stammheerde beginnt der Verkauf von edlen und sehr wollreichen Zuchtwiddern am 28. Oktober d. J. Dafür, daß die Heerde vollständig gesund ist, bürgt meine in der Schlesischen Landwirthschaftl. Zeitung veröffentlichte Erklärung vom 12. Oktober d. J. Zülzendorf ist vom Bahnhofe Gnadenfrei in einer halben Stunde zu erreichen. [4254]

Ruppersdorf in Schl., den 12. Okt. 1861.

Graf **Sauerma,**
Besitzer der Zülzendorfer Stammheerde.

Bock-Verkauf.

In der Original-Negretti-Heerde der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost-Gleiwitz und ¾ Meilen von der Station Zandowitz der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gelegen, hat der Bock-Verkauf begonnen [3693]

am 15. November d. J.

Die Heerde ist gesund und frei von der Traberkrankheit, wofür Garantie geleistet wird. Das Schurgewicht der Heerde incl. Lämmer betrug in diesem Jahre 3⅙ Ctr. pro Hundert und die Wolle wurde auf dem Breslauer Wollmarkt mit 105 Thlr. pro Ctr. verkauft.

Der Bockverkauf



aus der **Stammheerde** der Herrschaft **Opatow,** Kr. Schildberg, Großh. Posen, beginnt mit dem heutigen Tage und wird für die vollkommenste Gesundheit der Heerde Garantie geleistet.

Gleichzeitig sind **200 Stück Zuchtmütter** zum Verkauf aufgestellt. [4268]

Opatow, den 16. November 1861.

Das Wirthschafts-Amt.

Der Bockverkauf [3598]

aus der Negretti-Heerde des Hrn. **v. Schack** auf Retchendorf (von Schwerin in einer Stunde zu erreichen) beginnt mit dem Monat December

---

Speck-Bücklinge, Flick-Heringe, Pomm. Gänsebrüste, Elbing. Neunaugen, Aal und Lachs, Teltower Rübchen

empfiehlt von frischen Sendungen [3692]

Carl Straka,
Albrechtsstraße der kgl. Bank gegenüber.

Ein möbirtes Zimmer ist Gartenstraße 25, im ersten Stock, zu vermiethen. [4249]



Neue Sendung gefutterter Pantoffeln, pro Paar 15 Sgr., gefutterter Zeugstiefelchen 1 Tlr. 5 Sgr., Leder- und Sammet-Schuhe jeder Größe zu sehr billigen Preisen empfiehlt:

[2806] **B. K. Schieß,** Ohlauerstraße Nr. 87.

Ein **Wirthschafts-Administrator** wird für einen Güter-Complex mit 600 Thaler Jahrgehalt und freier Station, event. Deputat zu engagiren gewünscht. Nachweis: **Das Berl. Placirungs-Comptoir,** Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Gesuch eines Agenten.

Ein im Rheingau ansäßiger Weinproduzent, dessen unverfälschte reine Naturweine bereits seit Jahren in den größeren Städten Deutschlands und im Ausland eingeführt sind und allgemeinen Beifall gefunden haben, sucht für hiesigen Platz und außerhalb einen tüchtigen Agenten, dem eine ausgebreitete Bekanntschaft zur Seite steht Die zu bewilligende Provision ist von der Art, daß sie einem thätigen Geschäftsmanne einen nicht unerheblichen Nutzen abwerfen würde.

Eine kleine Kaution wäre wünschenswerth, jedoch nicht durchaus nothwendig. Frankirte Adressen sub W. A. werden an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [3599]

Für Guts-Inspektoren, Brennereiverwalter und **Förster 2c.,** so wie für **Buchhalter, Reisende** und **Detailisten** vermittelt passende Engagements der Kaufm. **F. W. Junge** in Berlin. [3567]

Ein thätiger **Agent** in Crefeld, auf dem Platz und in der Umgegend gut bekannt, wünscht ein gutes Haus für **Wolle** zu vertreten. Franko-Adressen sub J. P. an die Exped. der Bresl. Ztg., wo auch mündlicher Nachweis. [4281]

Ohlauerstraße Nr. 20 ist der dritte Stock von 2 Stuben, 2 Kabinets, lichter Küche und Boden, für 140 Thlr. jährlich zu vermiethen und zum Neujahr 1862 zu beziehen.

Gutike's Chambres garnies

Mohrenstr. 38 am Hausvoigteiplatz, empfiehlt comfortable eingerichtete Zimmer für Tage, Wochen und Monate. [3579]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. November 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—92	85	75—80	Sgr
dito gelber	87—91	84	75—80	"
Roggen	61—62	60	55—58	"
Gerste	42—44	40	36—38	"
Hafer	25—27	24	22—23	"
Erbsen	62—66	59	53—56	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 14.	7. 6.	6. 2.	
Sommer-Rübsen	6. 8.	6. —	5. 12.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18 Thlr. bz.

16. u. 17. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"5'"53	27"4'"80	27"5'"34
Luftwärme	+ 2,4	+ 1,6	+ 5,2
Thaupunkt	— 0,2	— 1,2	— 2,5
Dunstsättigung	79 pCt.	78 pCt.	50 pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	überwölkt	wolkig	überwölkt

17. u. 18. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7'"3	27"9'"09	27"10'"76
Luftwärme	— 0,2	— 0,4	+ 0,2
Thaupunkt	— 3,2	— 3,5	— 3,5
Dunstsättigung	75 pCt.	75 pCt.	71 pCt.
Wind	W	SW	W
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 18. Novbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141⅝ B.
dito	2M.	140⅞ B.
Hamburg	k.S.	150⅞ bz.u.G
dito	2M.	149¾ bz.u.B
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21 bz.u.G.
Paris	2M.	79⅜ bz.
Wien öst. W.	2M.	71 5/12 B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		86 B.
Oester. Währg.		72⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	107 11/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95⅝ G.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 B.
dito Lit. A.	4	99 7/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅔ B.
Posener dito	4	96¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 5/12 G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111⅔ B.
dito Pr.-Obl.	4	93⅜ B.
dito Litt. D.	4½	99¾ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⅔ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128⅓ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128⅓ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ G.
dito dito Lit. F.	4½	100 1/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	81¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	28¼ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	
		[bz.u.B.
Minerva	5	16à16½
Schles. Bank	4	86½à 5/12
Disc. Com.-Ant.		— bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		64⅜ bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.